

K. A. GROSS

*STERNE
IN
DER
NACHT*

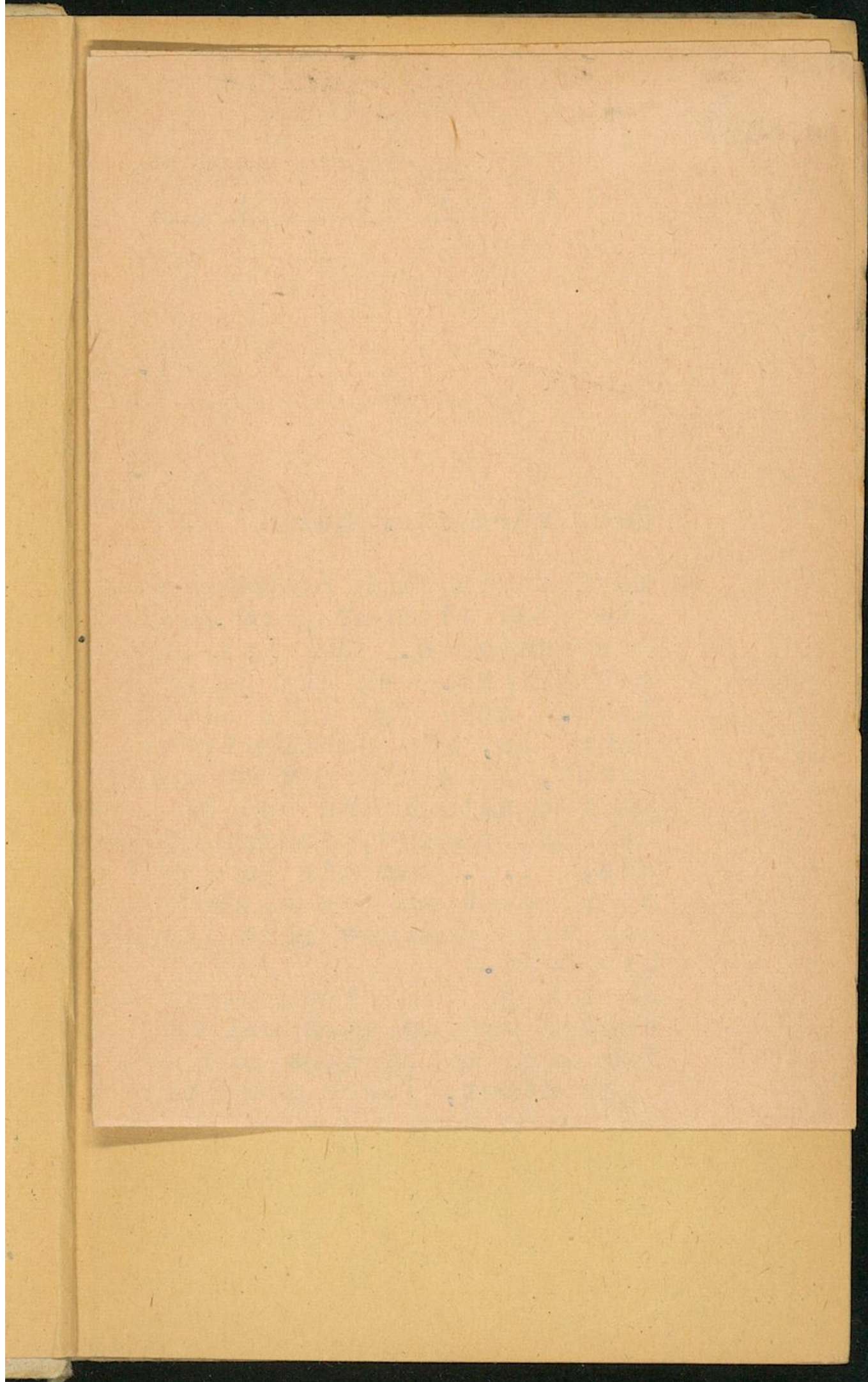
Korrektur Preuss

22.499.88

UB GIESSEN



22 499 882



A b s c h r i f t

Erlangen - Sieglitzhof 19
28.4.47.

Sehr verehrter Herr!

Es ist ein mich hochehrendes Zeichen Ihres Vertrauens, wenn Sie mich bitten? Ihre Gedichte auf Unebenheiten und Längen durchzusehen. Nur mit Zögern bin ich an diese Aufgabe herangetreten. Es ist ja doch dem Dichter jedes seiner Kinder lieb. Aber ich will Ihnen den Gefallen tun, auch auf die Gefahr hin, als Schulmeister zu erscheinen. Ich habe mir erlaubt, alle kleinen rythmischen Unebenheiten, d.h. Stellen, da der natürliche und der metrische Ton nicht deckt, zu unterstreichen, sodann mit Klammern entbehrliches zu bezeichnen, d.h. was mir so erscheint, weil es Gedanken enthält, die auch sonst in der Literatur des öfteren begegnen, auch, wo mir eine gewisse Flüssigkeit zu fehlen schien, habe ich eingeklammert.

Es ist ja bei einem Sternenhimmel immer so, dass neben Sternen erster Grösse auch solche von geringerer stehen. Damit ich aber nicht bloß als Kritikus erscheine, habe ich mir gestattet, durch Grünstift solche Stellen zu bezeichnen, die mir ganz besonders gefallen, womit nicht gesagt werden soll, dass mir das Andere nicht gefallen habe. Ich bin vielmehr aufs Neue entzückt von der Originalität, der Kraft und der Tiefe Ihres Dichtens.

An eine Entlohnung wollen Sie bitte nicht denken - ich hatte genug Lohnendes bei der Durcharbeit Ihres Werkes, dem ich noch viele dankbare und verständnisvolle Leser wünsche.

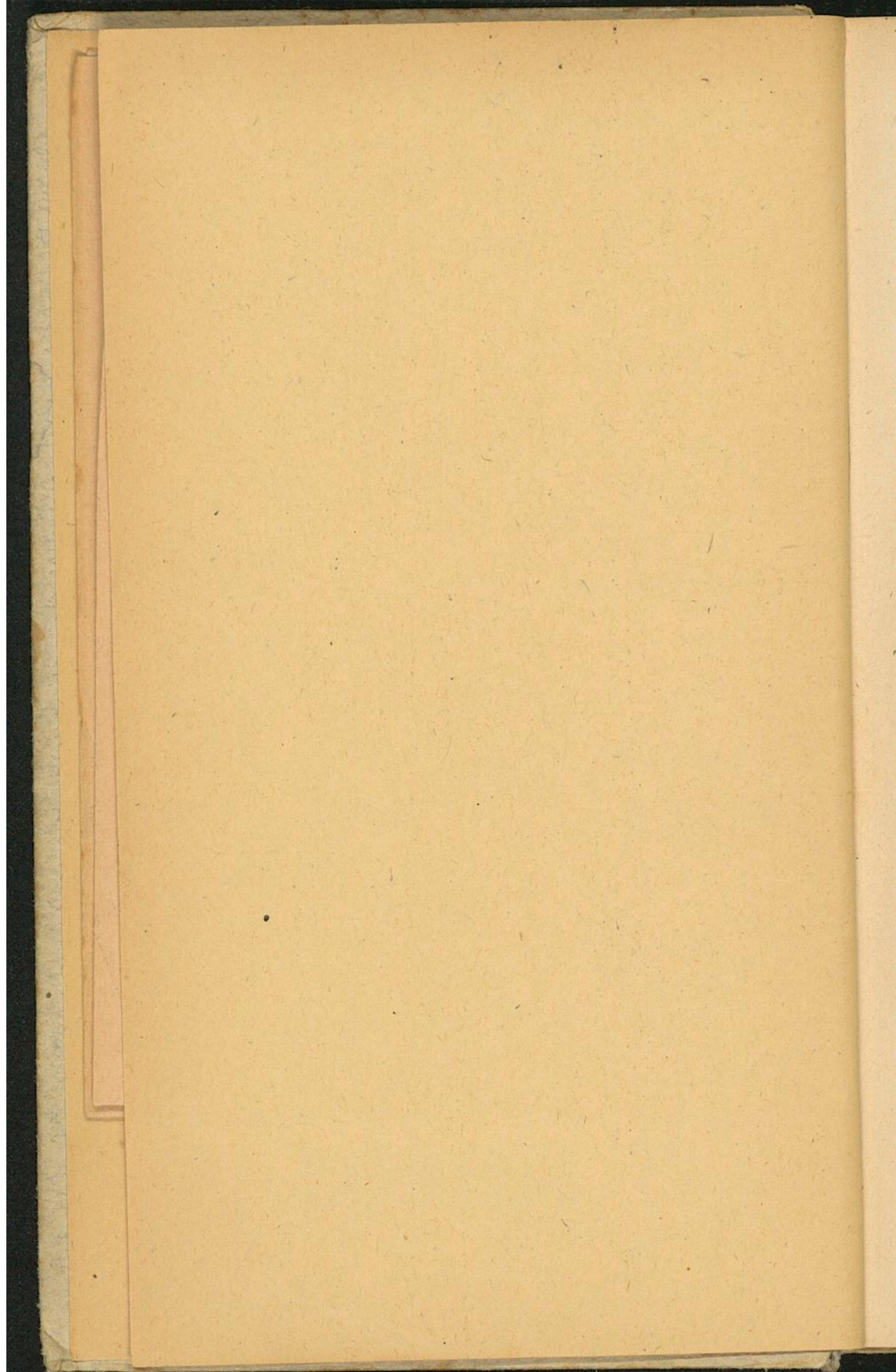
Mit der Bitte, mich Herrn Grubler bestens empfehlen zu wollen, bin ich

Ihr ganz ergebenster
gez. D. Hans Preuss

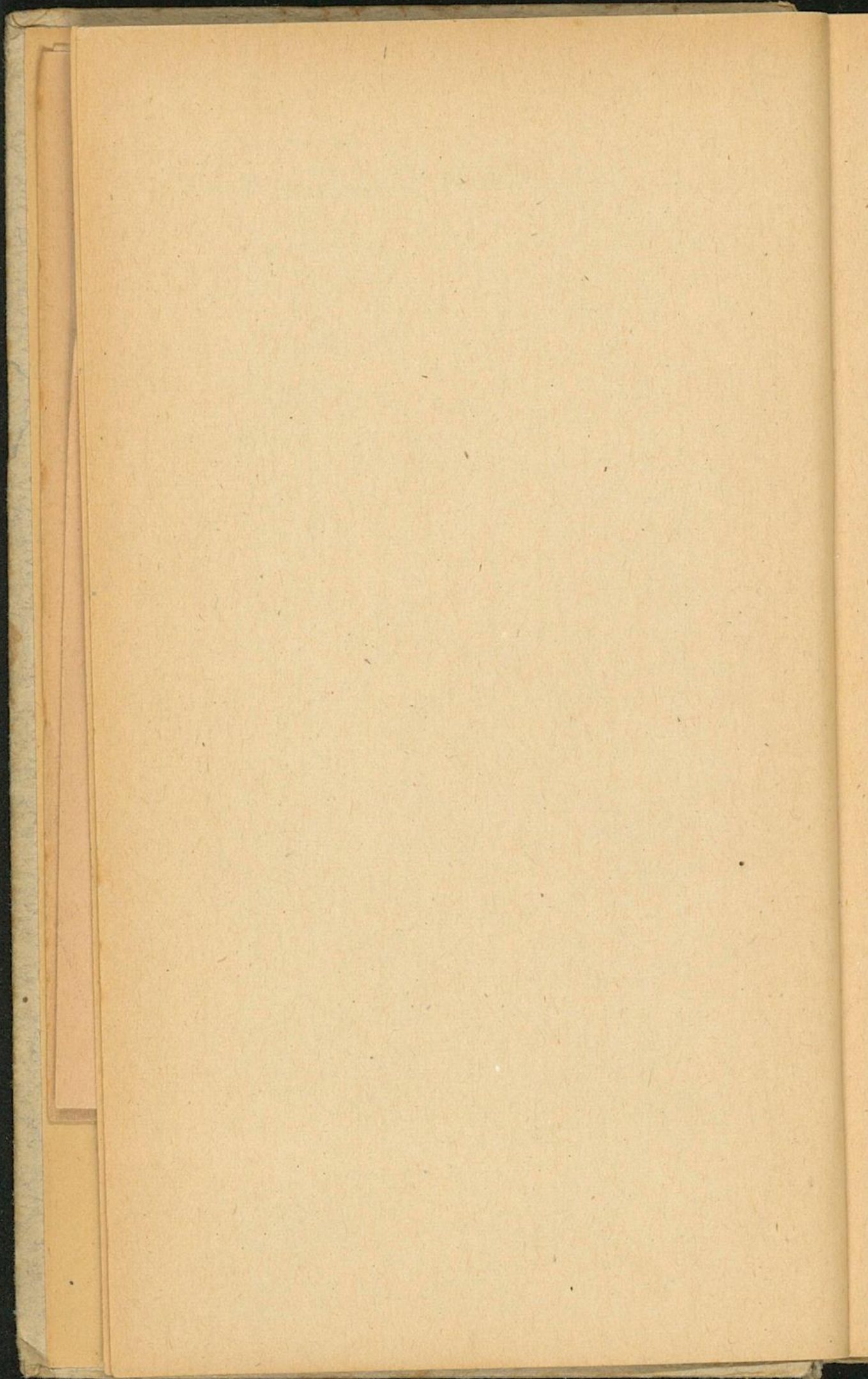
Original in Allg. Schriftwechsel unter Preuss

288 66 22
UB GIESSEN





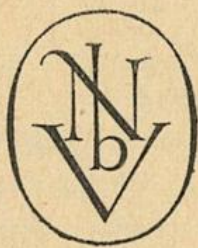
K. A. GROSS *Sterne in der Nacht*



K. A. GROSS

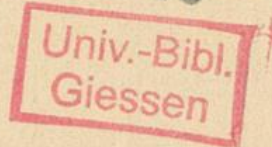
STERNE IN DER NACHT

LIEDER UND REIME
EINES AUSGESTOSSENEN



NEUBAU-VERLAG ADOLF GROSS · MÜNCHEN

22.489.882



Alle Rechte, einschließlich das der Übersetzung, vorbehalten

Verlegt 1946 bei Neubau-Verlag Adolf Gross, München

N B A Nr. 19

Zeichnungen von Gustl Angermeier, München

Gesetzt aus der Walbaum-Antiqua und Humboldt-Fraktur

Auflage 5000

Druck: R. Oldenbourg, Graphische Betriebe G. m. b. H., München

MARIE UND CHARLOTTE RABOW

DEN

WOHLTÄTERINNEN

DER GEFANGENEN

UND

IHREN HELFERN

ANNEMARIE KAMINSKI

MARTHA UND WILHELM LEUZE

GERTRUD UND HEINRICH SIGEL

MARIE WALKER

KARL LEIBFRITZ

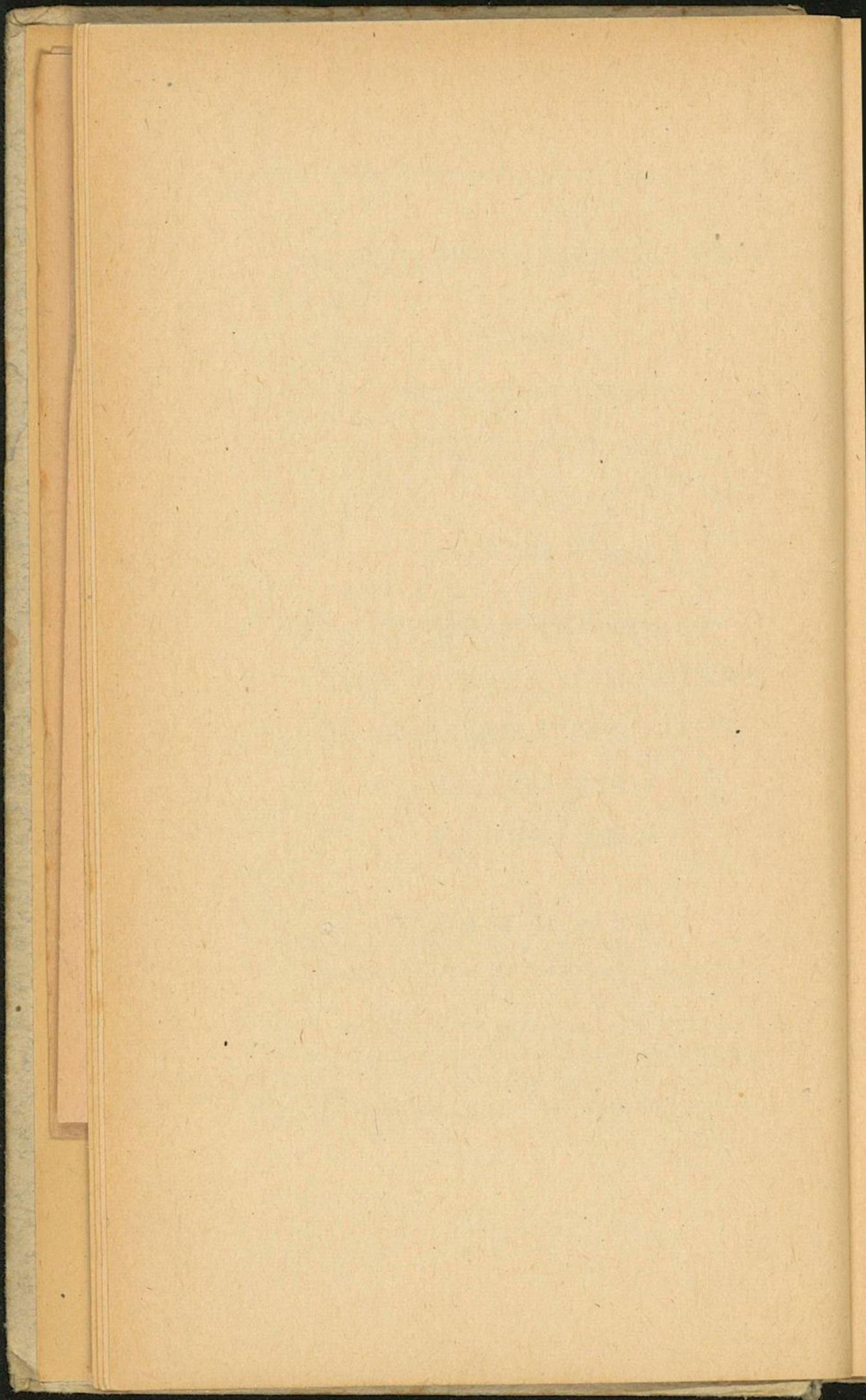
GEWIDMET

halten

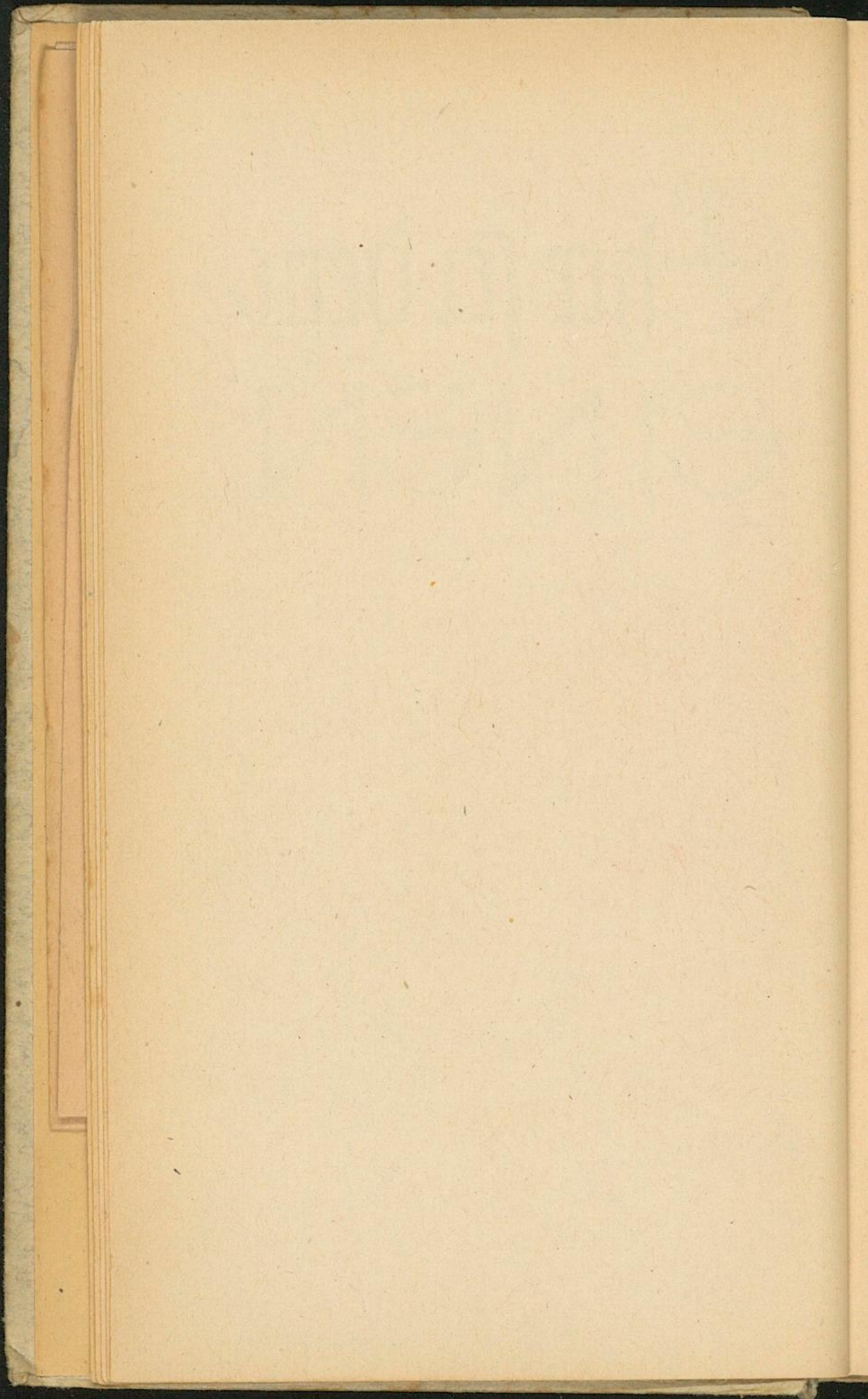
nen

ktur

ünchen



Ehre sei dem
EINEN



„WER ZERBRICHT DES BUCHES SIEGEL?“

Ruft der Stimme Donnerhall.
Wer zerstößt des Todes Riegel,
Wer hält auf der Erde Fall?
Hört es, Mächtige der Welt,
Und ihr Berge und ihr Hügel:
Wo ist aller Helden Held?
Wo ist aller Helden Held?

Die Cäsaren und die Großen,
Sie verstummen allzumal,
Und die Weisen, Götterlosen,
Und der Spötter Überzahl,
Dampfend Überlegenheit,
Und die Jesum ausgestoßen,
Und der große Geist der Zeit
Schweigt, schweigt in Verlegenheit.

Wer ist würdig, klar zu lesen
In der sieben Siegel Buch,
Wer ermächtigt, zu erlösen
Gottes Schöpfung aus dem Fluch?
Tretet her, der Frommen Chor:
Ihr Demüt'gen, Religiösen,
Ihr Asketen, tretet vor —
Stürmet ihr der Hölle Tor?

Und ihr Echten, ihr „Gerechten“,
Die ihr truget euer Kreuz,
Mußtet mit Dämonen fechten,
Lachtet aller Schönheit Reiz;
Überwinder eigener Kraft,
War't nicht untertan den Mächten,
Widerstandet meisterhaft:
Tretet vor, ob ihr es schafft!

Und der Kirche edle Lehrer,
Zeugen Gottes, mächtig sie,
Ihr, der Völkerwelt Bekehrer,
Stumme war't ihr wirklich nie!
Papst und Reformator, auch,
Herrscherherzen und Verschwörer,
Weh, des Abgrunds Schwefelrauch
Reißt euch fort wie Windeshauch.

Und ihr Künstler, ihr, gewalt'gen
Menschentums Giganten, ihr,
Ihr Erfinder, vielgestalt'gen
Dranges voll, des Fortschritts Zier,
Meister aller Wissenschaft,
Pioniere der vielfalt'gen
Krönung höchster Erdenkraft —
Tretet vor, ob ihr es schafft!

Niemand ist, der Antwort findet,
Niemand unterm Sternenzelt
Uns des Rätsels Lösung kündet:
Romas Macht am Fels zerschellt,
Deutsches Heldentum zerbricht,
Indiens Weisheit nichts ergründet,
Mahmuds Sichel löscht ihr Licht,
Menschenhoffnung löscht ihr Licht.

Und die Cherubinen schweigen,
Schweigen auch die Seraphin;
Und der fernsten Sonnen Reigen,
Schweigend sie noch ferner fliehn.
Und ihr strahlend Angesicht
Starke Engel niederneigen,
Blendet sie das reine Licht,
Das aus Gottes Klarheit bricht.

In den hehrsten aller Kreise
Tritt ein Lämmlein zart und rein,
Tritt ein blutig Lämmlein leise,
Wie zu Tod gewürgt, hinein.
Wunder, Wunder! Sieh, das Buch
Öffnet es im hehrsten Kreise,
Lüftet des Mysteriums Tuch,
Löst der Siegel dunklen Fluch.

Und es werfen ihre Kronen
Gottes Recken von der Stirn,
Und es singen Millionen
In der Ewigkeiten Firn:
Würdig, würdig ist das Lamm
Über'm Sonnenall zu thronen!
Das erwürgt am Kreuzesstamm,
Würdig, würdig ist das Lamm!

ZU TIEF HAT SICH SEIN BILD

Schon eingegraben

In unseres Volkes Antlitz, runentief,
Und seines Geistes brunnenfrische Gaben,
Sie haben eng sich uns vermählt, er rief

Die Väter wach in schattendunklen Wäldern
Germaniens, wo einst ihr Geheimnis schlief,
In Wiesen, mondkühl, und auf Feldern
Des Grauens, wo die Jugend überlief

Zum Kreuzesbanner froh, in hellen Scharen,
Bezwungen durch der Boten kühnes Wort
Vom Heliand, dem Sohn des wahren
Walters und Herrn der Welt, am Kreuz durchbohrt.

Und wie sie geistgeleitet sich entschieden
Für Heliands Heerfahrt ein für allemal,
So blieben sie in Seiner Kirche Frieden,
Im Wort der Bibel und im Abendmahl.

Sie beugten tief vor Christus ihre Knie —
Und meinten nicht, daß dies unmännlich sei,
Und ihre Dankeslieder stiegen, siehe,
Zu Ihm empor, weil Er sie machte frei.

Der Feldherrn viele zogen in die Schlachten,
Vertrauend sich dem Kreuze ganz und gar,
Der Kaiser hocherlauchte Reihen brachten
Ihm ihres Reiches Macht und Krone dar.

Und dieser Gottessonne Schein entlockte
Ein Frühlingsmeer an Knospen ohne Zahl
Des deutschen Volkes Garten; es frohlockte
Sankt Michaels, des Drachentöters, Stahl.

Und gleich der deutschen Seele reinsten Blume,
In siebenfacher Schönheit Wunderstrahl
Erschütternd, stürmte hoch, Jesu zum Ruhme,
Der Dome dankdurchjubelter Choral.

Und was die Künstler unterm Kreuze malten,
Der Dichter Hymnen in gewalt'gem Strom,
Das brachten edler Einfalt voll die Alten
Zum Opferdienst in Gottes großen Dom.

Runen
Doch wer die tiefen Runen will versehren,
Der Jahre mehr als fünfzehnhundert alt,
Wird Deutschlands Angesicht selbst mit zerstören,
Verstümmeln seine Schönheit und Gestalt.

Drum wollt ihr aus der Deutschen Antlitz tilgen
Die Züge, die ihm Christus eingepägt,
So sollt ihr wissen: niemals, niemals will'gen
Die Väter ein, des Undanks Tun zu bill'gen;
Hört, was sie lieber sähen, schmerzbewegt:
Bevor sie falscher Götter Dienst verrichten,
Mögt, Bomben ihr, der Dome Pracht vernichten!

IN DIR, HERR,
 Bin ich ganz vollkommen,
 Der Du der Gottheit Fülle bist,
 Du Morgenlicht, dem Licht entglommen,
 Allheilger Mittler, Jesu Christ!
 Des Allherrn ewge Weisheitsschätze
 Verborgen liegen tief in Dir;
 Nach Deines Reiches Grundgesetze
 Teilst Du der Krone Gut mit mir.

In Dir, Herr, bin ich ganz geheiligt,
 Altar und Opferlamm bist Du!
 Du hast mich priesterlich beteiligt
 An Deiner Heiligkeit, ich tu
 Das Herz weit auf, daß Du es füllest,
 Mit Deiner Schönheit Strahlenschein
 In Gottes Wohlgefallen hüllest;
 Denn Du bist mein und ich bin Dein.

In Dir, Herr, bin ich ganz vereinigt
Mit Gottes Geist; vom Übermut
Des Falles bin ich gar gereinigt,
Das macht Dein rosenfarben Blut;
Und heller noch soll mir erstrahlen
Als aller Diamanten Glanz
Mein Stirnreif; statt der Schande Qualen
Drückst Du mir auf des Siegers Kranz.

In Dir, Herr, hab ich überwunden
Der Erdbegierden Sklaverei,
Die Hand und Füße festgebunden;
Geschmiedet ist der starke Weih
An Firn und Fels mit Teufelsketten;
O höret seiner Ohnmacht Schrei!
Denn keine Macht kann ihn erretten;
Du brichst das Erz im Nu entzwei.

In Dir, in Dir darf ich vergessen
Der eignen Frömmigkeit Bemüh'n,
Wo wir mit Laufen, Zählen, Messen
Im Eifer des Gesetzes glühn.
In Dir bin ich dem Ich gestorben,
Das, alt, um alte Ziele ringt.
Du hast das Neue mir erworben,
Das in der Gnade Flügeln schwingt.

In Dir will ich entgentreten
Der Hinterlist der ganzen Welt,
Ich trotze fest mit Schrein und Beten
Der Zukunft Drohen, leidgeschwellt.
In Dir muß mir des Unglücks Wetter
Ein Sonnenstrahl des Lachens sein,
In Dir verhöhne ich die Götter
Der Unterwelt, in Dir allein!

In Dir erschallen Frühlingslieder
Trotz Sturm und Schnee der Winterzeit;
Der Engel Chor tönt voll sie wider
Im Echo der Unendlichkeit.
Laß von mir selbst den Blick mich wenden,
Weg von dem Gestern und dem Hier,
Laß sich mein Herz in Dank verschwenden
Bis an den Tod in Dir, in Dir!

HORCHT! ES DRÖHNT

Wie Donnergrollen
Durch die Nacht ein Glockenschlag!
Horch! Der Schläge zwölf rollen,
Und zu Ende ist der Tag.

Ist der Erdentag zu Ende,
Ist's der Anfang des Gerichts?
Kommt der Weltenwoche Wende,
Das Äonenjahr des Lichts?

Seht der Blitze fahle Flammen!
Wolken reißen unterm Mond.
Stürzt der Sterne Haus zusammen,
Öffnet sich der Horizont?

Stürmt hervor aus dem Gefunkel
JESUS, wie ER es versprach,
Als IHM in des Todes Dunkel
Unsre Schuld die Augen brach?

Dürfen wir IHN wiedersehen
In der Glorie der Kraft,
Muß das All in Angst vergehen
Vor dem Richter, welcher straft?

Ist die mitternächtge Stunde
Der Verwandlung, ist sie da?
Schließt sich Seine Seitenwunde
Aus dem Stich auf Golgatha?

Hu, wie die Geschlechter heulen,
Da dies Antlitz blitzt herauf!
Aber Seine Knechte eilen,
Und die Toten stehen auf.

Weh, des Endes große Rechnung,
Die Gerechtigkeit, ist nah,
Der verborgnen Greuel Ächtung,
Was in tiefster Nacht geschah.

Abels Blut schrie nicht vergebens
Nach dem Rächer der Unschuld,
Da die Majestät des Lebens
Macht ein Ende der Geduld.

Weh! Das Erste ist vergangen!
Heil! Das Andre steigt empor!
Welche Jesu angehangen,
Ziehen ein durchs Siegertor!

UND FRAGST DU,
Arzt der Blinden, mildevoll:
Was willst du, daß Ich dir tun soll,
Was kniest du an dem Wege?
So ruf ich schuldverloren:
HERR, daß ich sehen möge,
Denn ich bin blindgeboren —
Ach, daß ich sehen möge!

Wohl schaue ich der Schöpfung schönes Licht,
Das siebenfarbig helle bricht
Der Erde bange Nächte.
Doch weh! Tief ist verborgen
Der Schöpfer seinem Knechte
Am Abend und am Morgen —
Daß ich IHN sehen möchte!

Tu, Meister, mir die beiden Augen auf
Und zeige mir der Sonne Lauf,
Die aller Sonnen Sonne
Und aller Höhen Höhe,
Die aller Wonnen Wonne
Ist, aller Wehen Wehe
Und aller Weisheit Bronne!

Und o, wie bricht aus allen Lichtes Licht
Das unbestechliche Gericht
Auf den, der in der Kindheit
Schon liebte Finsternis
In seines Herzens Blindheit,
Die ihn ins Dunkel riß —
O Nacht, o Schuld, o Fremdheit!

nes Licht,

Und ist genug gespürt der Schulden Qual,
So tritt vor mich am Marterpfahl,
Wo, wie im WORT zu lesen,
Du für die Gottesblinden
Der große Arzt gewesen,
Daß sie wohl Heilung finden
Und zum Gesicht genesen.

auf

Drum laß mich schaun, der Blinden Arzt so mild,
Zuerst, und schaun zuletzt, Dein Bild,
Daß ich mit Danken drücke
Die helfenden, die Hände
Und die geheilten Blicke
An meinem letzten Ende
Zu Deinem Kreuze schicke!

UND HÖR' ICH JESUS GRÜSSEN:

„Der Friede sei mit Dir!“
So fall ich Ihm zu Füßen:
„Gegrüßet seist Du mir!“

Denn Er ist nicht vergangen,
Der bleich im Grabe lag,
Sein Glanz hat uns umfassen,
Uns lacht der helle Tag.

Wir setzen uns den Strahlen
Von Seinen Augen aus,
Und unsrer Wunden Qualen
Und unsrer Sünden Graus

Sind heil im Wunderbade.
Die Leiber alt und kalt
Verwandelt still die Gnade
In Jesu Lichtgestalt.

SEN:

Am Morgen und am Abend
Treten wir in das Licht,
Das überschäumend, labend
Aus Seinem Worte bricht.

Seht, wie von selber graben
Sich uns die Züge ein
Seines Gesichts, wir haben
In Ihm ein neues Sein.

In Sonnengluten reifen
Des Sommers Früchte her.
Die Ernteleser greifen
Die Trauben, süß und schwer.

Und wenn des Herbstes Ende,
Der Tod, sich nähert mir,
Den Abschiedsgruß mir sende:
„Der Friede sei mit Dir!“

NEHMET HIN UND ESSET!

Das ist Jesu Leib in Wahrheit,
Seines Angesichtes Klarheit,
Für euch, für euch
Nach des Ölbergs Bitternissen
An dem Holz des Fluchs zerrissen;
Kyrieleis!
Nehmet hin und esset!

Nehmet hin und esset!
Dieses Brot in armer Hülle
Birgt der Liebe Allmachtfülle
Für euch, für euch;
Zieht der Auferstehung Wunder
Jesu wahren Leib hinunter
Zu euch, zu euch!
Nehmet hin und esset!

Nehmet hin und trinket!
Das ist Jesu Blut in Wahrheit,
Strömend aus der Wunden Starrheit
Für euch, für euch;
Wie's auf Golgatha geflossen
Für die Schuld der Tischgenossen,
Kyrieleis!
Nehmet hin und trinket!

Nehmet hin und trinket!
Dieser Wein ist eurem Glauben
Nimmermehr der Saft der Trauben
Vor euch, vor euch;
In dem Kelch ist euch gegeben
Pharmakon zum ewgen Leben,
Heil euch, heil euch!
Nehmet hin und trinket!

Nehmet hin und glaubet!
Brot und Wein schmeckt ihr; in Wahrheit
Nehmt ihr auf des Gottleibs Klarheit
In euch, in euch!
Seid, mit Jesu Leib vereinigt,
Zu eines Brotes Leib geeinigt
Bei euch, bei euch.
Nehmet hin und glaubet!

Nehmet hin und glaubet!
Brot und Wein, wer kann es fassen,
Sind es nicht mehr! Gleichermaßen,
Heil euch, heil euch,
Seid ihr nicht mehr Weltverlorne,
Seid in Jesus Neugeborne.
Hallelujah!
Nehmet hin und glaubet!

Nehmet hin und danket!
Würdig ist es, wahrhaft heilsam,
Daß dir für des Lebens Balsam
 Von uns, von uns,
Deiner Kirche heiligen Herde
Anbetung und Opfer werde.
 Hallelujah!
Nehmet hin und danket!

Abendmahl / Antwort der Gemeinde

WIR NEHMEN HIN UND ESSEN
Dich, wahren Leib des Heilands Jesu Christ
Auf Golgatha *für uns* gerichtet,
Hast unser Ich Du mit vernichtet,
Dein Tod der unsre ist;
Wer mag die Kraft des Opfers messen?
Wir nehmen hin und essen.

Wir nehmen hin und trinken,
Dich, wahres Blut des Herren Jesu Christ.
Erglühe, Lebenssaft im Becher,
Arznei dem todverfallnen Schächer,
Das neue Ich Du bist —
O wie des Heiltranks Tropfen blinken! —
Wir nehmen hin und trinken.

Wir nehmen hin und glauben:
Versunken ist der Sündenerde Bau,
Befreit das Lamm aus Ebershauern,
Der Gottesgral in goldnen Mauern
Ragt auf in Himmels Blau.
Wer will uns Seinen Frieden rauben?
Wir nehmen hin und glauben!

Wir nehmen hin und danken!
Laß uns, solange es Dir nur wohlgefällt,
Vor Engeln und der Welt bekennen:
Nichts soll von Deinem Leib uns trennen,
Der uns zusammenhält,
Da wir aus einem Kelche tranken:
Wir nehmen hin und danken!

HÖRT SIE SINGEN, HÖRT SIE SINGEN

Mit Freuden vom Sieg!

Hört sie singen, hört sie singen,

Die gewonnen den Krieg!

O jauchzet, ihr Brüder,

Erklinget, ihr Lieder

Dem Siegesheld wider!

O fallt auf die Knie,

Denn der Sieger, der Sieger ist hie!

O der Freuden, alle Leiden

Sind ertrunken im Sieg,

Und gesunden müssen Wunden,

Die geschlagen der Krieg.

Die Schmerzen vergesst,

Die Beute ermisset,

Ins Herz hinein presset

Das Zeichen, das Kreuz;

Denn gesiegt hat der Sieger am Kreuz!

Vor dem Zeichen müssen weichen

Der Versuchungen Heer,

Und wir heben ohne Beben

Das Haupt, das einst schwer,

Vom Elende trunken,

Zu Boden gesunken;

Doch heut wird getrunken

Des Siegeskelchs Wein:

Unser Sieger, der Christus, zieht ein!

Sieg!

GEN

Her die Maien, zu erfreuen
Unsrem Sieger das Herz!
Violinen, Mandolinen,
Erbebt himmelwärts!
Ihr Harfen, ertönet,
Den Jubel verschönet,
Ihr Flöten, o lehnet
Die Stimmen dem Ohr!
Singt vom Siege im höheren Chor!

SONNE, UM DIE DIE ERLÖSTEN

Wie Planeten kreisen,
Unser aller Mitte Du,
Läßt die kleine Herde nicht verwaisen,
Denkest ihrer Armut immerzu.

Bist im ärmsten Bruder gegenwärtig,
Deiner Liebe Brand erglüht in neuem Sinn,
Und des Feuers Funken sprühen ungebärdig,
Fliegen zu den kalten Herzen hin.

Und die Eisgelähmten lassen sich erwärmen,
Täglich werden Gottes Schar hinzugetan .
Neuentbrannte Fackeln, ohne Lärmen
Zieht die Sonne sie in ihre Bahn.

Und die einst im Winterschnee erfroren
Lagen, haßerstarrt an ihres Weges Rand,
Streun als Jesu Hände, Augen, Ohren
Heiße Funken in das kalte Land.

SONNE, ALLER EWIGKEITEN LEUCHTE,
Mittelpunkt du der Unendlichkeit,
Deines Lichts Allgegenwart verscheuchte
Höllischer Planeten Dunkelheit.
Ruhe nicht, bis unsre Erde
Brennpunkt deiner Strahlen werde!

Unermeßlich Meer, in dir versinken
Der Geschaffnen Myriaden Zahl,
Und aus deiner Schönheit Quelle trinken
Dürstend sie die Wirklichkeit zumal!
Überströmst mit Glanz von ferne
Selbst die sündverlornen Sterne.

Flögen wir mit Blitzen der Gedanken,
Stürmten bis zur Grenze hin im All,
Schreckte uns von jenseits seiner Schranken
Neuen Weltenwirbels Glutenball:
Sanken wir dem HERRN zu Füßen,
Erst des Mantels Saum zu grüßen.

Großer Gott, wie groß bist Du im Großen,
Mächtig, über alle Macht erhöht!
Wer erfaßt die end- und anfangslosen
Wunderwerke deiner Majestät!
Erdenmaß, verzag im Grauen,
Sollst du Seine Wahrheit schauen.

Größer noch, hast, Großer, Du im Kleinen
Deiner Weisheit Fülle offenbart.
Unser Auge muß vor Jubel weinen,
Da es Deines Sorgens Gegenwart
Wird gewahr am allerreinsten
In der Spur des Allerkleinsten.

Gossest Du nicht Deine Gnadenfülle
Über Deiner Sterne letzten aus
In des Menschensohnes armer Hülle,
Heimzuholen uns ins Vaterhaus?
Deiner Liebe Auserwählen
Wollte selbst die Haare zählen;

Zählen auf der Kinder Haupt die Haare,
Die, geformt von Deines Fingers Macht,
Der Atome Sonnen wunderbare
Bahn enthüllen treueüberwacht.
Erde, bete an den Einen,
Groß im Großen, groß im Kleinen!

GEHET HIN, VERKÜNDIGET DAS REICH!

Keine Botschaft ist der Botschaft gleich
Vom Siege aller Siege,
Der, auf Golgatha gelungen
Und durch die Unterwelt gedrunken,
Wird von der Geister Chor besungen:
Geendet hat der Krieg der Kriege
Im Sieg^e aller Siege!

Auf, und lasset Amboß stehn und Pflug!
Eilet froh hinaus mit Fittichflug,
Verkündet's den vier Winden!
Ruft es über alle Breiten
Und jubelt es in Himmelsweiten:
Zu Ende sind die alten Leiden.
Ihr seid nicht mehr in euren Sünden,
Verkündet's den vier Winden!

Eurem Nachbarn raunet es ins Ohr:
Hebet froh die Blicke hoch empor,
Wir sind in Gottes Freundschaft!
Gott sieht uns mit Wohlgefallen,
Lasset es die Kindlein lallen,
Die Völker sollen festlich wallen
In neuer Geistgemeinschaft,
Da wir in Gottes Freundschaft!

Du, Europa, bist den Hader los,
Und Amerika, in Jesu Schoß,
Ist ewiglich genesen.
Afrikas Dämonen weichen,
Und Asien darf zum Gipfel steigen,
Australiens Stern nimmer erbleichen.
Was kümmerlich und krank gewesen
Ist ewiglich genesen.

Seht, die Kontinente winden sich
In des Satans Fäusten fürchterlich,
So eilet doch, ihr Boten!
Bringt die Nachricht der Versöhnung,
Daß Jesus wiederkommt zur Krönung,
Und achtet nicht des Feinds Verhöhnung.
„Begrabet, Tote, eure Toten!“
So eilet doch, ihr Boten!

SCHON IN DER FRÜHE

Dämmert Dein Wort uns auf,
Daß hell erglühe
Im Licht des Tages Lauf,
Daß der Verheißung Glocken schallen:
Über uns wachte Sein Wohlgefallen.

Es sollen Berge und Hügel stürzen hin,
Der Schöpfung Werke
Sich wie ein Hauch verziehn;
Gipfel der Alpen mögen fallen:
Über uns schimmert Sein Wohlgefallen!

O laßt uns sinken
An diesen frischen Quell
Und trinken, trinken,
Waschen die Augen hell!
Lasset es durch das Lager hallen:
Gott hat an Sündern Sein Wohlgefallen!

Du Nebel, weiche
Zurück in deine Nacht!
Schwermut, erbleiche,
Da uns die Sonne lacht!
Kündet es den Gefangnen allen:
Wir sind in Jesus Sein Wohlgefallen!

Im Wort der Frühe
Blitzt auf des Tages Sinn:
Das Leben sprühe,
Der Tod sei uns Gewinn!
Laßt an das Schiffein Wogen prallen:
Uns reißt durch alles Sein Wohlgefallen!

ATMET, ATMET TIEF, IHR LUNGEN,
Atmet ein der Frühe Hauch,
Da der Duft des würzejunen
Morgens dampft aus Strom und Strauch.

Sauget ein die kühesüßen
Strahlen aus dem Lichtesmeer,
Laßt euch, Augen, laßt euch grüßen
Von den Wundern um euch her.

Von dem Vater laßt euch grüßen,
Der euch in der Farben Spiel
Seiner Schöpfung läßt genießen
Morgenzeichen, schön und viel.

Tritt hinein, o müde Seele,
In die Flut des Gotteslichts.
Bade dich gesund, es fehle
Heute deinem Siege nichts!

Schüttle ab die wirren Träume
Nachtgespenstischer Gewalt:
In des Wortes helle Räume,
Wo des Siegers Preis erschallt,

Dringe ein und atme klaren
Jubelmorgens Sonnenkraft,
Sauge tief hinein des wahren
Jesuslebens Duft und Saft.

Schwinge dich in lichte Höhen
Durch der Nebel Sorgenflor,
In Anbetung und in Flehen
Lerchengleich schwing dich empor.

Wie der Sang der Nachtigallen
Siegesfrisch das Blau durchheilt,
Muß die schwere Fessel fallen,
Und die Wunde wird geheilt.

Und durch deines Tages Nöte,
Durch der Stunden Lärm und Krieg
Schimmere der Morgenröte
Glanz und Kraft in Jesu Sieg!

LASS AM LIEBSTEN

Mich von dieser Erde gehen
Unbemerkt und ohne groß' Geschrei
Vor dem dunkeln Vorhang stehen,
Unverrückt auf Deine Narben sehen,
Bis ich weiß, wie süß die Freiheit sei!

Laß mich abendlich versöhnt einschlafen,
Deines Auferstehungsrufs gewiß;
Und mein Schifflein lande in dem Hafen,
Dessen Frieden mich mein Undank einst entriß!

ACH, HERR, WIE LANGE NOCH
Läßt Du uns auf Dich warten,
Die Deiner Ankunft harreten?
Messias, komme doch!
Ach, Herr, wie lange noch?

Die Glocken sind verstummt,
Und die Kanonen schreien;
Die Lüfte Feuer speien
Auf Städte, angstvermummt.
Die Glocken sind verstummt.

[Mit Bangen lauscht das Ohr
Des wilden Zwistes Lärmen,
Und in des Leibs Gedärmen
Das Blut zu Eis gefror.
So lange lauscht das Ohr.]

Ach, kehrten wir zurück
Zum alten Väterglauben!
An Jesum neu zu glauben,
Wendete das Geschick.
Ach, kehrten wir zurück!

Werft doch die Götter weg,
 Die sie euch aufgedrungen,
 Von arger List bezwungen
 O kehrt zurück den Weg!
 Werft doch die Götter weg!

Und ruft Hosianna laut
 Dem Davidssohn entgegen,
 Der in Gewitterschlägen
 Die neue Erde baut.
 Ihm ruft Hosianna laut!

NUN BIST, STARKER, DU ERSCHIENEN,
Von des Himmels Glut umloht!
Sieger, dem die Sieger dienen,
Brand aus GOTTES Morgenrot!
O, Dich jammerte der Schrei
Aus der Todgeweihten Mienen,
Stürmst zur Hilfe uns herbei,
O, Dich jammerte der Schrei!

Nun verbergen die Dämonen
Sich in Qual der Finsternis;
Du wirst nimmer sie verschonen
Mit des Sterbens Bitternis,
Daß ihr Ende sei gewiß.
Und die Mächte auf den Thronen,
Die Dein Sieg wie Ton zerschmiß,
Seht, ihr Ende ist gewiß!

Nun erdröhnt ein neues „WERDE!“
In des Winters Wüstenei'n,
Daß die eiserstarrte Erde
Schön erblüht im Gottesmai'n.
Der sie einst zur Schönheit schuf,
Ihr der Allmacht Dienst gewährte,
Weckt sie neu mit Schöpferruf,
Wie er sie zur Schönheit schuf.

Nun!

EN,

Nun erschreckt, des Lebens Schrecken,
Und ihr Kriege, seid bekriegt;
Die mit Wunden uns bedecken,
Angst und Pesthauch, seid besiegt!
Heil! Der Triumphator steht
Vor den Toren, fleht den Recken
An, um seinen Einzug fleht
In des Weltherrn Majestät!

Nun ist Adams Los entschieden
Nach der Gnade ew'ger Wahl.
ER erstritt für uns den Frieden
GOTTES ein für allemal.
Kündet's, Berge, bringe, Tal,
Himmelsbotschaft für die Müden:
Frieden ein für allemal,
Freiheit ein für allemal!

Nun zieht festlich IHM entgegen
Seiner Kirche heil'ge Braut
Auf der Überwinder Wegen,
Da JESUS vom Himmel taut.
Hebt die Häupter hoch und schaut,
Wie die Wolken schütten Segen,
Kaum daß noch der Morgen graut,
Da JESUS vom Himmel taut!

DIE LETZTE KERZE ZÜNDEN HEUT SIE AN
Am winterlichen Kranze.
Seht, wie der Flamme Lanze
Sich bohrt am Abendhorizonte Bahn,
Verfärbend fahl Europas Firmament:
Gerichtsadvent!

Dreifach das süße Friedenswort erscholl
Wir haben's wohl vernommen,
Und doch nicht angenommen.
Des Meuterns Maß ist übervoll,
Die Glut des Gottesgrimms vergeltend brennt:
Gerichtsadvent!

In Gottes Haus schlägt ein der erste Blitz.
Dome, ach, sind Ruinen;
Das Wort, wie wir verdienen,
Verschließt sich in der Schluchten schmalen Schlitz,
In Winkeln feiern wir das Sakrament:
Gerichtsadvent!

AN

Wir danken dir, kommende Majestät!
 Fahr nieder, auszuglühn
 Den Widerstand, es sprühen
 Die Schmiedefunken auf dem Amboß, seht!
 Hoch loht empor das leichte Stroh behend:
 Gerichtsadvent!

Du übst die Gnade selbst noch im Gericht,
 So laß uns nicht verzagen,
 Wenn rings die Hämmer schlagen!
 Laß leuchten über uns Dein Angesicht
 In Rachorkanen, die kein Schrecken nennt —
 Gerichtsadvent!

Das letzte Lichtlein, schwelend es erlischt,
 Des Dochts ersterbend Knistern
 Läßt uns zurück im Düstern,
 Bis noch einmal das Glimmen jählings zischt.
 So glühe aus, was uns von GOTT getrennt:
 Gerichtsadvent!

litz,

EIN LICHT IST ANGEZÜNDET

In Schnee und Waldesnacht,
Daß, wer verirrt gewacht,
Den Weg nach Hause findet.

Die Sterne sind erstorben
In Wolken, schwarz und grau.
Der Sturm heult feindlich rauh;
Uns ist der Mut verdorben.

Die hohen Tannen flüstern
Worte im Geisterton.
Der Sinn ist uns entflohn,
Wir tasten fort im Düstern.

O Lichtlein in der Ferne,
Du leuchtest gelb und rot.
Vorbei ist unsre Not,
Wir folgen dir so gerne.

Gelb ist des Lebens Farbe,
Das heilige Blut ist rot.
Aus Jesu Todesnot
Sprüht uns die Feuergarbe

Und sprüht und strahlt und zündet,
Und ist uns Weg und Licht,
Daß in der Nacht Dickicht
Der Fuß nach Hause findet.

WAHRLICH, VIELER VÖLKER WARTEN

Ist Freude worden nach der harten

Und kalten Erdenwinterszeit!

Was wir nie zu hoffen wagten,

Weil Denken, Mut und Herz verzagten,

Liegt vor den Blicken hell und weit!

O selge Wundernacht,

Die uns das Licht gebracht

In dem SOHNE!

Aus Bethlehems Stall

Blitzt auf der Strahl

Und überströmt des Dunkels Qual.

Unsrer Väter ahnend Träumen

Ist übertroffen, der geheimen

Sehnsucht Gefühle sind gestillt.

Flieht in Nacht zurück, der alten

Erstarrten Sterne Zwinggewalten!

Weicht, eure Herrschaft ist erfüllt!

Der neue Mensch ist da,

Die Glorie so nah!

Unsrem Kinde

Von Bethlehem

GOTT angenehm,

Gehört Reich, Szepter, Diadem!

Laßt Vernichtungsmächte lachen,
Laßt noch der Kriege Bomben krachen,
Des Hasses Weisheit ist vorbei,
Und gezählt sind schon die Stunden,
Da wir uns schlagen tiefe Wunden
In der Verblendung Raserei.

Die Nacht der Liebe steht
In stiller Majestät
Vor den Kindern.
Die Liebe hat
Gesät die Saat
Der Güte, preist der Liebe Tat!

Wie ein Bruder sucht die Brüder,
Läßt sich das WORT im Fleische nieder,
Gibt Seine Herrlichkeit daran.
Daß wir selbst noch im Verzagen
Sein Herz uns hörten nahe schlagen,
Nimmt ER Gestalt der Menschen an.
Nun, wie GOTT IHN geliebt,
Der niemals IHN betrübt,
Liebt ER uns alle,
Vergißt es gar,
Was einstens war,
Sieht uns im SOHN, den ER gebar!

Und des Vaters Wohlgefallen
An Seinem Kind gehört nun allen
Rebellensöhnen ungeteilt.

In uns liebt der SOHN den Vater,
Stillt ewig des Gewissens Hader,
Des Abfalls Wunde ist geheilt.

O Wunder, das geschah!

Wir rufen: „GOTT, ABBA!“

„ABBA, VATER!“

Was wir begehrt,

Uns wird gewährt,

Da uns das Kindesrecht gehört.

Fallet auf die Knie nieder,
Ihr Völker alle, jauchzt Ihm Lieder
In zarter Melodien Schall!

Zündet Kerzen an, Millionen,
Daß alle, die auf Erden wohnen,
Ihn preisen, der das Weltenall

Trägt in Verborgenheit

Noch, in des Kindes Kleid,

Bis in der Höhe

GOTT ganz allein

Der Glorie Schein,

Die Ehre und die Herrschaft sei!

ERSTE WEIHNACHT, FEST DER ENGEL,
Josephs und Marias Fest;
Nacht der Hirten, Stall der Mängel,
Kind der Not, krippegepreßt,
Kyrieleis!

Nirgends Licht als in den Augen
Des gebornen Kinds allein:
Alle Erdennächte saugen
Glanz aus dieser Augen Schein,
Hallelujah!

O, wie rauh die Stürme toben!
Auf macht sich das wilde Heer.
Eis von unten, Schnee von oben:
Nacht, wo strahlt dein Glühen her?
Kyrieleis!

Blitzt es doch wie wärmend Feuer
Auf der Armut ödem Herd!
Seht ihr's lodern ungeheuer
In das Dunkel, leidbeschwert?
Hallelujah!

O wie arm war dieses Kindlein,
Und wie reich ist Seine Macht,
Denn aus diesen weißen Windlein
Hat uns Liebe angelacht!
Hallelujah!

LIEBE aus des Himmels Höhen,
GOTT von GOTT und LICHT von LICHT —
Welche DICH, O JESU, sehen,
Schaun der Liebe Angesicht!
Hallelujah!

WIR HÄTTEN NIEMALS

Dich erwählt,
Du Kind der Armut, leidgequält,
Zum Retter und Regierer.
Nie hätten wir's uns ausgedacht,
Daß in der Juden Land erwacht
Der neuen Menschheit Führer.

Ketten
Hätten
Des Hochmutes
Unsres Blutes
Uns gebunden —
Wir hätten nie nach Haus gefunden.

Du selbst hast uns dir auserwählt,
Gabst uns das Auge, das uns fehlt,
Das Lichtreich zu erkennen.
Du zogst uns mächtig auf die Knie
Vor Deiner Krippe, daß wir sie
Niemals vergessen können.

Du weißt,
Dein Geist
Öffnet Ohren
Tauber Toren
Und uns in Dir neugeboren.

Wir hätten uns nie auserwählt
 Die Demut, die den Mut uns stählt,
 Der Sanftmut stilles Regen,
 Nie hätten wir uns ausgesucht
 Die Liebe, die dem Feind nicht flucht,
 Ihm spendet milden Segen.

Preis Dir!

Herr, Dir

Ist's gelungen,

Liebgedrungen,

Geistdurchschwungen

Hast in uns den Sieg errungen.

Du selbst hast uns Dir auserwählt,
 Du hast der Sterne Heer gezählt,
 Den schwärzesten erkoren,
 Daß Der, durch den die Sonnen sind,
 Werde als einer Jungfrau Kind
 Zu Bethlehem geboren.

Ferne

Sterne

Glühn verloren,

Doch geschworen

Ist der Erde,

Daß sie des Reiches Wiege werde!

byll 1 K.p.
DU, GROSSER HOHER PRIESTER, HAST
Dich selbst zum Opferlamm gemacht,
Und, was kein menschlich Denken faßt,
Für uns im Tod vollbracht.

Dein Opfer auf dem Hochaltar
Hat die Empörer ein für allemal
Vollendet zu der Siegerschar
Der Heiligen ohne Zahl.

O Mittler zwischen Mensch und Gott,
Der Du in lichter Herrlichkeit gethront,
Du hast, o wahrer Mensch und Gott,
Hast Deiner nicht geschont.

Gabst Deines reinen Leibes Pracht
Der Glut der Opferflammen gänzlich preis,
Dein Mut zerging in Angst und Nacht,
Verdorrt, ein zartes Reis.

Du stürztest. — schweigt, Gedanken, schweigt,
In Abgründe der Gottverlassenheit,
Und aus den tiefsten Tiefen steigt
Unsre Gerechtigkeit.

O Tausch, so selig wunderbar!
Daß ich einst nicht verlassen sterben soll,
Stirbst D u verlassen; ja fürwahr:
Der Richterspruch erscholl

Und traf der Unschuld bleiches Haupt;
Des Strafgewitters Donner sich entlud
Auf Ihm, daß jeder, der da glaubt,
Gedeckt sei durch Sein Blut.

Du opferst des Triumphes Glanz,
Erwählst Dir stumm der Niederlage Schmach,
Und der erhält den Siegerkranz,
Der Gott die Treue brach!

Du schmeckst des Todes Bitterkeit,
Daß uns das ewge Leben werde süß,
Wirst fremd, daß wir aus unsrem Leid
Heimgehn ins Paradies.

Des Hohenpriesters Milde fleht
Für seine Feinde, zieht Rebellensinn
Zu Gottes Herzen, ein Magnet,
Unwiderstehlich hin.

O stellvertretend Priestertum,
O Strom des Friedens, mächtig, tief und breit!
Dir, JESU, sei Preis, Macht und Ruhm,
Born unsrer Seligkeit!

4

5

4

3

h. B.

unbek.

unbek.

55 ?
CHRISTOS WOSKRESE! *)

Jubelt, ihr Lüfte!
Öffnet euch, Grüfte!
Erwachtet, Tote,
Im Morgenrote:
Woistinnu woskrese**)
Hallelujah!

Christos woskrese!
Zucket, ihr Blitze
Ekstatischer Hitze!
Orgelt, Orkane,
Braust, Ozeane:
Woistinnu woskrese
Hallelujah!

Christos woskrese!
Hüpfet, ihr Berge,
Riesen und Zwerge,
Felsen, o springet,
Ihr Weiten, singet:
Woistinnu woskrese
Hallelujah!

*) Christus ist erstanden!

**) Er ist wahrhaftig erstanden.

Christos woskrese!
 Tanzet, der Himmel
 Dämmernd Gewimmel,
 Kreiset, ihr Sonnen
 In Sphären-Wonnen:
 Woistinnu woskrese
 Hallelujah!

Christos woskrese!
 Schmücket euch, Städte,
 Dörfer, zur Mette!
 Bücket euch, Kronen,
 Länder und Zonen:
 Woistinnu woskrese
 Hallelujah!

Christos woskrese!
 Jünglinge, knieet!
 Ihr Mädchen, ziehet
 Im Siegesreigen,
 Brechet das Schweigen.
 Woistinnu woskrese
 Hallelujah!

Christos woskrese!
 Strahlet, ihr Kerzen
 In goldenen Erzen,
 Ihr Glocken, rauschet,
 Ostergruß tauschet:
 Woistinnu woskrese
 Hallelujah!

Christos woskrese!
Jauchzet, Trompeten,
Harfen und Flöten,
Ihr Violinen,
Jesu zu dienen.
Woistinnu woskrese
Hallelujah!

Christos woskrese!
Ohne Versäumnis
Hört das Geheimnis:
Christ ist erstanden,
Tod ist zuschanden.
Woistinnu woskrese
Hallelujah!

Christos woskrese!
Fasset den Glauben
Trotz Höllenschnauben,
Lasset den Glauben
Nimmer euch rauben.
Woistinnu woskrese
Hallelujah!

Christos woskrese!
Zweifel dem Zweifel,
Schachmatt dem Teufel!
Wiedergeboren
Ist, was verloren!
Woistinnu woskrese
Hallelujah!

Christos woskrese!
Tod unserm Tode!
Gestrige Mode,
Vergangne Methode —
Wehe dem Tode!
Woistinnu woskrese
Hallelujah!

Christos woskrese!
Schäme dich, Schande,
Fallet, ihr Bande!
Spott sei dem Spotte,
Heil unserm Gotte!
Woistinnu woskrese
Hallelujah!

Christos woskrese!
Küset euch, Christen,
Meidet die wüsten
Waffen des Krieges
Kraft seines Sieges!
Woistinnu woskrese
Hallelujah!

Christos woskrese!
Erde, o Erde,
Höre, dir werde
Die Auferstehung
Fest der Erhöhung.
Woistinnu woskrese
Hallelujah!

ALLER HIMMEL HIMMEL

Mögen Dich nicht fassen,
König im Gewimmel
Lichter Sonnengassen
Deines Sternenalls.
Sieh, die stolzen Recken
Wirbeln ihre Bahnen
In ehrfürcht'gen Strecken,
Blitzende Titanen,
Voll des Jubelhalls:
Jesus Christ
Die Mitte ist,
Jesus auf des Vaters Throne,
Ehre sei dem Sohne!

Ehre sei dem Sohne,
Ewigkeitgeboren!
Ihm gebührt die Krone,
Der sich uns verschworen
Ganz mit Leib und Blut!
Nach des Vaters Willen
Ging er zu Verschwörern,
Zornesgrimm zu stillen,
Weihte den Empörern
Seiner Liebe Glut.
Jesus Christ
Der unsre ist:
Kind und Mensch im Sünderlande,
Achtet nicht der Schande.

Achtet nicht der Schande:
 Wie sie ihn verspieen
 In der Sünder Lande,
 Wie sie „Kreuz’ge!“ schrieen
 In Empörerwut!
 Daß er treu geblieben
 Seinem Vater droben
 Und mit seinen Lieben
 Ihn nur wollte loben,
 Kostete sein Blut.
 Jesus Christ
 Der unsre ist:
 Gottes Kind am Kreuzesstamme,
 Ehre sei dem Lamme!

Ehre sei dem Lamme!
 So wie ihr ihn sehet
 An des Kreuzes Stamme,
 So ist er erhöht
 In des Himmels Glanz.
 Beuget euch, Cäsaren,
 Tief im Erdenstaube!
 Wisset: Ihm, dem wahren
 Herrn gebührt der Glaube,
 Ihm allein der Kranz!
 Jesus Christ
 Der unsre ist:
 Herr der Herren und Cäsaren,
 Kyrios der Heeresscharen!

Kyrie der Heeresscharen,
Sieh uns vor Dir liegen,
Opfer der Cäsaren,
Beute ihrer Lügen,
Sieh die Deinen all!
Die am Kreuz mitstarben,
Müssen mit Dir siegen!
Träger Deiner Farben,
Dürfen sie erliegen
Wilder Mächte Prall?
Kyrie Christ,
Du unser bist,
Gegenwärt'ger Sieg der Deinen,
Ehre sei dem Einen!

VOM HIMMEL

Rauschest du, o Geist
Des Vaters, der da niederreißt
Des Alten alte Trümmer;
Zerstörst im Sturm der Hölle Trug,
Treibst uns empor mit Engelsflug
Zu Jesu Lichtreichs Schimmer.

Wohne

Ohne

End auf Erden,
Daß wir werden
Frühlingskinder,
Schmelz hinweg den Weltenwinter!

Du bist Jesu in Geistgestalt,
Kommst über uns mit Sturmgewalt,
Vom Sohne ausgesendet
Als das uns neu verheißne Herz,
O töte du des alten Schmerz,
Das uns so tief geschändet!

Irrtum

Wir drum

Alle faßten

Und uns haßten

Ohne Ende.

Du gebierst die Weltenwende!

O freudevoller Pfingstgesang
Voll Maienduftes Überschwang
Im hohen Geistesglauben!
Die Schuld ist hin, der Tod ist tot,
Im Osten flammt schon Morgenrot
Kein Teufel kann uns rauben.

Diese
Süße
Jubelbotschaft,
Welche neu schafft
Herz und Glieder:
Heilger Geist fährt auf uns nieder.

Du reiner Keim der Christuswelt,
Vernichte, was Dir nicht gefällt,
Verwandle Jesu Brüder
In Seiner klaren Schönheit Bild,
Daß sie, leustark und lammes mild,
Sei'n Eines Leibes Glieder!

Jesus
Christus
Ist der Hehrste
Und der Erste
Der Gemeinde:
Ihn verkläre ganz alleine!

O unfehlbarer Führer, Gott,
Neuschöpfer, Geist vom wahren Gott
Im Worte uns gegeben!
Du leitest uns von Schritt zu Schritt,
Du jauchzest und Du flehest mit
Uns auf dem Weg zum Leben:

Komme,
Komme,
Endlich, Jesu,
Komm, Herr Jesu,
Und vollende
Bald das Werk der Schöpferhände!

KOMM WIEDER, LIEBE BIBEL,
Der Gottesweisheit Fibel,
Strahl aus der Ewigkeit!
O kommt, ihr heil'gen Blätter,
Zeugt mir von unsrem Retter,
Wie seid ihr doch so weit, so weit!

Wie muß ich euch entbehren,
Ihr wonniglichen Lehren
Aus unsres Königs Mund!
Es schwinden Tag und Jahre,
Allein das wunderbare
Buch bleibt mir ferne Stund um Stund.

Ich möchte wieder lesen,
Wie es dereinst gewesen,
Da ER zur Erde kam.
Die Worte will ich wissen,
Nicht eines darf ich missen
Von allem, was ER auf sich nahm.

O möchten zu mir treten
Apostel und Propheten,
Des Königs Boten sie,
Des Evangeliums Kündler,
Der Hölle Überwinder —
O Chor voll reiner Harmonie!

Denn wie am fernen Orte
 Der Sohn die Mutterworte
 Im Briefe beugend liest:
 Die Silben will er küssen,
 Die Buchstaben, sie müssen
 Die Liebe steigern, die genießt.

So möcht' ich wohl mit Tränen
 Des Danks und heißem Sehnen
 Öffnen das Bibelwort,
 Dem Klang der Offenbarung
 Zur innersten Bewahrung
 Auf Knien lauschen fort und fort.

Wann naht sich mir die Stunde,
 Da mir die Himmelskunde
 Wird wieder aufgetan?
 Du Banner der Befreiung,
 Du Feuer der Verneuerung,
 Du Fackel mir auf finstrier Bahn!

Du fester Wall der Wahrheit
 In diamantner Klarheit,
 Der Sünder Arznei!
 Du Rosenstrauch aus Eden,
 Voll Wohlgeruchs für jeden,
 Dein Duft macht uns des Irrtums frei.

O Pfeil aus Gottes Köcher,
Frohbotschaft für die Schächer,
Des Geistes Medium!
O Jubel der Bedrückten,
O Friede der Beglückten,
Des Weltenmai Präludium.

Urkunde der Vollendung,
Ende der Gottesschändung,
Ruf zur Gerechtigkeit!
Urlicht der Auferstehung,
Fanfare der Erhöhung,
Des Sohnes Atem in der Zeit!

Choral in Pilgerzonen,
Du Schrecken der Dämonen,
Des Heilands Händedruck;
Wegweiser der Verirrten,
Stimme des guten Hirten,
Der Ausgestoß'nen goldner Schmuck!

Du Siegeschrei der Väter,
Du Trutzburg aller Beter,
Der Liebe Erdenspur;
Des Rätselwerks Entschleirung,
Des Endgerichts Beteuerung,
Du Zeiger an der Weltenuhr.

Geschliffnes Schwert der Kämpfer,
Der Satanslüste Dämpfer,
Bollwerk im Todesstreit!
Zuflucht der Magdalenen,
Anwalt der Kindertränen,
Du Herold der Geistleiblichkeit!

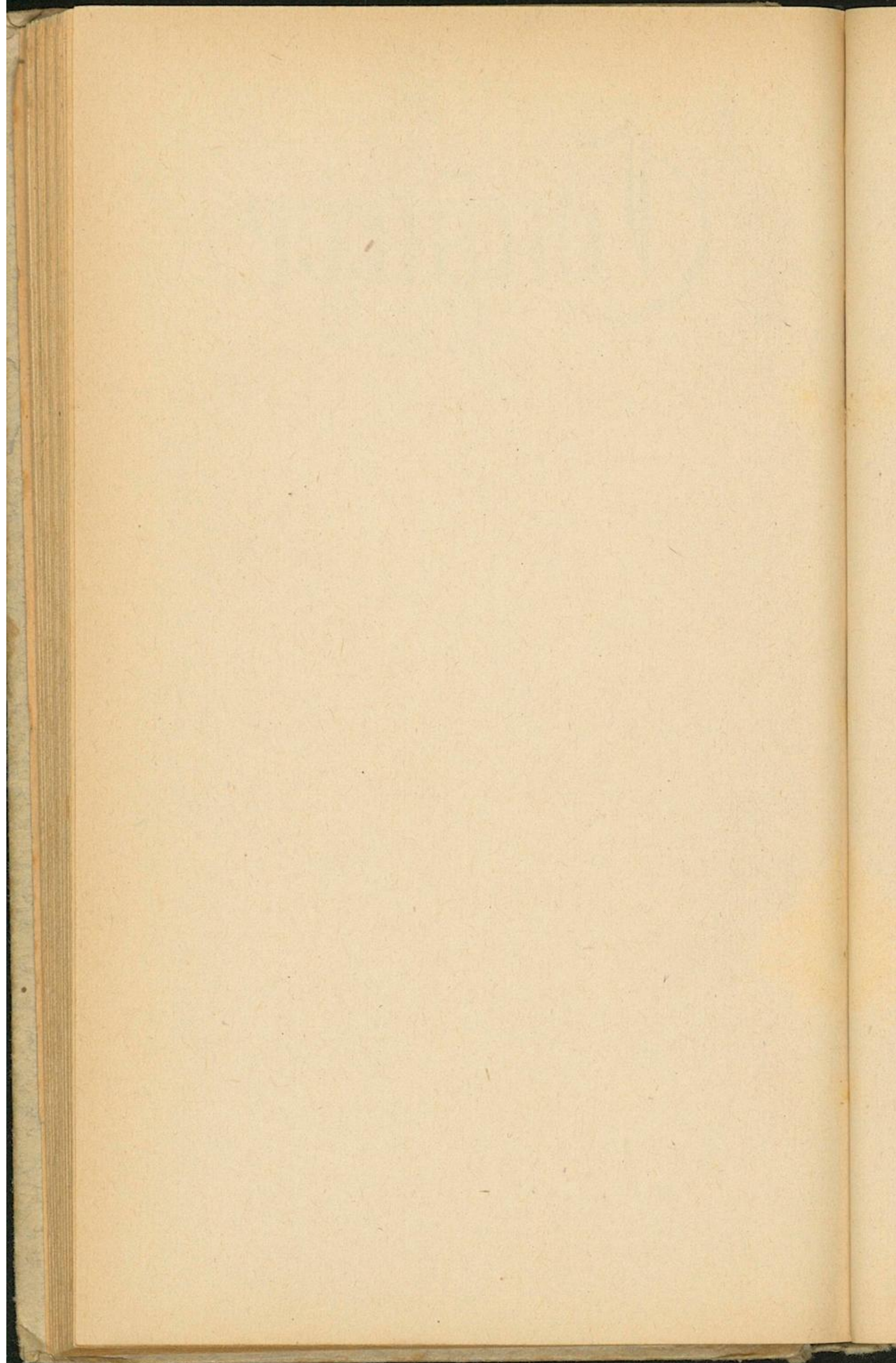
O Führung ohne Fehle,
Befreiungsbrief der Seele,
Der Kirche Lehrerin;
Mysterium der Erwählten,
Kompaß der Mutbeseelten,
Der Völkerwelt Erzieherin!

Ach, sieh auf uns herunter,
Hilf, Gott, tu deine Wunder,
Zerreiß die Wolkenwand!
Ja, fahre selbst hernieder,
Zeig dich den Deinen wieder,
Beweise deine starke Hand!

Du lenkst der Fürsten Herzen,
Läßt nimmer mit dir scherzen,
Bei deinem hohen Fluch!
Entwinde ihren Fäusten,
Den gierigen und dreisten,
Den Raub, dein teures Bibelbuch!

So wollen wir dir danken
Mit Treue ohne Wanken
Im Dienst ohn' Ziel und Zeit.
O komm, du liebe Bibel,
Der Gottesweisheit Fibel,
Du Strahl aus lichter Ewigkeit!

Confiteor



VATER DES LICHTES,
Schöpfer meines Lebens,
Ich muß bekennen, daß ich mich vergebens
Um das Geheimnis bis zur Morgenfrühe
Mühe und mühe:

Du hast mich strahlend aus dem Nichts geschaffen,
Schön in der Rüstung Deiner Lichteswaffen.
Wie konnte finster ich das Licht doch hassen?
Wer kann es fassen?

Du gabst mir Liebe zu den Menschenbrüdern,
Gabst mir die Liebe, Liebe zu erwidern.
Was hat, o Liebe, mich dazu getrieben,
Den Haß zu lieben?

Du machst stark mich, Treue Dir zu halten
Und in Gehorsam meines Guts zu walten;
O Schmach des Undanks, daß ich der Untreue
Untreu mich freue!

Der Klang der Wahrheit sollte in mir hallen,
Doch ich begab mich in des Teufels Krallen,
Daß ich an Lügen finde Wohlgefallen,
O tiefes Fallen!

Im Paradiese kniete ich in Demut
Vor meinem Schöpfer, ferne allem Hochmut.
Was machte mich zu Satans Spießgesellen
Und zum Rebellen?

Kreist ich nicht jauchzend um des Lebens Blüte?
Was ließ erschlaffen mich, der Fülle müde?
Wie ließ ich mich von Todesgier betören,
Mich zu zerstören?

Niemals, o niemals ist es auszudenken,
Wie ich dich konnte, Liebe, also kränken!
Rätsel der Rätsel, Grauen der Abgründe:
O, meine Sünde!

DA ICH'S VERSCHWEIGEN WOLLTE,
Verschmachtete mir mein Gebein.
Ich weiß es wohl: es sollte
Allein das Werk der Gnade sein.
Die Kraft war mir geschwunden,
Zu tun des Herrn Gebot,
Schnell war ich überwunden
Und aß des Zuchtherrn Brot.

Wie Wirbelwind erfaßte
Es mich und riß mich um und um,
In Taumelgier verpraßte
Ich all mein Erb' und Eigentum.
Ich wollte wohl der schönen
Und farbenfrohen Welt,
Ihr Klingen und ihr Tönen
Hatte mein Herz gefällt.

Ich trank in vollen Zügen
Der Schönheit und der Wehmut Wein
Und ließ mich gar betrügen
Von eitler Oberfläche Schein.
Und von der roten Blüte
Schwang ich zur gelben mich,
Doch tiefer im Gemüte
Darbte ich bitterlich.

Mir mochte nicht mehr munden
Der Erdenfreuden buntes Fest,
Doch war mein Herz gebunden
An sie mit allen Fasern fest.
Je mehr ich wollte Ketten
Und Fesseln schütteln ab,
Je mehr sank, mich zu retten,
Die Hoffnung in das Grab.

Und keiner auf der Erden
Machte mich meiner Bande frei,
Die Mächt'gen und Gelehrten
Erlagen selbst der Tyrannei.
Nur einer hat bezwungen
Als Stärkerer den Feind,
Hat mich ihm abgerungen,
Bevor ich ausgeweint.

Seht, plötzlich war zerstoßen
Der Sünden düsteres Gewühl,
Zur Freiheit war erhoben
Ich gegen Schauen und Gefühl.
Daß gar zunichte werde
Des Menschen hohe Kraft,
Und alles Volk der Erde
Ihn rühme, der es schafft!

MIR IST, ALS ERWACHE ICH
Langsam aus des Taumels Tiefe,
Donnerschläge störten mich
Auf, als ob des Wächters Stimme riefte,
Daß ich nicht mehr schliefte.

Hatte ritterlich ich nicht
Mit dem Ungetüm gerungen?
Doch des Drachens Angesicht
Hatte mich mit Zauberkraft bezwungen,
Höllentlist gedungen.

Denn es war ein Antlitz hold,
Trug der Engel Unschuldzüge,
Von der Locken Feuergold
Eingerahmt, als ob das Recht er trüge
Zu des Himmels Siege.

Wenn er sprach, dann schmeichelt' sich
In mein Herz des Lächelns Süße,
Daß es war so minniglich,
Als ob mich der Jugend Anmut grüße
Und mich nie verlasse.

Und es wand sich Tag und Jahr
Mir um Leib und Brust die Schlange
Und betörte seltsam gar
Meine Sinne gauklerisch und lange,
Daß mir wurde bange

In des heißen Ringens Not
Mit des Ungeheuers Armen,
Bis Christus mit meinem Tod
Fühlte Sein befreiendes Erbarmen
Und mir ärmsten Armen

Ließ das Evangelium,
Freiheit, Rettung mir verkünden:
„Du kannst als Mein Eigentum
Jenen Drachenkopf der Sünden
Sieghaft überwinden,

Da der Feind am Boden liegt
Und der Kampf ist ausgerungen.
Der auf Golgatha gesiegt,
Hat ihn auch für dich bezwungen
Und niedergerungen!“

Und mir ist, als wäre ich
Aufgewacht aus dumpfem Wähnen,
Und ich will herzinniglich
Opfern Deinem Siegversöhnen
Meine Dankestränen.

Seht, ich schaue nun, erweckt,
Statt des Angesichtes edel,
Schaue nüchtern, graunerschreckt,
Grinsen einen Totenschädel,
Einen Totenschädel.

MERKET AUF, IHR NACHBARN,
Alle sollt ihr's hören,
Wie mich Jesus Christus hat befreit,
Der ich einst erlegen war der bürdeschweren
Macht des Dämons der Besessenheit!

Ach, ich brachte meiner Jugend Tage
Hin in knechtischer Abhängigkeit,
Und ich spürte krassen Zwiespalts Klage
In der Niederlagen Widerstreit;

Schrie im Riesenkampf mit den Demütigungen
Heimlicher Gewissensqualen Stich,
Wenn der list'ge Feind aufs neue mich bezwungen:
„Was ich nicht gewollt, das tue ich!

Aber was ich will, das tue ich mitnichten,
Fluch der ränkesauren Tyrannei!
Wann wird sich des Elends Dämmer lichten?
Wer macht mich des Todesleibes frei?“

War es doch, als hätte sich in meine Sinnen
Eingeschlichen ein dämonisch Ich;
Suchte ich die Herrschaft zu gewinnen —
Ich erlag dem Unhold jämmerlich!

Und ich sah mit Beben, daß mein eigner Wille
Sich dem fremden hätte eng vermählt;
Daß ich durch des Wahnes und der Wünsche Brille
Nur beschaute Reiz und Trug der Welt.

Unbarmherzig wurde ich zur Jagd getrieben
Auf der Seifenblasen täuschend Spiel,
Doch was war von all dem Flittertand geblieben,
Als daß ich noch mehr der Jagd verfiel?

Ach, das Hungern, ach, das Dürsten, ach, das
Brennen!
Himmelhoch der Sehnsucht Flamme stach,
Und mich peinigte der Gier verzweifelt Rennen,
Bis mir endlich alle Hoffnung brach!

Und es schien, als hätte mir das Blut gesogen
Gierig aus den Adern der Vampyr,
Und als würd' ich ohne Widerstand gezogen
An des Abgrunds Rand vom Höllentier.

Da ist dieser Stärkre zu mir hergetreten,
Der den Starken überwunden hat,
Und was nicht gelang der Menschen Ringen, Beten,
Hat geschenkt mir Seine Kreuzestat.

Seht, der Zauber war mit einemmal zerronnen;
O, wie atmet der voll Jubel auf,
Der in JESUS hat den Siegespreis gewonnen
Nach des Kampfes kranzgekröntem Lauf!

DAS HIMMELREICH

Ist hergekommen,
 Tut Buße und bekehret euch!
 Wir haben Jesu Ruf vernommen
 Und fassen Glauben allsogleich.
 Durch dieses Einen Tods Versöhnen
 Sind wir versetzt in seines schönen
 Und neuen Reiches Morgenrot.
 Die wir in Sterbeswehen lagen,
 Hat Jesu Arm hineingetragen
 In seiner Kirche Rettungsboot.

Es sinken hin des Wahnes Hüllen,
 Uns strahlt der Wahrheit Sonnenpracht!
 Laßt uns die beiden Hände füllen,
 Da Buße sie uns leer gemacht.
 Wir ließen fahren, was wir faßten
 Vorhin, da wir das Leben haßten,
 Nun uns bezwang des Glaubens Zeit,
 Schau'n nicht zurück, denn was vergangen,
 Dafür ist Er am Kreuz gehangen,
 Versunken euer Neid und Streit.

Der Gottesfreuden Überfülle,
Sie ist in unsern Schoß gelegt.
In seines Friedens selger Stille
Wird unser Herz nicht mehr bewegt
Vom wilden Lärm der Leidenschaften,
Die unsrer Seele Leiden schafften,
Weg, weg, wir kennen euch nicht mehr!
Der unter weißen Lilien weidet,
Mit Tulpenzartheit sich gekleidet,
Ist unsre Leidenschaft, nur Er!

Ihr weltverliebten Kümmernisse
Um Ehrenkränze dieser Zeit —:
Uns schimmert durch der Gräber Risse
Schon jetzt der Kranz der Ewigkeit;
Mag uns die Schande hier verzehren —
Nicht einer von uns soll sich wehren,
Wenn ihm der Ruhm des Tags versagt.
Lebt wohl, ihr Reichen und ihr Großen,
Die ihr den König ausgestoßen
Und wie ein Wild hinausgejagt!

Du hast uns, Herr, hineingerissen
In einer neuen Richtung Sinn;
Hast unser Boot herumgerissen,
Wir legen unser Ruder hin.
Des Weizens Blühen hat begonnen,
Die Spreu, sie ist in nichts zerronnen,
Laßt sie auch ganz zerronnen sein.
Der Sommer ist herbeigekommen,
Hat alles Eis hinweggenommen,
O freuet euch in seinem Schein!

FALLET ÜBER MICH,
 Berge, stürzt auf mich!
 Wer deckt meiner Schande Blöße?
 Da gesündigt ich,
 Hat gebändigt mich
 Meiner Bosheit Größe.

Wolken, hüllet mich,
 Nebel, mildiglich,
 Bergt mich vor des Reinen Blicken!
 Ach, es foltert mich
 Des Gewissens Stich,
 Qualen mich ersticken.

Tiefe, öffne dich,
 Wohin werfe ich
 Mich von meiner Sünden Schwelle,
 Sind sie doch dahin,
 Wie die Pfeile fliehn
 In die Lüfte schnelle!

Nimmer fängt sie ein
 Meiner Reue Pein;
 Wer mag gehn vergangne Strecken?
 Und der eitle Schwung
 Der Entschuldigung
 Bleibt im Halse stecken.

Jesu, Herr der Zeit,
Die Vergangenheit
Kannst Du ungeschehen machen,
Und Dein reines Blut
Macht es wieder gut,
Läßt der Hölle lachen.

Dir bekenne ich,
Herr, demütiglich
Meines Lebens böse Flecken.
Siehe meine Schuld,
Meine große Schuld,
Wirst Du ewig decken.]

Hilf Gott, der Völker Gott, erbarme dich!

**HILF GOTT, DER VÖLKER GOTT,
Erbarme Dich!**

Ach schone, schone
Deutschland! Das Urteil sprich *Lds*
noch nicht im Tone
Des Richters! Mildiglich
Sieh an im SOHNE
Das Volk, elendiglich
Gestürzt und ohne
Hilfe am Todesrand,
DEUTSCHLAND!

Ach, hör des Volkes Schrei,
Das Wehgeschrei
Der armen Kinder!
Die Glaubenstyrannie,
Die brich und hinder!
Gib uns der Buße Schrei:
„Wir armen Sünder!“
Und laß uns glauben frei
Des Evangeliums Kunder!
O faß die Christushand,
DEUTSCHLAND!

ICH WERFE DIR DEN HANDSCHUH HIN,
Du Welt der Sichtbarkeit!
Vorbei ist deine Zeit,
Dein Regiment ist bald dahin,
Mach dich zum Sturz bereit!

Ich werfe dir den Handschuh hin
Und lache deiner Wut,
Trotze dem Übermut
Des Augenscheins, dem eitlen Sinn,
Und kämpfe bis aufs Blut.

Du machst von dir ein groß Geschrei
In deinem großen Haus
Und stößest jeden aus,
Der sich bekennt zu Christus frei
In Seines Vaters Haus.

Du lebst nur aus der Hand zum Mund,
Bist ohne Gott ein Nichts,
Verfluchte des Gerichts,
Und wenn du Bann speist aus dem Schlund,
So speist du lauter Nichts.

Die Falschheit sitzt auf deinem Thron,
Feigheit das Zepter küßt,
Verehrt die Macht der List,
Echtheit betrügst du um den Lohn,
Der Schein die Wahrheit frißt.

Die Götzen hebst du auf den Schild,
Die du dir selbst gemacht
In der Anmaßer Macht
Nach deines Undanks Ebenbild,
Wehe, wer sie verlacht!

Was du verbrennst, bete ich an
Und beuge meine Knie
Vor deinem Altar nie.
Und wenn sich deine Schergen nahn,
Heiß ich willkommen sie.

Ich werfe dir den Handschuh hin,
Denn ich durchschaue dich,
Du willst betrügen mich!
Was dir Verlust, ist mir Gewinn,
Was bietest du mir, sprich!

Was du empfiehlst, verwerfe ich,
Es macht mich stolz dein Hohn,
Dein Locken sei geflohn!
Was du empfiehlst, verachte ich,
Dein Gold ist Lehm und Ton.

Was an dir schön, das muß vergehn,
Und deines Leibes Pracht
Muß stürzen über Nacht;
Kein Stein bleibt auf dem andern stehn,
Das hat mir Pein gemacht.

Die Klugheit deiner Hinterlist
Ist Torheit meinem Blick,
Und was du heißest Glück,
Der Eintagsfliege Hochzeit ist,
Und kehrt nie mehr zurück.

Belügst dich selbst mit deinem Wust
Und willst belogen sein.
Dein Großes ist mir klein.
Das Kleine, das du von dir tust,
Ist wahrhaft groß allein.

ICH WERFE DIR DEN HANDSCHUH HIN,
Dir, meinem eignen Ich,
Dem alten Mir und Mich.
Seit Jesus einst im Fleisch erschien,
Ist ER mein neues Ich.

Du hebst als einzgen Herrn und Gott
Dich selber auf den Thron.
In Jugendtagen schon
Verließt die Heimat voller Spott,
Du, der verlorne Sohn.

Du stehst im Solde dieser Welt,
Teilst ihrer Beute Lust,
Liegst, seit du dir bewußt,
An ihrem Tische wohlbestellt
Und saugst an ihrer Brust.

Du saugst und trinkst dich nimmer satt,
Da du, schönheitsberauscht,
Den Blick mit ihr getauscht,
An ihrer Nächte Lagerstatt
Des Wahns Musik gelauscht.

Dein Dürsten wird niemals gestillt,
Soviel du in dich trinkst,
Betrunken niedersinkst,
In der Begierden Glut wild
Nur heißer Feuer fängst.

Dein Gottesdienst ist Eigendienst,
Genießt dich selber nur
In deiner Ich-Natur;
So fein der Frömmigkeit Gespinnst —
Sie weist der Selbstsucht Spur.

Im Nächsten liebst du wieder dich
Und kannst auch anders nicht:
Folgst deinem Schwergewicht,
Und deines Schauspiels listger Schlich
Ist bloßgestellt im Licht.

Was ich auch immer schmecken mag,
Das schmeckt nach meinem Ich,
Ich sehe immer mich;
Mich höre ich bei Nacht und Tag,
O Gott, erbarme dich!

Ich werfe dir den Handschuh hin!
Dein feuerfarbner Reiz
Ist ausgelöscht im Kreuz!
Dein Tod gibt meinem Leben Sinn
Im Grabe deines Neids.

Gesegnet sei die Wundertat:
Am Kreuze hängt mein Ich!
So lebe nicht mehr ich,
Nein, Jesu Christi Blüten hat
Mir neugeschenkt Sein Ich!

LASS MICH NICHT INS REICH
 Der Träume flüchten,
 Laß im Worte mich die Wahrheit sehn,
 In des Herzens Gründen und den Schlüchten,
 Seinen Süchten,
 Die ichverflochten Wurzeln laß mich sehn.

Wer will reinigen die Haut des Mohren,
 Daß sie strahle wie der Schnee so weiß?
 Schwöre ab der Klugheit aller Toren,
 Gib verloren
 Der eignen Bess' rung Künste, gib sie preis!

Wer mag wohl des Tigers Wildheit wandeln,
 Ändern stracks den Wolf ins zahme Lamm?
 Mag der Geier gleich dem Täubchen tadeln?
 Mag auch handeln
 Verbrechersinn wie Christ am Kreuzesstamm?

Halte mir den unbarmherz'gen Spiegel
 Tiefster Wirklichkeit vors Angesicht!
 Wirf mich in der Selbsterkenntnis Tiegel,
 Daß der Riegel
 Der irren Täuschung meiner selbst zerbricht!

Wälze ich den Fels zur Bergeshöhe,
Rollet er immer wieder ab ins Tal;
So von meines Zieles Gipfel sehe,
Wehe, wehe!
Ich rücklings stürzen mich zur alten Qual.

Sieh, ich muß es mit Entsetzen schauen:
Saftverdorben ist mein Lebensbaum,
Von der Wurzel bis zum Wipfel bauen,
Mir zum Grauen!
Der Eigenliebe Kräfte meinen Raum.

Bitter ist des Bechers Trank wie Galle,
Heilsam als der Liebe Arznei:
Preisgegeben meinem bösen Falle,
Aus der Kralle
Des Satans macht mich nur Dein Wunder frei!

Und die Wunderhand hat mir gegeben,
Was das Herz sich selbst nicht nehmen kann:
Pflanzt Jesum als den edlen Reben
In mein Leben,
Da mir das alte je am Kreuz zerrann.

femin.?

Heil uns! Heil! Das Alte ist vergangen,
Alles ist in Ihm geworden neu.
Und ein zweiter Mensch hat angefangen
Hell zu prangen.
In Christus bin ich Gottes Schöpfung neu.

In der Freiheit Frieden darf ich bleiben,
Seit Du meiner Heil'gung Wurzel bist,
Nie soll mich der Leistung Geißel treiben!
Ich will bleiben
An Jesus, der des Vaters Weinstock ist.

DU WIRST GEWISSLICH

Mit mir fertig werden,
So widerspenstig auch mein wilder Sinn
Sich gegen deine Meißelhiebe will gebärden,
Du wirst gewißlich mit mir fertig werden,
Der ich der Ton in Meisterhänden bin.

Ich sehe stündlich giftge Blasen steigen
Zur Oberfläche aus der Urzeit Grund,
Aus unterirdschen Wurzelwerkes Schweigen,
Verästelt in des Ahnenstammes Zweigen,
Tut sich des Vätererbes Schicksal kund.

Da strecken heischend sich der Toten Hände
Nach meiner Seele tiefsten Wünschen aus,
Als ob uns nicht der Zeiten Schranke trennte,
Sondern des Sippenfluches Klammer bände,
Bauen sie mit das gegenwärtige Haus.

Kann ich mich je von ihnen unterscheiden,
Umhaken sie nicht zäh des Enkels Fuß:
Aus der Jahrtausende entwichnen Zeiten
Müssen die Gegenwart sie mit entscheiden,
Der Neigung Leiden und des Kampfs Genuß.

Wie sollte je ich mit mir fertig werden —
Bevor ich denk, ist über mich verfügt!
Doch DU, Neubildner der Bekehrten,
Du wirst gewißlich mit mir fertig werden,
Weil DU auch des Vergangnen Fluch besiegt!

LASS DIE GUTEN VORSÄTZE,
Welche, dir zum Leid,
Gleichen einem neuen Plätze
Auf dem alten Kleid.
Sei radikal!
Gib auf den Streit!
Ziehe an das neu Gewand,
Das dir deines Vaters Hand
Schon hält bereit.
Sieh den neuen Menschen, Christ,
In dem du erneuert bist
Und frei von Qual!

HEBE DICH HINWEG VON MIR,

O Satanas!

Was habe ich mit dir zu schaffen?

Zerbrochen liegen deine Waffen

Am Boden, und vergeblich ist dein Haß!

Schichte hoch die Sorgenberge, Fels auf Fels,

Entfeßle aller Meere Stürme —

ER hat gesagt, daß ER mich schirme,

Und was ER sagte, Seine Treue hält's.

Inspiriere listgeschäftig deinen Troß,

Daß mich umklaffe deine Meute;

Nicht weichen darf von meiner Seite

Des Ewgen Engel mit dem Schwerte bloß.

Mitten durch des Aufruhrs Haufen eilt der Fuß:

Auf JESU Macht den Blick gerichtet,

Schau ich die Gasse jäh gelichtet,

Den toderschrocknen Kläffern zum Verdruß.

Sieh, mit JESUS hänge ich am Kreuz,

Da bin ich dir und mir gestorben,

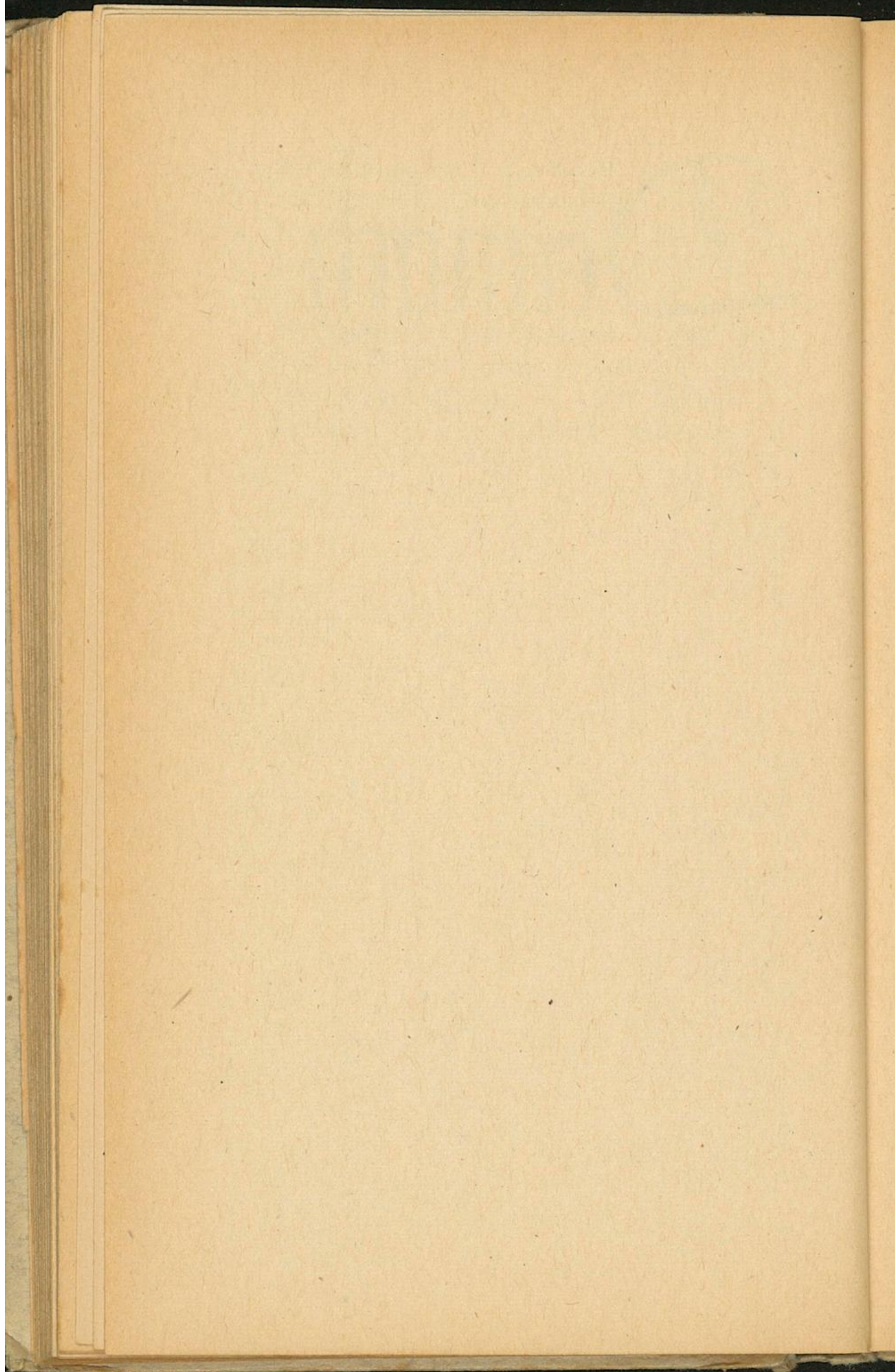
Und deine Rechte sind verdorben,

Im Leichnam ist gelöscht der Hölle Reiz.

Auferstanden bin ich auch mit IHM
Im Geistesleibe, lichterschaffen;
Was hab ich noch mit dir zu schaffen?
Hebe dich weg, denn ich gehöre IHM!

Lies den Namen aller Namen aufgeprägt
Der Stirne mir im Kreuzeszeichen!
Hinweg, hinweg, denn du mußt weichen,
Versucher du, vom Windhauch hingefegt!

Dennoch



UND WÄRE ICH AUCH

Tausendmal verloren,
 So hättest Du mich dennoch neu geboren,
 Und hätte ich mich selbst dem Feind verschworen,
 Verräterisch den Rücken Dir gekehrt,
 So wäre dennoch ich von Dir gerettet,
 Mit unzerreißbar starkem Seil gekettet
 An Dich, der mich an seine Brust gebettet,
 Der bis zum Tode sich für mich gewehrt.

Bin ich auch tausend Tode schon gestorben,
 Vom Triebe zur Dämonennacht verdorben,
 Du hast mich d o c h auf Golgotha erworben
 Dem Reich des Lichts mit Deinem eignen Blut.
 Und lebt mein irres Herz im engen Bunde
 Mit aller Erdengeister Traumesrunde,
 Und stecke ich im tiefsten Höllenschlunde,
 Mich braucht d o c h nicht zu schrecken Zornesglut.

Und wäre ich auch tausendmal gebunden,
 Von Satans Ketten mir der Leib zerschunden,
 So riefte ich trotz Schmach und Schmerz der Wunden:
 Laßt mich in Frieden, ich bin dennoch frei!
 In Jesu rühmen sich der Kraft die Schwachen,
 Mag mich mein eigen Auge irre machen —
 Ich will die ganze Sichtbarkeit verlachen:
 Laßt mich in Frieden, ich bin dennoch frei!

Und hat der Menschen Kreis mich auch verstoßen
Von seinem Tisch, der reinen, makellosen
Gemeinschaft, daß die Tugendgroßen
Die Becher nicht mehr wechselten mit mir,
Gebietest Du doch ihrem Spruche Schweigen
Und läßt mein Haupt zu Deinem Fuß sich neigen,
Befiehst mir heilig, mich als Gast zu zeigen
Beim Abendmahle, hochwillkommen Dir.

Und muß mein Auge bleiben ohne Tränen
Der Sohnesreue, des Verlorenen Sehnen
Nach seinem Vaterhause und der schönen,
Im Glück der Jugend frohgemuten Zeit,
So triumphiert doch Deines Herzens Treue,
Empfindest selbst des Undankbaren Reue
Und schenkst sie mir, daß endlich ich mich freue
Der sündersuchenden Barmherzigkeit.

Denn so darf mir Dein heilger Bote künden:
Ich sah dich liegen in dem Blut der Sünden,
Dem Tode preisgegeben, den Abgründen
Der Gottesfeindschaft und Verlorenheit.
Da liebte ich dich schon in deiner Feindschaft,
Ich riß dich hoch und schmückte dich mit Freund-
schaft,
Gab dir den Sohn zur ewigen Gemeinschaft
Und unaufhörlichen Verbundenheit.

Ist auch des Herzens Trotz von Eis ein Felsen,
Muß solchen Feuers Glut ihn dennoch schmelzen,
Schrie selbst der Teufel List aus tausend Hälsen —
Nimm das verwirkte Leben Stück um Stück!

Du willst in Christus mich wie Christum lieben;
Nichts ist, nichts ist von meiner Schuld geblieben,
Nichts kann mich scheiden mehr von Deinem
Lieben,

Ich schau empor zu Dir, nie mehr zurück!

IM KLEINSTEN

Darf ich Dir vertrauen,
Herr, dessen Name wunderbar
Du ließt mich Deine Allmacht schauen
Und rissest mich aus der Gefahr.
Die mich wie Waldesbrand umlohte,
Da mir des Todes Flamme drohte,
Du hast mich aus der Glut befreit.
Und ist mir nicht ein Tisch bereitet,
Darum die Hölle mich beneidet,
Schon mitten in der Not der Zeit?

Wie solltest Du nicht alles fügen
Zu Deiner Kraft Verherrlichung?
Und wenn mich Satansfäuste schlügen,
Ich preise Deine Züchtigung!
Es mußte mir zur Rettung dienen,
Was als mein Untergang erschienen,
O Dank sei Deinem hohen Rat!
Du läßt in meinem Unterliegen
Kraft Deines Kreuzes Sieg mich siegen
Und schenkst mir mehr, als ich erbat.

So will ich Deiner Führung harren,
Gewiß, daß Du es gut gemeint.
Der Zukunft Furcht soll mich nicht narren,
Ich weiß, daß Deine Sonne scheint,
Auch wenn die Nebel sie verdecken
Und mich die Finsternisse schrecken;
Bist Du nicht bei der kleinen Schar?
Du stehst gebietend in dem Schiffe
Und lenkst es in der Brandung Riffe,
Der Sturm krümmt ihnen nicht ein Haar.

Dies eine wollen wir erflehen
Von Dir in wilder Wellen Streit,
Daß wir auf Dich alleine sehen,
Vertrauend Deiner Hand Geleit.
Du wirst des Meeres Dräun beschwören,
So laß uns Deine Stimme hören
In Deines Wortes treuem Klang.
O steure Deiner Kirche Nachen,
Daß Deine Jünger Dich, die schwachen,
Verherrlichen ihr Leben lang.

EINEN UNAUFFLÖSLICH FESTEN BUND

Hast durch Prophetenmund
Du, Herr, verheißen.
Ihn darf kein Tod zerreißen,
Hallelujah!

Siehe, Asche bin ich nur und Staub
Und der Verführung Raub!
Das Wort, versprochen
Dir, hab ich gebrochen.
Kyrieleis!

Aber Du bliebst Deinem Worte treu
Und schufst die Erde neu!
Zu neuem Bunde
Ruft uns des Mittlers Stunde.
Hallelujah!

Tut die Majestät des Bundes kund
Dem ganzen Erdenrund,
Den er geschlossen
Im Blut, herabgeflossen.
Auf Golgatha.

Festgebunden sind wir nun an Ihn,
ER will uns zu sich ziehn,
Und mit dem Einen,
Jesus Christus, vereinen.
Hallelujah!

Und es horchen auf die Cherubim:
Wir gleichgestaltet IHM
Und Seinem Leibe;
Die stammen aus dem Weibe!
Hallelujah!

Hört, es jauchzen auf die Seraphim!
Wir sind gerecht in Ihm,
Des Aufruhrs Schürer
Geheiligt in dem Führer!
Hallelujah!

Meine Leiden sind dem Vater wert.
Mein Kämpfen wird geehrt,
Selbst im Erliegen
Darf ich am Kreuz mitsiegen!
Hallelujah!

Und es hat der Eine Heilge Geist
Zusammen uns geschweißt
Mit Jesus Christus
Zu einem Leibe, Christus!
Hallelujah!

Rufet aus den neuen Gottes-Bund,
Macht seine Größe kund:
Die Namenlosen
Sind seine Bundsgenossen.
Hallelujah!

MIT EINEM SCHLAGE

Sollst du alles haben,
Das Höchste, was sich nie ein Herz ersann,
Das sel'ge Los, die Gabe aller Gaben,
Die schönste Perle, die ein Mensch gewann,
Die allerköstlichste hienieden
In Jesu Frieden.

Du kannst es nicht mit Gold und Silber kaufen,
Mein Nikol, was dich frei und fröhlich macht,
Unnütz ist deiner Füße eilig Laufen,
Hätte sich je dein Sinn dies ausgedacht:
Nichts brauchst du als die Hände falten
Und dich ausschalten.

Des Weisheitsschülers ängstlich Vorbereiten,
Der Seelenübung Vielgeschäftigkeit,
Der Buße Krämpfe und der Reue Leiden,
Sie schaffen alle nicht Gerechtigkeit.
Die Augen mußt du nur aufschlagen
Und Gott Dank sagen.

Was nie des Menschen Phantasie und Sinnen
Zu träumen wagte, ist dir frei geschenkt:
Jetzt schon stehst du im Himmel mitten drinnen
Kraft Seines Opfers, der am Kreuze hängt.
In IHM bist du zu neuem Wesen
Schon längst genesen.

Denn wie du ohne eignes Tun und Drängen
Im Todesleib zum Erdenleben kamst,
So wisse: ohne dich je anzustrengen,
Daß du das Jesusleben überkamst,
Noch ehe du warst erdgeboren
Und sündverloren.

O, daß ich könnte meine Feder tauchen
Tief in die Tinte Seiner Wahrheit hold,
Dir mit dem Odem Seines Geists einhauchen
Das Evangelium, wie ich gern gewollt!
Ist doch das kühnste Wort von allen
Ein schwaches Lallen.

Da heimlich dich getauft dein frommer Ahne,
Wardst du der Liebe an das Herz gelegt,
An deinem Anfang schau die Kreuzesfahne!
Dir ward das Bild des Siegers aufgeprägt:
Horch, es umrauschte deine Wiege
Das Lied vom Siege!

Mit einem Schlage kannst du alles haben,
Du Gotteskind, so traue deinem Glück!
Laß du die Toten ihre Gräber graben
Und freu dich in des Glaubens Augenblick:
Schon mitten in der Welt Getümmel
Bist du im Himmel!

DER KRISTALLENSCHREIN

Es strahlt mein Herz so weiß wie Schnee
Und leuchtet hell und rein
Wie ein Kristallenschrein
In tiefe Nacht hinein,
Durchsichtig und befreit von Staub und Weh,
Noch weißer als der Schnee.

Das macht, o Jesu Du, Dein Blut,
Das mich gewaschen hat
Vom Schmutz der Missetat
Nach ewgem Wunderrat.
O preist mit mir die reinigende Flut,
Preist mit mir Jesu Blut!

Du, Erde, du bist auserwählt
Zu dieses Blutes Gral.
Aus Jesu Wundenmal
Auf Golgatha ein Strahl
Des Purpurstroms sich innig dir vermählt,
Du Erde auserwählt!

Vom niedrigsten der Hügel bricht
Rubinglut in die Welt.
Der Sterne Heer beseelt
Dem Herrn zu Füßen fällt,
Der Erd und All gereinigt in dem Licht,
Das aus dem Grale bricht.

MEINE SÜNDEN

Sind verschwunden,
Ganz verschwunden,
Und nicht eine kehrt zurück.
O du seligste der Stunden,
Wonnesüßer Augenblick,
Denn gefunden
Hab' ich der Vergebung Glück.

Wo sind sie, die dunklen Flecken?
Nimmer schrecken
Darf mich die Vergangenheit,
Da mich Jesu Hände decken,
Wenn des Klägers Stimme schreit,
Zu vollstrecken
Deinen Spruch, o Ewigkeit.

Meine Ungerechtigkeiten
Und das Neiden,
Der Begierden höllisch Glühn
Und des Undanks mürrisch Streiten,
Sünden ihr, wo seid ihr hin?
In die weiten
Abgründe müßt ihr fliehn.

Und anstatt des Blutrebellen
Kniet im hellen,
Seidenreinen Ehrenkleid,

Kniet ein Kindlein an den Schwellen
Seines Vaterhauses weit,
Lacht der Höllen,
Da es Abba! Vater! schreit.

Und das Knäblein, das heißt Jesus
NAZARENUS,
Und das Knäblein bin auch ich,
Denn mit JESUS NAZARENUS
Einte eng Sein Vater mich,
Daß ich JESUS
Wie Sein wahrer Bruder glich.

Und ich darf wie Jesus bitten
Und inmitten
Aller heiligen Engel knien
Und in der Vollkomm'nen Hütten
Als Willkomm'ner, glaubenskühn,
Wohlgelitten,
Treten vor den Vater hin.

Denn die Sünden sind verschwunden,
Ganz verschwunden,
Und sie kehren nie zurück.
Endlich hat mich Gott gefunden,
Wonnesüßer Augenblick! —
Und gewunden
Mir ums Haupt Vergebungsglück.

ES IST ENTSCHIEDEN,

Es ist entschieden!

Die Ohnmacht des Lammes hat mächtig gesiegt!

Die ihres Vaterlands Grenzen gemieden,

Sind wieder als Quadern dem Reich eingefügt.

Von allen Seiten umgibt sie Frieden,

Die glaubend sich IHM an die Kniee geschmiegt.

Von allen Seiten umgibt euch Frieden

Wie heimatentströmte, liebliche Luft

Aus Gärten, drinnen Märtyrer knieten;

So labt euch und atmet balsamischen Duft!

Es fürchte nichts euer Herz hienieden

Und ruhe in IHM, der zum Kampfe euch ruft!

Es fürchte nichts euer Herz hienieden,

Und fest trete auf euer mutiger Fuß!

Wer mag den Schwachen die Stirne bieten,

Die heimlich vernommen seraphischen Gruß?

Und ob euch Teufel und Welt verrieten —

Ihr ruhet schon jetzt in des Sieges Genuß!

Und ob euch Teufel und Welt verrieten,

Nicht Augenblicks Länge verzage der Sinn —

Selbst wenn den Leib sie lebend euch brieten,

Ihr dürftet es achten als eitel Gewinn!

Es ist entschieden, es ist entschieden:

Ihr seid in der Heimat, bleibt ewig darin!

GIBT ES EIN HINDERNIS,
Das ich nicht nehme
In Deiner Kraft, o JESU ZEBATH,
Ein wildes Roß, das ich nicht zähme,
Erniedrigung, der ich mich schäme?
In DIR besiege ich den Tod!

Mit Gott will ich selbst über Mauern springen
Und fürchte mich vor ihrer Höhe nicht,
Der Burgen Zinnen will ich zwingen,
Erobernd in ihr Bollwerk dringen,
Da ER mir den Triumph zuspricht.

Ja, unter Wölfe schickst Du Deine Schafe,
Kommt her, ihr Wölfe, ihr zerreißt mich nicht,
Der ich inmitten eurer Höhlen schlafe —
Zur Überwindung, nicht zur Strafe
Trifft mich der Erdennot Gericht.

WIE SCHÖN IST ES, ZU BETEN,
Wenn wir ins Licht hintreten
Und wissen es gewiß,
Daß wir Erhörung finden,
Weil Jesus machte schwinden,
Was uns von Gottes Herzen riß.

Des Himmels höchste Gaben
Werden wir alle haben,
Da wir Ihm nahen frei.
O Fülle der Gewährung
O Gnade der Erhörung,
O Kindesfreimut ohne Scheu!

Wie groß ist es zu bitten,
Da wir mit Engelsschritten
Lassen im Augenblick
Des Sündensternes Breiten
Und die Unendlichkeiten
Des Weltalls hinter uns zurück!

Was wütete und schnaubte
Und uns die Freiheit raubte,
Was uns den Atem nahm,
Muß unter uns versinken,
Im tiefen Meer ertrinken
Der Gottesstille wundersam.

Wie selig ist's, zu bitten,
Denn in der Brüder Mitten
Erscheinen wir am Thron;
Der Stillen unsichtbare
Gemeinde, sie, die wahre,
Verklärt in ihrem Haupt, dem Sohn.

Die noch hienieden streiten,
Und die der Erde Leiden
Im Frieden sind entrückt,
Sie stehn im heiligen Blitzen
Des Geistesschmucks und stützen
Der Schwachen Seufzer unverrückt.

Und wenn wir uns vom Knieen
Erheben, muß verziehen
Der Ängste grauer Schwarm.
Wir tauchten das Gesichte
In der Erhörung Lichte
Und ziehen weiter ohne Harm.

SO GEWISS DAS GESTERN IST VERGANGEN,
Ist der HERR für meine Schuld am Kreuz gehangen.

So gewiß mein HERR am Kreuz gehangen,
Ist der Sünde Recht auf mich in nichts zergangen.

So gewiß mir ist die Niederlage,
Unaufhaltsam schnell tritt auch mein Sieg zu Tage.

So gewiß der Abfall ist beendet,
So gewiß hast du die Heiligung vollendet.

So gewiß ich nichts vom Himmel sehe,
So gewiß ist's, daß ich mitten drinnen stehe!

So gewiß ich fühle nichts als Schwachheit,
Strahle Kraft ich aus in Auferstehungswachheit.

So gewiß in Adam ich gefallen,
Bin in Jesus ich für Gott ein Wohlgefallen.

So gewiß das Alte ist vergangen,
Hat das Neue schon verborgen angefangen.

So gewiß des alten Ichs Erschöpfung,
Glühe ich im Morgenglanz der Christus-Schöpfung.

So gewiß ich bin mit mir am Ende,
Stehe ich in Gottes großer Wunderwende.

So gewiß mich schuldigt mein Gewissen,
So gewiß bin ich aus dem Gericht gerissen.

So gewiß mich Richterflüche ächten,
So gewiß erklärt sein Wort mich zum Gerechten.

So gewiß mich alle Übel knechten,
Läßt im Himmel Er des Siegers Kranz mir flechten.

So gewiß ich nicht versteh zu beten,
Will mich unaussprechlich stark der Geist vertreten.

So gewiß den Leib mir Würmer fressen,
Darf ich Jesu Leib zur Auferstehung essen.

So gewiß ich muß in Fronschaft dienen,
So gewiß beneiden mich die Cherubinen.

So gewiß die Spötter mich verlachen,
Wird dereinst ein Tag dem Spott ein Ende machen.

So gewiß ich blind bin unter Blinden,
Läßt Du Schritt für Schritt den Weg zum Ziel mich finden

So gewiß ich nur mich selbst kann lieben,
Werd' ich kühn durch Deiner Liebe Kraft getrieben.

So gewißlich alles spricht dagegen,
Bist du jeden Tag bei uns mit Sieg und Segen!

So gewiß ich bin im Kerker drinnen,
So gewiß kann ich der Freiheit nicht entrinnen!

SELIG, SELIG, DIE NICHT SEHEN,
Und die dennoch an Dich glauben!
Eher soll ihr Blick vergehen,
Soll ihr Ohr in nichts ertauben,
Ehe sie die Sichtbarkeit betört
Und ihr Glaube Dir abschwört!

Selig sind, die, ohne Fühlen
Mitten in den Finsternissen
Auf der Gaukeleien Pfühlen
Nächtlich hin- und hergerissen,
Dennoch durch des Schweigens Nebelwand
Fassen fest die Führerhand.

Selig sind, die noch bekennen,
Wenn sie schon in Feuerflammen
Auf des Hasses Holzstoß brennen,
Über ihnen schlägt zusammen
Ihrer Niederlage Abendschein:
SIEGER IST JESUS ALLEIN!

Selig sind, die jeden Morgen,
Da am Himmel Wolken hängen,
Und die Wolken regnen Sorgen,
In des schmalen Passes Engen
Rühmen: Wir verzweifeln ewig nicht,
Jesus ist des Tages Licht!

Selig, selig, die nicht sehen,
Statt der Allmacht heilgem Walten
Gottes Unterliegen sehen
Und sich dennoch an Ihn halten,
Halten, von Tyrannendruck gepreßt,
An dem Unsichtbaren fest.

Selig, selig, die nicht zweifeln,
Wenn die Rechner und die Weisen
Öl noch in das Feuer träufeln,
Just das Gegenteil beweisen:
Davids Schleuder wohl getroffen hat
Des Verstandes Goliath.

Selig, selig, die nicht schmecken
Erdenhonigs Süßigkeiten,
Deren Schwären Hunde lecken,
Die der Armut Duft verbreiten,
Dennoch wissend, daß sie, blaß und bloß,
Ruhen in der Fülle Schoß.

Selig, selig, die nicht sehen!
Die auf ihrer Seele Grunde
Greuel der Verwüstung sehen,
Weil sie mit dem Feind im Bunde;
Hüllen sich, von Schuld und Bann befreit,
In Jesu Gerechtigkeit.

Selig, selig, die nicht sehen!
In der Völker Katastrophen,
In des Neugebürens Wehen,
In der Endzeit Schmelzerofen
Ruft der GEIST in uns: O JESU KOMM!
Wer es hört, der spreche: KOMM!

Selig, die zum Abendmahle
Unsres Lammes sind berufen,
Dringen durch zum Hochzeitssaale
Über vieler Nöte Stufen.
AUGEN, DIE NICHT SEHEN IN DER ZEIT,
SCHAUEN GOTT IN EWIGKEIT.

GRAU IN GRAU
Verhüllt das Blau;
Am finstern Firmamente
Starren Gewitterwände;
Kein Vöglein hörst du draußen singen —
Was wird der Tag uns bringen?

Regen fällt
Unaufgehellet;
Es jagen wie Gespenster
Tropfen gegen die Fenster,
Des Stromes Wasser höher dringen —
Was wird der Tag uns bringen?

Erdenkind,
Dir heult der Wind
So feindlich in den Ohren,
Als wärest du verloren
Und dürfte dir kein Plan gelingen —
Was wird der Tag dir bringen?

Gottes Kind,
Die Tropfen sind
Aus Seiner Hand geflossen,
Darum sei unverdrossen,
Es soll dir alles wohl gelingen.
Das soll der Tag dir bringen.

nicht!

Glaube schlicht,
Fürchte dich nicht!
Das Unglück darf dir frommen:
„Ihr Wolken, seid willkommen!“
Dein Sieg muß selbst den Tod verschlingen,
Das wird der Tag dir bringen!

DU HEISST MICH AUF DEM MEERE GEHEN,
Und ich verlass' den sichern Kahn.
Darf ich nur auf Dein Antlitz sehen,
So machen mir die Wogen Bahn.
Die wilden Stürme müssen schweigen,
Die Sterne tief vor Dir sich neigen,
Du starker JESUS ZEBATH.
Und ob zur Rechten und zur Linken
Sie auch zu Tausenden versinken,
Du führst mich sicher aus der Not.

Wenn Du befiehlst, so will ich treten
Auf Wellen, und sie tragen mich.
Du bist die Kraft in allen Nöten,
Der Wind und Meer demütiglich
Und aller Kreatur Gewalten
Gehorchen und die Treue halten,
So muß uns selbst der Ozean
Durch Nacht und Graus zum Hafen tragen,
Wer wollte es mit Dir nicht wagen,
Dem die Dämonen untertan?

Wo Du gebietest, müssen Wolken
Manna mir regnen als mein Brot,
Die Feuerflammen müssen folgen
Wie Diener, auf Dein Machtgebot
In meine Hüter sich verwandeln.
Du läßt mich durch Einöden wandeln
An Deinem Stab in Sicherheit;
Sieh, mitten in den Ärgernissen
Hast Du die Nebel aufgerissen,
Ich schaue in den Himmel weit.

Wenn Du es willst, muß meiner Feinde
Anschlag mich aus der Haft befreien,
Daß, was als Unheil ich beweinte,
Nichts ist als lauter Sonnenschein.
Beladen mit des Kerkers Ketten
Darf ich mich in die Freiheit betten;
Und auch des Leibes Ungemach,
Der Krankheit und der Schmerzen Heere
Verkünden Deines Heiltums Ehre:
In Dir ist stark, wer in sich schwach.

Dein Auftrag gibt auch dem geringsten
Geschehen Glanz und heiligen Sinn.
Zu Ältesten machst Du die Jüngsten,
Des Guts Verlust zum Freigewinn.
An der Verzweiflung düstrem Orte
Sollen der Ärmsten arme Worte
Der Toderschöpften Radium sein;
Ja, Wasserströme werden fließen
Auf sonnendürre Menschenwiesen
Vom Leibe derer, die sind Dein.

Dir nachzufolgen, darf ich lassen
Die Heimat und das Vaterhaus,
Behagen der Bequemen hassen
Und in die Fremde wandern aus.
O, laß mich nimmermehr ertrinken,
Wenn flutenwärts mein Fuß muß sinken,
Weil sich mein Blick von Dir gewandt.
Und über der Verwerfung Schlünden
Ziehst aus dem Chaos meiner Sünden
Du; Retter, mich zum ewgen Strand.

Herzly Samson'sche Kap!

Komm, was kommen mag!
Auch der schlimmste Tag
Muß einmal enden,
Gott wird das Wetter wenden.

Ob es tobt und kracht,
Auch die längste Nacht
Ist aus am Morgen;
In IHM sind wir geborgen!

Ist nur wohlgemeint,
Wenn's auch anders scheint;
Die starken Hiebe
Sind Schläge Seiner Liebe!

Freut euch! Jeden Tag
Kommt ihr einen Tag
Der Freiheit näher,
Steigt eure Sonne höher!

Laßt uns halten aus,
Bis wir sind zu Haus!
An Jesu Herzen
Vergessen wir die Schmerzen.

GERADE, WENN

Der Himmel sich umzieht,
Und wenn Gewitter drohn,
Füllt sich mit Frieden dein Gemüt,
Ist alle Angst geflohn.

Was mögen Menschenhände schaden dir,
Wenn ER, der dir geschenkt
Der Gnade köstlichen Saphir,
Alles zum Besten lenkt?

Das Hindernis muß dir zur Fördrung sein,
Dein Unterliegen Sieg,
Der Wermutstrank ein süßer Wein,
Ein Friedensfest der Krieg.

Und jeder Tag, den ER dich harren läßt,
Übt dich in der Geduld;
Die Feindschaft, die dich hart gepreßt,
Verwandelt sich in Huld.

Der Gifttrank, den sie feindlich dir gereicht,
Ist lautre Arznei,
Und was die Haare dir gebleicht,
Das macht dich froh und frei.

Der Widerstand des Teufels und der Welt
Macht Gottes Kirche stark;
An Petri Felsengrund zerschellt
Der Hölle Trug und Arg.

Mag darum kommen, was da will,
Dein Meister ist schon da;
In allen Stürmen bist du still,
Preis IHM! HALLELUJAH!

SIEHE, ES IST SEIN ENGEL,
Der mich auf Händen trägt
Und der Wandrung Mängel
Mit seinen Flügeln deckt.

Herz, was willst du dich ängsten?
Wenn am Abgrund entlang
Auf der Pfade engsten
Dir wird der Schritt so bang,

Wenn vom Himmel dir lohen
Nächtlicher Brände Graus,
Und aus den Tiefen drohen
Arme im Wasserbraus,

Aus des Gewissens Schlünden
Klagend die Stimme schreckt,
Welche deiner Sünden
Echo hat aufgeweckt —:

Siehe, dann trägt dich der Engel
Sicher darüber hin;
Still magst mit dem Engel
Du durch die Schluchten ziehn.

AUS DER HEIMAT

Zogst du in die Fremde,
Doch die Fremde ward nicht Heimat dir, Abram,
Den das Reich der Sichtbarkeit verfemte,
Weil er gegen seines Stromes Wellen schwamm.

Sieh, der EINE, ZEBAOTH, JEHOVA,
Gilt dir mehr als vieler Ahnengötter Zahl,
Und dem Wort, das zu dir spricht Jehova,
Traust du mit verbundnen Augen ohne Wahl.

Nennt die Welt dein Harren immer seltsam
Und verwirft selbst deine Mutter, Abraham,
El Schaddai, und wirst du sterneneinsam,
Wert bist du dem Unsichtbaren, Abraham!

Brichst um Seinetwillen mit der Väter
Heil'gen Göttern und Geboten, Abraham.
Heilig ist nur El Schaddai, und jeder
Dämon ist ein Götze für dich, Abraham.

Und weil dich dein Gott, der Unsichtbare,
Wählte aus zum Glaubensherold, Abraham,
Schenkte Er dir aus dem Glauben wahre
Ganzheit, machte dich zum Fürsten, Abraham.

Fürst und Ahnherr aller, die da trauen
Fest dem Sohne Abrahams am Kreuzesstamm,
Ohne je mit ihrem Blick zu schauen
Das verborgne Königstum wie Abraham.

Ahnherr des Geschlechtes der Gerechten,
Arm und sündig in sich selbst, wie Abraham,
Die zum Licht nicht aufzuschauen gedächten
Und gerecht sind nur durch Gnade wundersam.

Fürst und Ahnherr aller, die da treten
Angesicht in Angesicht vor El Schaddai,
Ohne priesterlichen Weihrauch beten
Durch den Einen Mittler zu dem Einen frei.

Fürst und Ahnherr derer, die da hoffen,
Wo der Erdensinn nichts mehr zu hoffen sieht,
Die im Tode schau'n den Himmel offen,
In der Ferne singen noch der Heimat Lied.

Fürst des Volkes, welches unzufrieden
Mit dem Grund ist, drauf die alte Erde ruht.
In der neuen Stadt finden sie Frieden,
Die Gerechtigkeit erbaut auf Jesu Blut.

Möchte meiner Kirche Glaube gleichen
Deinem Glauben, Fürst und Ahnherr Abraham!
Sichtbarkeit, wir wollen dir nicht weichen
Folgen blindlings nur dem Einen, Abraham!

ALLES, WAS ICH BRAUCHE,
Schenkst Du mir,
Da Du mich wie Jesum liebst,
Ihn mir ganz zu eigen gibst.
Welche Macht kann trennen mich von Dir?
Aufgehört hab ich zu sorgen
Für den andern Morgen.

Jesus machte mich Dir angenehm;
Wie der weißen Lilie Duft
Lust und Sommerfreude ruft,
Machte Jesus mich Dir angenehm,
In der Rose Purpurkleide
Deine Augenweide!

Wo ist meine berggehäufte Schuld?
Ausgelöscht in Jesu Blut.
Alles, alles ist nun gut!
In die Himmelswolke Deiner Huld
Eingehüllt, ist mir beschieden
Der Versöhnung Frieden.

Noch bevor ich rufe, hast du schon
Väterlich der Not gedacht
Eilends alles wohlgemacht,
Willst mit Eifer, als dem eignen Sohn,
Nacht in Morgenlicht verwandeln
Mich wie IHN behandeln.

Menschen, Mächte, eurer Tücke Plan,
Damit ihr die Augen beizt,
Hat die Allmacht längst durchkreuzt.
Kommt nur her, was geht die Wut mich an?
Ihr gedachtet's, bös zu machen,
Mußtet's besser machen!

Alles, was ich brauche, schenkst Du mir,
Üppig deckst Du meinen Tisch,
Füllst den Becher täglich frisch
Angesichts des Feinds, ich jauchze Dir,
Daß ich mag durch alles dringen
Auf der Gnade "Schwingen!"

Wir dürfen!

„WIR MÜSSEN GLAUBEN“,
Höre ich im Klage-ton
Die Frommen seufzen, „was hilft's anders schon?“
Ich glaube wohl, ihr seid nicht recht gescheit:
Wir dürfen glauben! Glaubt es, liebe Leut!

JUST WENN DIR BRICHT

Die letzte Stütze,
Auf die du dich verlassen hast,
Und wenn von des Gewitters Blitze
Dir wird zerstört am Baum der stärkste Ast,
Wenn du das letzte Stückchen Brot
Holst aus der Lade,
So sage dann gerade:
Es ist kein Schade!
Und halte daran fest,
Daß Er dich nicht verläßt:
Wenn Erdenmacht am tiefsten dunkelt,
Dein Himmelsstern am hellsten funkelt!

Guter Rat

WEINE NICHT VERLORNEM GLÜCK

Eigenwillig nach.
Blicke nicht zurück
Auf die Stunde, da du schwach
An der Erde lagst.
Warte einen Augenblick,
Ehe du verzagst!
Neues Glück und neue Kraft
Hält dir, der das Morgen schafft,
Hält dein Vater dir bereit
Zu Seiner Zeit!

Reue

WIE SOLL UNSRER REUE GLUT
Sündenschande machen gut?
Wisset, nur des Heilands Blut
Dieses Wunder tut!

Buße

ALLER BUSSE ERNST GESICHT
Wendet unsren Kummer nicht.
Buße ist der Wegbereiter
Und kommt selbst nicht weiter.

Gnade

AM HÖCHSTEN
Unsrer Kirche Zeugnis klingt:
Die Gnade ist vollkommen unbedingt.
Ja wie, nur wer die Sünde recht bereut,
Nur dem der Vater recht verzeiht!
Nun freilich! Doch ist ja gerade
Die echte Reue ein Geschenk der Gnade!

IHR SOLLTET EUCH NICHT

Ängstlich sorgen
Um unsres Himmelreichs Gestalt;
Wie auf das Heute folgt das Morgen,
Wächst es mit innerer Gewalt.

Schaut dort den Sämann, wie den Samen
Er in des Ackers Furchen streut!
Er streut und sät in Gottes Namen
Mit heiliger Sorglosigkeit.

Er streut und sät und legt sich schlafen,
Er schläft und träumt in dunkler Nacht;
Wird ihn sein Herz darüber strafen,
Daß er nicht besser drüber wacht?

Ach nein, denn seit viel tausend Jahren
Wächst ohne alles Menschenmühn
Dies Korn von selbst auf wunderbaren
Befehl des Schöpfergottes hin.

Es wächst und trägt vielfältge Ähren,
Bringt Frucht ohne der Menschen Tun,
Dum hört des Grases stilles Lehren,
Daß ihr in Gottes Macht mögt ruhn!

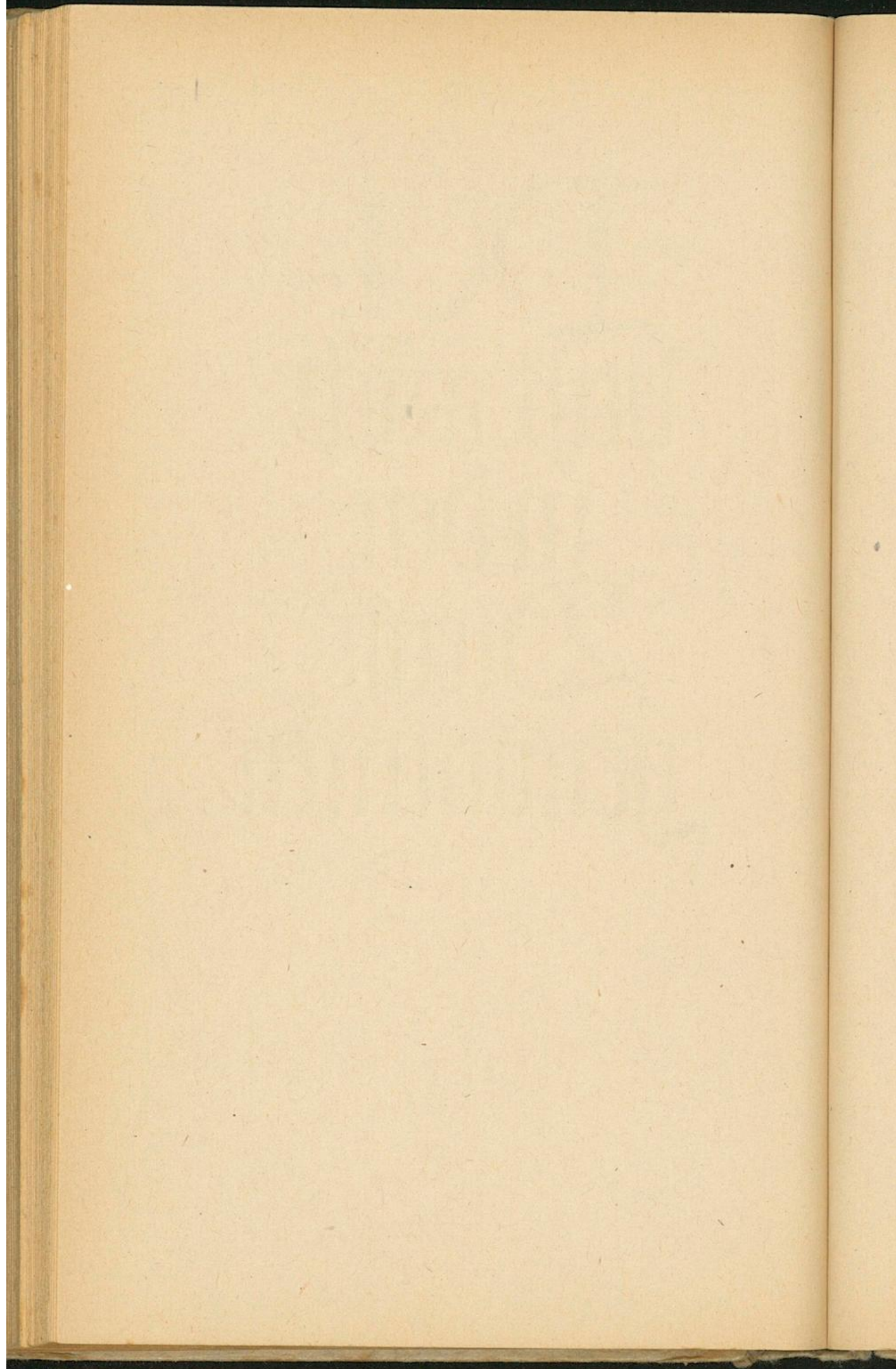
So sollt ihr euch nicht ängstlich sorgen
Um Seines Himmelreichs Gestalt:
Es wächst von selber heut und morgen,
Und niemand fördert's mit Gewalt.

Und niemand darf das Wachsen hemmen
Des Keims, auf Golgatha gesät,
Mag sich der Feind dagegen stemmen:
Das Samenkorn von selbst aufgeht,

Geht auf und wächst, trägt viele Ähren,
Bringt Frucht ohne der Menschen Tun,
Und seine Ernte wird uns nähren,
Ob Sämann auch und Schnitter ruhn.

Es rauscht im Feld der Weizenähren:
Geht, laßt die frommen Sorgen sein.
Das Reich zu Gottes Ruhm und Ehren,
Das Himmelreich, schafft ER allein!

Du
hast mich
in den
Dienst
genommen



DU HAST MICH

In den Dienst genommen,
Du gibst mir auch des Dienstes Sold;
Nicht fürchte ich mich, umzukommen,
Des Feldherrn ist Silber und Gold.

Zog ich wohl meine eignen Pfade?
Des Königs Fahne folgte ich!
So lebe ich von Königsgnade
Und bin versorgt gar königlich.

Und was ich brauche, wirst Du geben,
Und was Du gibst, das nehm' ich an.
Und was Du weigerst meinem Leben,
Da liegt auch mir nichts mehr daran.

Was Du den andern gibst, das neide
Mein Herz den andern nicht, o Herr!
Wir kennen in des Königs Kleide
Der Mißgunst Strahlungen nicht mehr.

Und stürmt und kracht es auch zu Zeiten,
Und essen wir nur trocken Brot:
Dafür ist Krieg, und wir durchschreiten
Bis zum Triumph des Kampfes Not.

Genug, daß Du die Schlacht geschlagen
Hast und gesiegt, o General.
Nach andrem mag der Kleinmut fragen,
Wir folgen Deinem Kreuzfanal!

LEITE MICH DURCH DAS GEWIRRE

Meines Tages, Guter Hirt,
Daß mein Fuß sich nicht verirre,
Wann der Pfad uns dunkel wird.

In der Stimmen krausen Chore,
Drängend meine Sinne wild,
Sprich vernehmlich meinem Ohre
Deine Worte, leis und mild.

In dem Chaos der Gedanken,
Der Gefühle Vielerlei,
Offenbare Deinem kranken
Jünger, was das Rechte sei.

Aus der Wünsche Labyrinthe
Führe mich Dein Heilger Geist;
Daß ich Gottes Wahrheit finde,
Laß mich wünschen allermeist!

In der Farben Symphonien
Laß mich Deine Schönheit sehn,
Mit dem Strauß der Melodien
Deiner Liebe Preis erhöhn.

ch!

E

Aus dem bunten Beet die Blüte,
Eine einzge, pflücke mir;
Diese eine mir behüte
Lieblich, meines Gartens Zier!

Wenn der Abendwind mir fächelt
Grüße zu vom Sternenheer,
Gib, daß mir aus Bethlem lächelt
Dein Stern und sonst keiner mehr!

HERR, WO ICH WOHNEN,
Weißt Du und weißt es auch:
Fern Deinem Throne
Schwelt der Verwesung Hauch.
In der ruhmsüchtigen Prahler Zelten
Darf Jesu Lobpreis und Lied nicht gelten.

Mir ist so wehe
Ob ihres Fluchens Fluch.
Aus ihrer Nähe
Dünstet des Aases Ruch.
Lebendgen Leibes sind sie gestorben.
Wehe! Wie ist ihre List verdorben!

Knaben sind müde,
Jünglinge fallen ab.
Tief im Gemüte
Gähnt der Langweile Grab.
Doch sie begehren nach höchsten Dingen,
Gott trotzend sie sich zum Himmel
schwingen.

Und er getraut sich,
Siehe, der Erdenwurm,
Und er erbaut sich
Ragend des Hochmuts Turm,
Daß die Erde den Himmel erstürme,
Blöcke auf Blöcke den Aufruhr türme.

Ist's Abend worden?
Hat sich der Tag geneigt,
Daß allerorten
Kühler der Nebel steigt?
Funkelt der Abendstern über Fluren?
Blinken des kommenden Tages Spuren?

O wie verlassen
Wohne ich, Einsamkeit
Liegt in den Gassen.
Kein Lichtlein weit und breit!
Stumm sind sie Lieder im stillen Saale
Heilger Gemeinschaft beim Abendmahle.

Laß neu erblühen
Das Paradies so schön,
Laß Liebe glühen
In Tälern und auf Höhn,
Daß aus dem Staube der alten Erden
Kinder wie Tau dir geboren werden.

Stürme hernieder,
Christe, Du Brand des Herrn.
Lodre uns wieder
Strahlender Morgenstern!
Laß uns, erhöre der Not Gebete,
Wohnen im Lichte der Morgenröte!

WO NOCH VOR TAGEN

Öde die harten
 Erdschollen starrten,
 Stürmten im Wettlauf
 Äthergetragen,
 Sonnegezogen,
 Gütebewogen,
 Der Blume mächtige
 Leibesprächtige
 Säulen herauf.
 Hungernd nach Liebe,
 In ahnendem Triebe,
 Streckt sie verlangend
 An Schönheit hangend,
 Um Wärme bangend,
 Bittend um Segen
 Ihr Antlitz der Sonne entgegen.

Sollen alleine
 Die Blumen am Raine
 Mit Sonne sich letzen?
 Müssen mit Fetzen
 Des Glücks uns begnügen,
 Späne schürfend,
 Mangel schlürfend
 Aus zerbrochenen Krügen,
 Wir Menschen allein?

Die wir gefangen
In Eisenzangen
Vor Schmerzen wimmern,
Im Dunkel verkümmern,
Uns Menschen allein
Soll niemals schimmern
Des vollen Tages Schein?

Du Menschenblume,
Dem Heiligtume
Des Gärtners entsprossen,
Von Licht umflossen,
Mit Tau übergossen,
Schau sonnenwärts!
Öffne das Herz
Der Geistersonne
Zur Lebenswonne
Außen und innen;
Nimmer entrinnen
Kannst du den Fluten,
Den Feuergluten
Der wirbelnden Millionen
Von Elektronen!
Sträube dich nicht,
Allgegenwärtig
Von Gnade umfassen,
Liebegebärdig
Das Heil zu empfangen!
Zum Segnen fertig
Umströmt dich das Licht!

Mit allen Poren,
Des Leibes Toren,
Augen und Ohren,
Mit Herz und Gesicht
Sauge den Schein
Seines Golds in dich ein!
Laß dich umschlingen,
Gänzlich durchdringen
Von jenen hellen
Durchsichtigen Wellen
Der Gotteskindschaft,
Daß dir die Wunden
In Eile gesunden,
Daß deine Beulen,
Die giftigen, heilen
Vom Lebenssaft.
Jehova zum Ruhme,
Du Menschenblume,
Nicht Schattenblume —
Sei Sonnenblume
In Himmelskraft!

DU BIST FEIND

Den großen Worten!
Daß ich Deinen Willen tue,
Weil ich in der Gnade ruhe,
Bist Du für mich Mensch geworden;

Dies erheischt Dein unbedingter
Herrscheranspruch von den Deinen,
Gleich im Großen, gleich im Kleinen,
Und Du willst statt wortbeschwingter

Poesie in prunkbeladnen
Reimen und ehrwürdigen Titeln,
Daß ich weniger bekritteln
Soll die ewigkeitberatenen

Schlüsse Deiner souveränen,
Überlegnen Weltregierung,
Deines Geistes stille Führung,
Der wir alle gern entrännen!

Und statt Weihrauch Dir zu streuen
Als des ewgen Vaters Sohne
Auf der Majestäten Throne,
Laß mich denken an den Treuen,

Der sich ließ unbrauchbar schelten,
Sich befaßte mit geringen,
Unscheinbaren Dienstes Dingen,
Als das Aschenbrödel gelten

Mußte, und den all die klugen
Meister in die Ecke stellten,
Den die übermutgeschwellten
Führer an den Schandpfahl schlugen.

Und ob Du gleich himmelbrausend
Dich zur Herrschaft aufgeschwungen
Aus des Elends Niederungen,
Hast Jahrtausend um Jahrtausend

Dein Volk mit Geduld getragen,
Trägst auch Deiner Feinde Schmähen,
Wie sie Deinen Plan verdrehen,
Täglich neu ans Kreuz Dich schlagen!

Du hast mein, des allerärmsten
Deiner Jünger noch geachtet,
Der nach eigner Lust getrachtet,
Mein gesorgt am allerwärmsten,

Mein gesorgt am allerwärmsten, —
Und ich sollte Dir bezahlen
Mit der Worte hohlen Schalen
Meine Schuld, des Allerärmsten?

Hüte mich, Herr, dieserorten
Vor der Trägheit Traum und Trügen,
Der Gefühle Schaum und Lügen;
Mach mich feind den großen Worten!

HERZ, WAS POCHST DU DRIN SO HEFTIG.

Als ob gänzlich du verlassen wärst?
JESUS CHRISTUS, mächtig, kräftig,
Steht dir bei, ER, den du kindlich ehrst.

Ist ER doch kein Fremder für dich, wahrlich,
Nein, ER ist dein allernächster Freund!
Mit IHM hat dich Gott so wunderbarlich
In der Taufe Sakrament vereint!

Und zu Einem Leibe, Einem Geiste
Hat ER sich auf ewig dir gesellt,
Daß ER dem, der ohne IHN verwaiste,
Sei der stärkste Helfer in der Welt.

Lasse fröhlich alle Hoffnung fahren
Auf der Erdengrößen große Gunst!
Hast du es nicht oft mit Leid erfahren:
Viele Künste, aber wenig Kunst!

Viele Helfer, aber wenig Hilfe,
Weh, wer Freundschaft hält für seinen Arm!
Ach, das schwache Rohr aus schwankem Schilfe
Fährt ihm durch die Hand, daß Gott erbarm!

Blindlings halte dich an IHN, den Einen —
Nur Ein Helfer, doch der Hilfe viel,
Hilft durch alles Lachen, alles Weinen
Dir mit Macht hindurch ans hohe Ziel.

WAS IHR NUR IMMER WOLLT

Mit eurem Besserwerden?

Was, besser werden!

Gut sein — sollt

Ihr hier auf Erden;

Ist das nicht besser

Als besser werden?

Ihr wißt: Ein fauler Baum

Trägt auch nur faulen Samen.

Aus gutem Samen

Wächst guter Baum!

In Jesu Namen

Ist uns eingestreut

Der neue Samen!

Von Disteln könnt ihr nicht

Im Herbste Trauben lesen.

Ein neues Wesen

Muß im Gericht

In euch genesen:

Pflanzt Jesu Reben

Zum Traubenlesen!

EINST MACHTE ICH MIT MEINER KATZE

Einen närrischen Versuch:
Hielt ihr einen Spiegel vor,
Daß sie sich mit Aug' und Ohr
Unterwerfe seinem Spruch,
Sich erkenne selbst als richt'ge Katze.

Denkt ihr, sie war zu bewegen,
Ihr getreues Ebenbild,
Sich, dem Spiegel zu vertraun
Und ihr Konterfei zu schaun?
Nein, sie wehrte sich wie wild.
Keine Künste konnten sie bewegen

Zu dem Blick der Selbsterkenntnis,
Sah hinab und sah hinauf,
Sah nach rechts und sah nach links,
Bis ich müde war des Dings
Und dem Tiere gab den Lauf,
Das verzichtete auf Selbsterkenntnis.

Denkt ihr, wir sind zu bewegen,
Auch nur einen Augenblick
Vor der Wahrheit stillzustehen,
Unser nüchtern Bild zu sehen,
Daß sich wende das Geschick?
NUR DER GEIST
KANN UNS DAZU BEWEGEN!

EINEM ORDNUNGSDÄMON

Hab ich mich verschrieben,
Bin ihm auch zeitlebens treu geblieben
Und bekenne ihn den Ordnungs-Advokaten frei:
Daß die Hauptsache — Hauptsache sei:

Erst die Hauptsache, danach die Nebensachen,
Erst das erste, dann das zweite machen,
Ist der Ordnung herrisches Prinzip;
Wer es hält, der ist der Ordnung lieb.

Nach der Ordnung Ordnung ist er ordentlich,
Auch wenn er ein Feind der Taschenuhren,
Doch der andere lebt unordentlich,
Selbst mit den verzwicktesten Registraturen,

Mögt ihr nun, papierner Ordnung Wächter,
Anheben ein ordentlich Gelächter,
Mich soll es beileib nicht rühren:
Es klingt wahrlich sehr papieren.

Doch ist dies die Doktorfrage,
Daß ich es ins Ohr dir sage:
Welches sei die Sache aller Sachen,
Die ich muß zuerst von allen machen,
Weil die andern alle Nebensachen?
Daß ich Gottes Willen wisse und allein,
Was ER will, mache —
DAS IST DIE HAUPTSACHE! —

WAS STUDIERST DU

Deine Kurve ängstlich,
Hängst an dem papiernen Schild
Wie an einem Fetisch und verfängst dich
Ganz in deiner Krankheit Bild?
Wende von den Zickzackstrichen
Deinen Blick auf Jesu Kraft,
Eines Tags wird dann gewichen
Sein, was dir dein Leiden schafft.

Den sparsamen Christen**GAB DENN UNSER HERR JE EIN GEBOT:**

Ihr sollt sparsam sein,
Sonst leidet ihr einst Not?
Wohl aber sagt ER aller Enden:
Ihr dürft euch in Liebe ganz verschwenden!
Das merkt euch fein!

Den Christlich-Liberalen**DASS IHR EUCH BESCHEIDEN**

Mit der Schale wollt begnügen —
Sollen wir das rügen?
Doch wünschten wir euch gern,
Daß ihr vordringt zum süßen Kern!

WIR SIND ALLE BETTLER!

Nach dem Stückchen Brot
Strecken wir die Hände
Vom ersten Schreie bis zum Tod.

Leer sind unsre Herzen,
Unsre Beutel leer;
Ferne unsrer Heimat
Schleicht der Fuß des Wegs daher.

Unser Rock zerschlissen,
Unser Blick getrübt,
Unsre Wunden offen,
Der Sinn des Forderns wohlgeübt.

Mit den Hunden teilen
Wir das letzte Glück;
Doch den Menschen geben
Wir ihre Wohltat nie zurück.

Unser Leib gemagert,
Zögernd unser Gang,
Müde unsre Lippen
Der Bitten und des Geilens Zwang.

Schielen nach dem Bissen,
Ob er nicht zuviel
Unserm Bettler-Bruder
Vom Tische der Besitzer fiel.

Wühlen in Vergangnem
Nach verlornem Gut,
Ängsten uns der Zukunft,
Geknickt ist uns des Hoffens Mut.

Stellen unsre Armut
Gern zum Mitleid aus,
Halten große Stücke
Als Spieler auf der Welt Applaus.

Kaiser, Bürger, Bauern
Gleichen sich aufs Haar:
Wir sind alle Bettler,
Wir armen Sünder — das ist wahr!

ICH HÖRTE IN JUGENDTAGEN

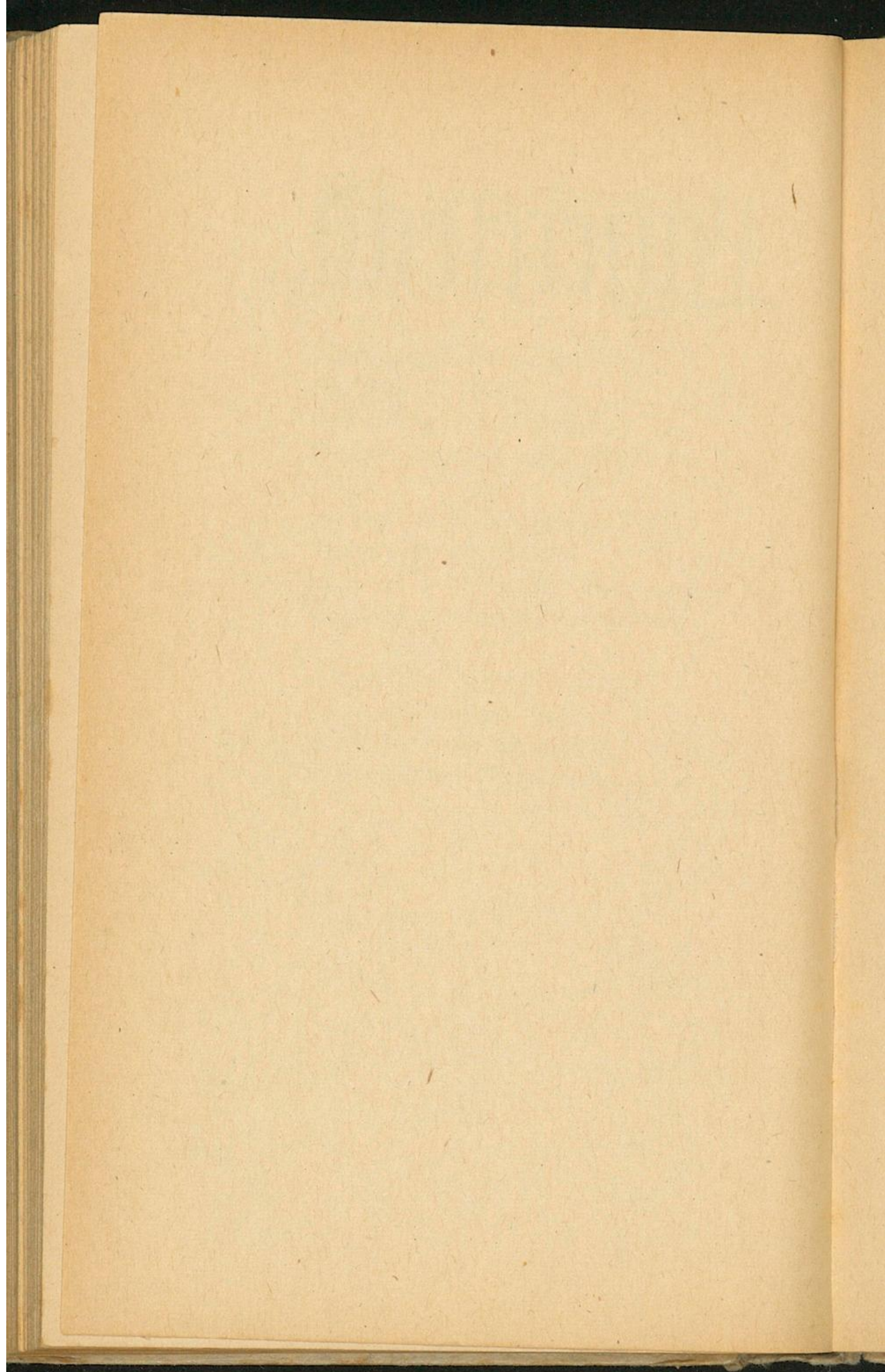
Ein Lied von heiligem Krieg,
Der, wie in alten Sagen,
Gekrönt war von des Helden Sieg.

Ich freute mich selbst des Sieges,
Des großen Siegers auch,
Und spürte gar des Krieges,
Des heilig-ernsten, einen Hauch.

Da kam die düstere Stunde,
Da ich mich ganz verlor,
Und, von der Freunde Runde
Verführt, zur Feindesfahne schwor.

Und seither muß ich verzagen
An dieser Botschaft Sang —
Mir klingt's wie alter Sagen
Efeumrankter Überschwang.

Lagerelend..



WAS HAB ICH ZU VERLIEREN

In diesem Räubernest,
In das, gleich wilden Tieren,
Die Häscher mich gepreßt?
Sie haben mir gestohlen
Mein Haus, mein Geld und Gut,
Sie rissen unverhohlen
Mir weg mein Fleisch und Blut.

Mein Weib hat mich verlassen,
Die Freunde sind geflohn,
Und in der Heimat Gassen
Verlachte mich der Hohn.
Aus jenen frohen Zeiten,
Da noch mein Herz war jung,
Will nichts mehr mich begleiten
Als die Erinnerung.

Talar der Vagabunden
Umschlottert meinen Leib,
Den Blicken der Gesunden
Zu Spiel und Zeitvertreib.
Ich zähle meine Rippen,
Die Wangen sind so bleich,
Vertrocknet meine Lippen,
Die einstens voll und weich.

Das Tor ist mir verschlossen,
Das in die Zukunft führt.
Kein Blümlein will mir sprossen,
Der Lenzesluft nicht spürt.
Der Pläne Übersäumen
Ist in ihr Bett gebannt,
Nur in der Seele Träumen
Schau ich ein bessres Land.

Die Kraft ist mir gebrochen,
Die Hoffnung längst dahin,
Das Wort, das ich gesprochen,
Von Hassern überschrien.
Die Ehre mir geschändet,
Zertreten ist mein Recht,
Und wer mein Leben endet,
Der heißt ein guter Knecht.

Die mir in meinem Kerker
Genossen sollten sein,
Erhöhen nur noch ärger
Des Ausgestoßnen Pein.
Dieweil ihr wißt, wie wehrlos
Der Räuber Opfer sind,
So plündert auch ihr ehrlos
Den Hiob, krank und blind.

Umklammre ich in Ängsten
Des Schiffsbruchs euer Boot
Zur Rettung aus der bängsten
Gefahr in Todesnot,
So schlagt ihr eurem Bruder
Zurück die matte Hand
Und stoßt ihn mit dem Ruder
Ins Meer vom Nachenrand.

Sie streun in meine Wunden
Des Vorwurfs scharfes Salz,
Sie haben mir gebunden
Verachtung um den Hals.
Es hört mein kläglich Heulen
Die stille Mitternacht,
Die irren Blicke eilen
Zu dem, der oben wacht.

Ihn suchten meine blinden
Augen im Morgengraun,
Er hat sich lassen finden
Und in Sein Wort mich schaun.
Das hab ich zu verlieren
In diesem Räubernest.
O laß Dein Herz mich spüren,
Halt meinen Glauben fest!

EINMAL WIRD ES SICH ERFÜLLEN,
Alles, alles, was wir je ersehnt,
Einmal wirst du unser Dürsten stillen,
Gottesbrunn, dann fallen diese Hüllen
Von den Augen, drin das Heimweh trânt!

Einmal werden unsre Träume
Übergehn in sel'ge Wirklichkeit:
Sie, der Märchen farbensatte Räume
Und der Wolkenburgen lichte Heime,
Und der Dichterwünsche Leichtigkeit;

Und des Lenzes lichte Fahnen,
Und des Sommers heißes Lustgeschrei,
Und des Herbstgolds wehmutsschweres Mahnen,
Und des Zwielihts winterliches Ahnen,
Daß der wahre Frühling nahe sei!

Einmal wird die Stunde schlagen,
Da die Tür fällt hinter uns ins Schloß;
Da wir werden in der Freiheit Land getragen,
Da geschlagen wird, der uns geschlagen
Und der Mitgefangnen Blut vergoß.

Einmal sollen satt sie werden,
Die gehungert nach Gerechtigkeit:
In dem hohen Christusreich auf Erden,
Los von der Vergänglichkeit Beschwerden,
Und von des Mißverstehens Netz befreit.

al!
Einmal sind wir frei von Schleiern,
Drin der Brüder Seele sich verhüllt;
Wenn wir ewig Wiedersehen feiern
Und in JESUS unsern Bund erneuern,
Ist der Liebe Sehnsucht ganz gestillt.

Einmal werden wieder wohnen
Friedlich beieinander Wolf und Lamm;
Sind verjagt des dumpfen Wahns Dämonen
Aus der Kreaturen stummen Zonen,
Eingefropft dem Auferstehungsstamm.

a,
Einmal kommt die große Wende,
Wann ER selber wiederkommen wird
Zu der Weltendämmerung Advente;
Einmal hat der Kirche Leid ein Ende —
Sehet: eine Herde und ein Hirt!

EINER IST SO HILFLOS WIE DER ANDERE,
Denn ich bin der gleiche arme Tropf wie du,
Doch solange ich mit Menschen wandere,
Weiß ich mich beansprucht immerzu.

Einer sieht im andern den gesunderen,
Richtet auf ihn seiner kranken Hoffnung Blick,
Wir beneiden ob der scheinbar bunteren
Uniform des andern Feldherrnglück.

Und der vierte hängt sich an den schwereren
Dritten, dieser an des zweiten schöne Kluft.
Leider ist der erste bar der mehreren
Vordermänner und greift in die Luft.

Und so schweben wir denn immer eigentlich
Alle miteinander in der freien Luft.
Das kommt daher, daß versehentlich
Jeder nach dem Vordermann ruft.

Darum halte dich nicht an der bunteren
Uniform als an der letzten Hoffnung fest,
Sondern siehe du nach dem gesunderen
Haltepunkt und denke dir den Rest!

ACH, WIE WENIG KÖNNEN

Wir einander helfen

In der Winternacht bei Schnee und Wind,

Da wir allesamt geraten sind

In das fletschende Gespenstermaul von Wölfen!

In mein Ohr dringen erschütternd deine Schreie,

Und ich schau dein schmerzverzerrt Gesicht —

Wie sich bäumt unter der Not Gewicht

Deine Seele, spähend nach dem Weg ins Freie.

Ja, ich fühle mit dein mähliches Ermatten,

Langsam lösen deine Glieder sich,

Denn die Kräfte lassen sie im Stich,

Und es senkt sich über dich des Todes Schatten!

O, daß ich dir eilends Hilfe könnte bringen!

Aber sieh die strickgebundne Hand,

Sieh das Herz, selbst an des Grabes Rand,

Meinen Fuß, um den sich hemmend Fesseln schlingen!

O DU GOTT der Ausgestoßenen und Armen,

Denen deine Hilfe du versprachst,

Welche du mit Eifersucht bewachst,

Zeige uns um JESU willen dein Erbarmen!

AUF DER GANZEN ERDE

Ist es Sonntag heut
In der Lichtgebärde
Cristverklärter Zeit.

Auf der ganzen Erde
Lockt der Glocken Klang
Seine kleine Herde
Zu WORT und Gesang.

Auf der ganzen Erde
Beten sie IHN an,
Dessen Allmacht — Werde!
Brach dem Kreuze Bahn.

Auf der ganzen Erde
Quillt im Abendmahl
Noch der blutverklärte
Trank aus Jesu Gral.

Auf der ganzen Erde
Hindert uns allein
Der Bedrucker Gerte,
Unter euch zu sein.

Von der ganzen Erde
Zittert auf der Schrei:
Reiter auf dem Pferde,
KYRIE, MACH UNS FREI!

BIN ICH BEREIT?

O Herz, bist du bereit,
Für Jesum Christ zu leiden?
Hoch wogt im Streit
Die Woge der Erschütterung,
Der Feind kämpft mit Erbitterung!
Des Ichs Empfindlichkeiten
Zu schonen ist nicht Zeit.
Ich bin bereit.

Bin ich bereit? Hände, seid ihr bereit,
Die Fesseln zu empfangen
Für die Gerechtigkeit?
Leb wohl, des Vaterhauses Glück,
Mein Weib und Kind laß ich zurück
Mit tränennassen Wangen.
Willkommen, Einsamkeit!
Ich bin bereit.

Bin ich bereit? Rücken, bist du bereit
Die Schläge auszuhalten,
Die mir bald ungescheut
Zumißt der Geißel harte Faust,
Wenn sie mit Wucht herniedersaust,
Den Leib mir aufzuspalten
Für Gottes neue Zeit?
Ich bin bereit.

Bin ich bereit? Seele, bist du bereit,
Dem Rechte zu entsagen,
Der Willkür Zwang geweiht?
Und stößt mich meine Heimat aus,
So wird mir Raum in Gottes Haus
Durch Jesus angetragen;
Dahin ist es nicht weit.
Ich bin bereit.

Bin ich bereit? O Stolz, bist du bereit,
Die Ehre dranzugeben, der Ahnen Kostbarkeit?
Und jaget ihr mich ohne Grund
Durch den Kamin wie einen Hund,
Was ist mir Schimpf und Leben,
Was die Verlassenheit?
Ich bin bereit.

Bin ich bereit? Jawohl, ich bin bereit
Für Jesum auch zu sterben.
Er gibt mir das Geleit.
Mit Jesu hänge ich am Kreuz,
Ach lange schon, und Gott gebeut's.
Mit Jesu will ich erben
Des Reiches Herrlichkeit.
Ich bin bereit.

ES SOLL IHNEN NICHT GELINGEN,
Nicht gelingen soll es, nein,
Auf die Knie mich zu zwingen,
Eher soll die Brust mir springen,
Sollen sie zur Scheol*) bringen
Meines Leibes dürr Gebein —
Ich sage: Nein!

Hole

rkeit?

Ob sie mich von allem trennen,
Von der Liebsten Gegenwart,
Ob sie mir die Luft nicht gönnen,
Eher mag das Wasser brennen,
Und der Bach zur Höhe rennen.
Ich bleibe hart!

Laßt mich eure Lüste büßen,
Meinen Feinden gebt mich hin,
Und mein Recht tretet mit Füßen,
Daß mich Menschen nimmer grüßen.
Keine Träne soll mir fließen.
Mir ist's Gewinn!

Macht die Freizeit mir zum Quälen,
Die Erholung recht zur Pein,
Zwingt mich, unter toter Seelen
Särgen meinen Platz zu wählen,
Nötigt mich in Narrenhöhlen.
Ich bleibe Sein!

*) Unterwelt

1. 8.
Denkt ihr, mich einzuschüchtern
Durch das übermächtige Drohn,
Nun, so wißt, den Flatterlichtern,
Euren ungerechten Richtern
Mit der Heuchelei Gesichtern
Spreche ich Hohn!

1. 2.
Hüllt ihr mich gleich Vagabunden
In des Karnevals Gewand,
Schäme ich mich nicht der bunten
Lappen, die sie umgewunden
Einem Hunde unter Hunden —
Ich halte stand!

Meinen Sonntag mögt ihr schänden,
Gönnt mir keines Christen Fest,
Reißt die Schrift mir aus den Händen
Und verhindert den Elenden,
Sich zu Gottes Haus zu wenden —
Ich bleibe fest!

(Folgt ihr den Inspirationen
Eures offenbaren Gotts;
Daß ihr mein nicht dürftet schonen,
Mag er fürstlich es euch lohnen
Mit der Erdenherrschaft Thronen —
Ich biete Trotz! 7

Eurem Ködern, eurem Meucheln
Gebe ich nicht töricht nach.
Sucht ihr doch mit eurem Schmeicheln,
Mit der Schlange listgem Heucheln
Eure Opfer einzuspeicheln —
Ich bleibe wach!

Und wenn ihr mich boykottieret,
Deutet mit dem Finger lang
Nach mir, heimlich konspirieret,
Freunde gegen mich aufrühret,
Mit Verleumdung mich beschmieret.
Mir ist nicht bang!

Mögen auch in Tag und Jahren
Meine Haare bleichen sich —
Ewig soll mein Herz bewahren,
Den ich stündlich hab erfahren:
Ihn, den Einen, Treuen, Wahren,
Bezeuge ich.

Es wird ihnen nicht gelingen!
Jesus Christus macht mich frei,
Durch der Gegner listge Schlingen
Festen Fußes durchzudringen
Und zur Freiheit mich zu schwingen.
Herr, mach mich treu!

ACH, WAS KÖNNEN WIR EINANDER GEBEN?

Menschenbruder, siehst mich flehend an,
Und dein Blick, er hat mir's wahrlich angetan,
Dringt herüber; dringt aus deinem Leben,
Wie von Stromes Ufer jenseits schnellt ein Kahn.

Sieh, er schneidet tief mir in die Seele,
Bringt mir Nachricht von dem andern Du,
Sagt mir, daß es wie ich selber ohne Ruh
Sich in Kerkereinsamkeit zerquäle,
Suchend nach der Freiheit in des andern Du.

Und ich lese, daß du Hunger leidest
Und des heißen Lebenskampfes Not
Um des Leibes und der Seele armes Brot
Vor das Auge deines Bruders breitest,
Ob ihn rühre der Barmherzigkeit Gebot.

Ach, was können wir einander geben,
Siehst so seltsam und so fremd mich an!
Was ich konnte, habe ich getan:
Gab das halbe Brot, das halbe Leben
Dir, o sag, ob ich dir nicht genug getan?

Muß das Auge vor dir niederschlagen,
Sehe dich durch Schleier wie von fern,
Doch ich höre leis die Stimme unsres Herrn:
„Sollst dein ganzes Leben für ihn wagen!“ —
Ach, wie ist das Ich dem Du so weltenfern!

EN?

LEISE, LEISE! GEHT VERSTOHLLEN

Auf den Sohlen,
Haltet euren Atem an!
Seht ihn in den letzten Zügen,
Seht ihn liegen,
Bald befreit vom Erdenwahn!

Stille, stille! Hört ihn stöhnen,
Seufzer dröhnen,
Ach, so dumpf aus seiner Brust!
Seht, das junge, liebe Leben
Läßt mit Beben
Seiner fernen Heimat Lust.

Ach, ist denn hienieden keiner,
Auch nicht einer,
Der ihm treu zur Seite tritt?
Muß er ganz und gar verlassen,
Still verblassen —
Ach, geht auch nicht einer mit?

Vater, Mutter, Schwestern, Brüder,
All die Hüter
Seines kurzen Erdenglücks;
Ach die lieben, die Gespielen
Hier, die vielen,
Würdigen ihn keines Blicks?

O daß sie zur Stelle wären!
Ach die leeren
Augen starren schreckerfüllt.

Flehen: Kommt, ihr Nachtgestalten,
Hände falten
Für den Knaben, grau'numhüllt.

Heilig, heilig ist die Stätte!
Wer doch hätte
Augen, dieses Dunkel hier
Hohen Blickes zu durchschauen
Und das Grauen
Zu vertreiben für und für!

Stille, Brüder, müßt ihr werden
Hier auf Erden,
Sehet, wie sein Auge bricht!
Sind doch eure Wichtigkeiten
Nichtigkeiten —
Ihn umflutet lauter Licht!

Lauter Licht aus Jesu Lande,
Und die Bande
Ist er nun auf einmal los;
Und die Kerkertür steht offen:
Todgetroffen
Sinkt er in der Freiheit Schoß.

Heilig, heilig ist die Stätte!
Und ich hätte
Gern mein Leben nachgeschickt.
Er ist nun der Haft entlassen,
Kann nicht fassen,
Was sein neuer Sinn erblickt.

FREMDES VÖGLEIN DU,
Was fehlt dir,
Hockst so müde da und matt?
Ach, das Herze tut so weh mir,
Seh ich zwischen Zweig und Blatt

Dich die kleinen Flügel hängen;
Blickst mich todestraurig an,
Und ich fühl's, wie gern sich schwängen
Deine Flügel wolkenan!

Gelt, du leidest bittre Schmerzen,
Kannst sie mir nur klagen nicht,
Doch tief in der Menschen Herzen
Eine Stimme für dich spricht.

Und ich ahne, was du leidest,
Und ich spüre mit dein Leid,
Und es ist, als ob du weitest
Meine Brust zur Ewigkeit.

Und mir ist, der lichte Schimmer
Unsres Tages sei umflort,
Als vergäße ich es nimmer,
Was die Seele dir durchbohrt.

Siehe, es sind meine Brüder,
Die dir solche Not geschafft,
Denn verstummt sind deine Lieder
Erst in der Gefangenschaft.

In des Lenzes lieben Liedern,
Fern in treuer Eltern Nest,
Schmettertest du mit den Brüdern
Um die Wette, kehlefest.

Bis sie dich hinweggerissen,
Roh, mit arger Feindeslist,
Wie die Katze ihren Bissen
Mit der Räuber Wollust frißt.

Und mir ist, als fiel ein Schatten
Auf des Vaters Schöpfung hin,
Und als dürften auf den Matten
Nie mehr bunte Blumen blühn.

Fremdes Vöglein, das den Wölfen,
Flügge kaum, zur Beute fiel,
Und ich kann dir nimmer helfen,
Das ist meines Leids zuviel.

WAS WIR LIEBTEN,
Geht in Flammen auf,
Dran wir unser Herz gebunden hatten.
Ach, vergehen wird's, ein leichter Schatten
In des kurzen Erdentages Lauf.

Die uns teuer, unser ganzes Glück,
Sehen wir vor unsern Augen schwinden.
Wie ein süßer Traum liegt sie dahinten,
Schönheit, die einst labte unsern Blick.

Ärmer werden wir von Tag zu Tag,
Eins ums andre wird uns ausgezogen.
All das Glitzern, hat es denn getrogen,
All das Funkeln und das Leuchten, sag?

Runen graben sich in Wang und Stirn
Wie Gespenster, die ins Fleisch sich krallten.
Gestern jung, sind heute wir die Alten,
Spielern gleich, die nächtlich nur verliern.

Eh' wir's merken, ist das Spiel vorbei,
Ist der volle Becher leergetrunken;
Die Erinnerung selbst im Meer versunken:
Hat uns wirklich einst geblüht der Mai?

Nur das eine will nicht werden alt:
Unsre Schuld, die mit uns kommt geschlichen
Jugendfrisch, da sie noch nicht beglichen —
Ist denn keiner, der sie für uns zahlt?

JENSEITS DES GITTERS,
Seht, ganz von ungefähr,
Wie der Gladiolen Beet,
Ein rotes Flammenmeer,
In lichten Flammen lodernd steht!

Gestern verbargen
Noch ihre Herrlichkeit
Die grünen, kargen
Wächter vor der Nachbarn Neid.
Nach des Gewitters
Weckenden Küssen
Haben, die selig in Tiefen
Des Mutterschoßes schliefen,
Liebegepreßt,
Haben zum Fest
Aufwachen müssen.

✓ **DIOGENES, MIT DER LATERNE,**
Suchte Menſchen einſt am hellen Tag
Mit des Herzens frohbewegtem Schlag —
Ob er einen kennen lerne?

Nicht iſt ſicher, ob ihm glückte
Seiner Neubegier Entdeckungsfahrt,
Oder ob er noch bis heute harrt
Mit der Ampel, der Verrückte?

Glücklich bin ich aber, Leute,
Daß ich unter lauter Narren fand
Einen Weiſen mit vollem Verſtand,
Der noch nicht des Wahnsinns Beute.

Unter manchen tauben Nüſſen
Steckte eine mit dem süß'sten Kern,
Und ich dankte meinem lieben Herrn,
Sonst hätt' ich — verhungern müſſen.

Unter vielen harten Steinen
Schlug ein Herz, von Menſchenmitleid weich.
Die Entdeckung machte mich ſo reich,
Mußte ſtill vor Freude weinen!

ACH, WIR HABEN VIEL VERLOREN,
Da du weggegangen bist,
Und wir blieben hinter Toren,
Wo kein Licht der Hoffnung ist.

Und es ist uns tief im Herzen,
Ach, so öde und so leer!
Wer trägt mit uns unsre Schmerzen,
Wer trägt unsre Lasten, wer?

Unter Tausenden ist einer,
Einer doch gewesen treu,
Einer doch, ein Wackrer, Reiner,
Dessen Liebe immer neu

Sich den Armen zugewendet,
Selbst ein Armer, vielgeplagt;
Selbst erniedrigt und geschändet,
Hast du es mit Gott gewagt.

Hast's gewagt mit seiner Liebe,
Weich zu bleiben in der Not,
Und in der Tyrannen Siebe
Teiltest du mit uns dein Brot.

efung
rüber)

EN,

Fühltest mit uns unsre Sorgen,
So wie Er es dir gebot,
Doch an manchem grauen Morgen
Fandst du deine Freunde — tot.

Den Gedrückten in den Ecken
Gabst das Beste du, das Wort
Jesu Christi, aufzuwecken
Glaubensfunken an dem Ort,

Wo der Glaube schien entschwunden,
Und kein Licht der Hoffnung ist,
Wo der Starken und Gesunden
Rachen alle Schwachen frißt.

O wir gönnen dir die Freiheit,
Der du viele frei gemacht,
Des erlösten Morgens Neuheit
Nach der kettenschweren Nacht.

Doch wir haben viel verloren,
Da du weggegangen bist,
Und wir bleiben hinter Toren,
Wo kein Licht der Hoffnung ist.

Das Weltkind:

IST DIES DIE KIRCHE GOTTES HIE,
Fünf Brüderlein im ganzen?
In ihrer Himmelsharmonie
Höre ich Dissonanzen.

Ich halte mir die Ohren zu:
Laßt mich in Ruh! Laßt mich in Ruh!
Mit eurem Jesushaufen
Ist es zum Davonlaufen.

Der erste hat 'nen Appetit
Für zwanzig starke Männer,
Der zweite, der hält niemals Schritt
Und ist ein alter Penner;

Der dritte, auch kein Kirchenlicht,
Hält überspannte Reden;
Du tätest besser, guter Wicht,
Für dich allein zu beten.

Den vierten zwar, den kenn' ich nicht,
Doch wenn ich ihn nur sehe,
Wie er mit beiden Händen spricht,
So wird mir wind und wehe.

Der fünfte geht gerade an,
Ich mein', er ist passabel,
Er macht sich nicht an andre ran
Und hält auch sonst den Schnabel.

HIE,

Was endlich ihren Herrn Pastor
Betrifft, so will ich wetten:
Er hat es faustdick hinterm Ohr
Und schielt nur nach den fetten

Paketen seiner frommen Schar
Und schöpft den Rahm herunter,
Und besser ist er nicht ein Haar,
Es wäre sonst ein Wunder.

Der Christ:

O Kritikus, das Konterfei,
Das du vom Kirchenhaufen
Entworfen, ist ein wenig frei,
Und 's wär zum Davonlaufen,

Wenn es die ganze Wahrheit wär',
Die halbe ist es freilich,
Und diese Hälfte ist, bei Ehr,
Nicht heilig, sondern greulich.

Denn du hast recht: Die Christen sind
Wie andre Menschenkinder,
In ihren frommen Adern rinnt
Das Blut der armen Sünder.

Und wahre Christen kannst du nicht
Mit deinen Augen sehen,
Wie unser Doktor Luther spricht:
„Niemand kann es verstehen —

Selbst wenn du tausend Brillen dir
Gesetzt auf deine Nase,
Siehst Christen du nie dort und hier,
Es fasse, wer es fasse!“

Des Christen Heiligkeit besteht
Allein im Christushaupt.
An seinem Antlitz aber seht
Ihr nichts, als daß er glaubte.

Laßt darum Christen Christen sein,
Heil'ge mehr oder minder,
Und traut auf Christum ganz allein,
Der Kirche Herrn und Gründer.

In IHM die Kirche herrlich ist,
Heilig und gar vollkommen.
Das ist die ganze Wahrheit, Christ,
Wie sie von Gott gekommen.

Drum ist dies Gottes Kirche hier,
Der Fünfe armer Haufe,
Die Menschen mögen sein wie wir:
Doch ist bei ihnen Taufe

Und Abendmahl und Bibelwort
Und Christ, der Unsichtbare;
Und dies nur macht an jedem Ort
Die Kirche aus, die wahre.

HEUTE GEDENKEN

Auf dem Rund der Erde
Sie, Seiner Kirche kleine Lämmerherde,
Heute gedenken sie der armen Glieder
In Treue wieder.

Wenn sie in Stille vor den Vater treten
Und mit den Engeln Seine Macht anbeten,
Ist JESUS CHRISTUS Haupt in ihrer Mitte,
Hört ihre Bitte.

Und ihrer Herzen liebende Gedanken
Sorgen sich um die Leidenden und Kranken,
Die draußen duldend mit am Kreuze hangen
Und sind gefangen.

Des Segens Fülle fließt in breiten Strömen
Auf Schwache, die sie in die Mitte nehmen,
Um die sie, Brüder, ihre Arme schlingen,
Vor JESUS bringen.

Seht, über alle ragt des Kreuzes Zeichen,
Über die Sünder und an Gnade Reichen;
Und wir Einsamen stehn nicht mehr verlassen
In Lagergassen:

Die wir zu Einem Kreuzesleib gehören
Und auf des Einen Feldherrn Wunden schwören;
Ja, uns durchflutet auch der Geist, der Eine
Seiner Gemeinde.

Die ihr euch lasset unser Elend rühren,
Brüder, wir dürfen helle Strahlen spüren
Priestergedenkens, der Erhörung Wellen,
Nacht zu erhellen.

Dank sei dem König, der euch willig machte,
Daß euer Flehn verlaßner Not gedachte!
Wie sollten wir der Schwermut Alp erliegen?
Niemals! Wir siegen!

ICH HABE EIN BILD GEZEICHNET

Und setzte Strich an Strich,
Das Bild ist mir verdorben,
Es ist mein eigen Ich.

Ich schwebte in blauen Lüften,
Ein Adler, stark und schön,
Nun liege ich am Boden,
Gestürzt aus sel'gen Höhn.

Ich habe ein Meer getrunken,
Mein Durst ist nicht gestillt,
Das Weltall mag nicht fassen
Der Seele Drängen wild!

Ich zog, ein Reich zu erobern
Hinaus und führte Krieg,
Den Krieg habe ich verloren,
Was brachte mich um den Sieg?

Ich habe Schlachten geschlagen,
Gewonnen ganz und gar,
Die eine gab ich verloren,
Die gar entscheidend war.

Ich spürte die große Liebe
Zu einem Mädchen fein,
Ein andrer tat sie freien,
Und ich, ich blieb allein.

Ich schaute zur Abendstunde
Ein Antlitz, zauberschön,
Niemals habe ich wieder
Diese Augen gesehn.

Ich habe ein Los gewonnen,
Ein ganzes Faß voll Geld;
Das Geld, das ist zerronnen,
Ade, du böse Welt!

Ich rang nach Lorbeerkränzen
Und bebte feig zurück,
Wollte mein Herz nicht opfern,
Verscherzte mir mein Glück.

Ich habe ein Lied gesungen,
Das klang so traurig-mild;
Die Saiten sind gesprungen,
So wie ein Seufzer schrillt.

ZAG REIBT DER MORGEN

Das letzte Dunkel
Der Nacht sich aus den Augen.
Auf dem Altare
Der Ackerschollen
Lodert das Feuer
Des Morgenopfers
Aus roter Lilien
Früherschlossenem Kelch.
Gähnend blinzeln
Die gelben Lampen
In hohen Schalen
Gelangweilt in das Lager,
Müde des Wächteramts.
Auf niederem Turm harrt
In seinem gläsernen
Durchsichtigen Sarge
Verdrossen ein Posten
Der Ablösung,
Indes mit harter
Krieger-Gebärde
Der Arm des Gewehrlaufs
Den Atem der Tausende
Eisern in Schach hält.
Kräftige Lüfte
Hauchen den Schläfern
Den Traum der Befreiung
Zu den geöffneten
Fenstern der Blöcke hinein.

Da reißt sie das Brummen
Des schnarrenden Bären,
Das erste Kommando,
Aus der Traumbilder
Seligen Täuschung
Jählings empor.
Ach, viel zu frühe
Hat er geendet
Der müden Gliedern
Mitleidigen Schlaf.

Und ach, wie endlos
Liegt unsres Tages
Mühsal und Frondienst
Wiederum vor uns.

Ist es der letzte?
Endlich der letzte?
Gott geb's in Gnaden!
Niemand kann's geben
Als ER den Gefangenen allein.

HOCH IM BLAUEN AZUR

Schäumt die runde Schale
Über von dem Feuerwein;
Die Pokale
Der Planeten schlürfen schmachkend ein,
Was sie immer fassen mögen
Von dem Überschwang der Energien,
Übersprühend ihretwegen,
Daß erstrahle
In des Friedensbogen Symphonien
Himmelssegn.

Sieh, der Erde Blumen heben ihre Kelche
Hin der reichen Wirtin, welche
Üppig ihren Lebenstrank kredenzt,
Und schon glänzt
Beim Bankett der farbenfrohen
Sonnenkinder hinterm Zaun,
Daß sie wie die Kriegesfackeln lohen,
Der Rubin der armen Schächer
In der Feuerlilien Becher.
... Der Gefangnen schmale,
Sehnsuchtsmüde Augen schauen
Dem Feste
Zu, Zaungäste
Sie beim Henkersmahle.

LÖWENMÄULER,

Sagt, woher ihr eure Farben
Nehmet, die mein Auge so ergötzen,
Sie mit holdem Scheine letzen,
Diese roten Feuergarben,
Löwenmäuler!

Ist doch schwarz die Mutter Erde,
Deren Schoße langsam ihr entsprossen;
Und der Regen, den gegossen
Über euch die Wolkenherde —
Ohne Farben
Ist er, ohne Scheinen.

Doch aus eurem Kelch, dem kühlegrünen,
Leuchten auf die brennend-kühnen
Lautern Flammen, diese reinen
Funkengarben.

Purpurn, wie das Blut die einen, —
Sind's die Tropfen, die den Boden tränkten,
Von den Schächern, die sie henkten?
Müßt ihr blutge Tränen weinen,
Weil sie starben?

Jene andern in dem Gelb des Schwefels,
 Hell und satt wie Lichteszungen,
 Schreien gleich vom Blick ins Herz gedrungen,
 Sind sie Zeichen dunklen Frevels,
 Ewge Narben?

Und dazwischen die Signale
 Jüngsten Tages, in der Mitte flammend,
 Aus des Rächers Augen stammend,
 Lohend in der Zornesschale
 Wie Fanale!

Löwenmäuler!
 Gluten der Rubinen malend,
 Wollt von Gotteskerzen künden,
 Die in kalten Menschenherzen zünden,
 In euch Blumen widerstrahlend,
 Löwenmäuler!

DURCHSICHTIG

Hängst du da oben,
Hast uns gar treulich bewacht,
Gabst auf die Schlummernden acht,
Da sie in Träume verwoben, —
Friedliche Ampel der Nacht!

Lösche der schläfrigen Augen
Langsam ermattendes Licht!
Siehe, das Morgenrot bricht
Mächtig hervor, es umhauchen
Schleier des Traums dein Gesicht.

Träume, der Dichter Geselle,
Schmerzlos und schweregelöst,
Bis du uns wieder erstehst
Nächtlicher Schauungen Quelle,
Die uns Gefangne erlöst.

SCHWIMMST IM BLAUEN OZEAN

Auf der Strahlen Meere,
Schwimmst, der Sichel leichter Kahn,
Frei von Druckes Schwere.

Warfst der langen Nacht Ballast
In des Äthers Weiten,
Läßt dich, los der dunklen Last,
Auf der Bläue gleiten;

Segelst duftig, ohne Neid
Auf den großen Bruder,
Übergabst ihm rechter Zeit
Der Regierung Ruder.

Darum fährst du, leicht und schön,
Labsal unsrer Augen,
In der Wellen Tal und Höhn
Deinen Kiel zu tauchen.

O, daß unser Schifflin auch
Still und ohne Sorgen
Glitte durch der Gnade Hauch
In den ewgen Morgen!

Zum 27. Juli 1943

(Mussolinis Sturz)

BRÜDER, HÖRT IHR

Ferne rauschen
Fittiche im Morgenstrahl?
Millionen Ohren lauschen:
Fliegt der Freiheit Aar zu Tal?
Hebet euren Blick empor!
Bald sollt ihr die Fessel tauschen
Mit der Fahne, kommt hervor,
Hebet euren Blick empor!

In des Himmels Stahlgewittern,
In der Völker Schlachtgeschrei
Endet sich die Nacht des bittern
Trugs der Menschenglaverei.
Wißt, noch herrscht Jehovas Macht,
Pharaonen mögen zittern,
Wenn ER ihres Prahlens lacht,
Wißt, noch herrscht Jehovas Macht!

O, sie hatten fein gesponnen
Ihren Plan der Spiegelei,
Hatten klüglich ausgesonnen,
Wie der Welt zu helfen sei!
Lachten Sein im Übermut!
Ihre Träume sind zerronnen.
Gott sah an des Opfers Blut,
Dämpfte ihren Übermut!

Die Sein Sohn mit Blut erkaufte
 Auf dem Hügel Golgatha,
 Mit der Freiheit Wasser taufte,
 Daß Er ihnen ewig nah,
 Sollen sie noch Knechte sein,
 Ausgepreßt, Gewinnverkaufte?
 Die Er ließ am Kreuz befrei'n,
 Sollen nicht mehr Knechte sein!

Darum tretet ab, Tyrannen!
 Höret ihr des Siegers Schritt?
 Aber ihr, der Zukunft Mannen,
 Glaubt an IHN, der für euch stritt.
 Gebt euch dem Befreier hin;
 Nachdem Dankestränen rannen,
 Sei den Feinden mild verziehn.
 Gebt euch dem Befreier hin!

GEFÄHRTEN MEINES LEIDES,

Ach, mir sind so nah
Euere Gesichter,
Wie ich sie einst sah

In der Jahre Kreisen
Still vorüberziehn
Und die Blicke wechseln. —
O, wo seid ihr hin?

Ist der Seele Sehnsucht
Nach der Freiheit Glück
Uferwärts gelandet?
Mögt nicht mehr zurück

In des Käfigs Enge,
Wo Gefangenschaft
Starker Aare Schwingen
Hoffnungslos erschlaft?

Habt uns wohl vergessen
In der Totengruft,
Atmet würzger Lüfte
Abenteuer-Duft?

Oder hat Enttäuschung
Euern Sinn genarrt,
Ging in neue Zellen
Eures Wagens Fahrt?

Ach, sind wir nicht alle
In Gefangenschaft,
Rütteln wir nicht alle
An dem Schloß der Haft?

Alle sind wir Sklaven, —
Doch auch alle frei,
Weil uns Gott erlöste
Aus der Tyrannei.

HOCH ERHABEN

Wie ein Denkmal über alle,
Stehst du einsam und in jedem Falle
Überlegen auf dem Leiberwalle
Deiner Sklavenherde, großer Mogul du.

Herrschest mit geballter Faust und ohne Schranken
Über deine Feinde, so versanken
In dem Meere deiner Rachgedanken,
Die bedrängt dein Eingeweide immerzu.

Wer darf dir auch nur im Worte widersprechen?
Übermut wirst eilends du zerbrechen,
Ob er sich bei Polen oder Tschechen
Oder bei den braven Deutschen vorgewagt.

„Gleiches Recht für alle!“ riefst du heftig,
Als du selbst noch unten; wie geschäftig
Hobst die Hand du auf und schlugest kräftig
An das Tor der Menschenglaverei.

Lang ist's her, und jetzo sind vergessen
Ob der Margarine und dem reichen Essen
All die Kleinen, die Kartoffelschalen fressen —
Pfui doch, denkt, zum Kuckuck, diese Schweinerei!

rogul
Und die Zeiten, die krawattenlosen,
Da du mit nicht einwandfreien Hosen
Vegetiertest vor dem überlebensgroßen
Pharaonen, der der Macht genießt,

ken
Tauchen sie nicht auf vor deinem Blicke,
Wenn geschniegelt du vom Fuß bis zur Perücke
Jenen Kerl, zerlumpt, auf seiner Krücke,
Kalten Herzens mit Verachtung übersiehst?

n?
Wolltest du ein neues Reich nicht bauen,
Das, verschieden von der jammergrauen
Klassenungerechtigkeit, den Klauen
Des Dämonenmolochs Mammon uns befreit?

Und die Ausgebeuteten und Kleinen
Sollten alle niemals wieder weinen,
Den Gefangnen sollten Freiheitssonnen scheinen
Unter schirmender Gerechtigkeit Geleit.

Nun wohlan, wo ist das schöne Wesen,
Da du selbst nun bist zur Macht genesen?
Nahmst du meisterlich den Eisenbesen,
Säubertest das schmutzverstörte Haus?

i!
O, was schauen starrend unsre Blicke
Nach der neugewordnen Welt Geschicke:
Statt der Armen lichtgebornem Glücke
Der Tyrannen Gier und großen Moguls Graus!

Und da herrscht brutale Macht der Fäuste,
Und der wilden Bullen brüllenddreiste
Ellenbogenfreiheit ist das meiste,
Und die Schwachen fressen gar sie auf.

Klassenrecht der Starken und der Drohen,
Macht der Parasiten, welche wohnen
In den Eingeweiden und nicht schonen
Ihrer Wirte Blut und Fett zuhauf.

Auch die kleinen Moguls haben große Mägen,
Und sie wissen ganz genau, daß ihretwegen
Sei der große Haufe da; dagegen
Aufzumucken wäre sehr gewagt.

Denn sie stehen überall im Wege,
Diese Vielzuvielen, diese träge
Masse, riechend aus dem Mund, der Pflege
Höh'ren Menschentums noch völlig bar.

Für die Fetten ist die Margarine,
Und die Zentner schleppt hier nicht der Hüne,
Nein, der Magere, die Sklavenbiene,
Die, klagt Marx, seit je Ausbeuterliebling war.

Wer das Töpfchen hat, hat auch das Essen;
Und das Pöstchen hat, nicht zu vergessen,
Nur wer deinesgleichen ist, indessen
Der Befähigte sieht in den vollen Mond.

Während Moguls aus den vollen Schüsseln prassen,
Kann der Pöbel sich vor Hunger nimmer fassen,
Muß sich noch Kretiner spotten lassen,
Der Paketempfänger Stand nur wird geschont.

Privilegienjäger werden groß und größer,
Doch den Schluckern geht es bös und böser;
Wer da fällt, den stoßen sie, bis als Erlöser
Aus den Sklavenketten er den Tod begrüßt.

Ei, wir finden es doch ewig jammerschade,
Daß die neue Welt, o Mogul, haargerade
Wie die alte aussieht; ohne Gnade
Zeigt der Spiegel uns ein Bildnis altgewohnt.

Lo Und du willst es gnädig uns nicht übelnehmen,
Daß wir uns ein bißchen für dich schämen, 16
Unsre Hoffnung aus der hohen Hand uns nehmen,
Die der Armen Hoffen mit Erfüllung lohnt!

ICH BIN DER KONZENTRATIONÄR,
Der Capo Fritze Pflusterbär;
Aus München-Gladbach stamm ich —
Auf Ehre wahr! Verdamm mich!

Die Stapo klag ich täglich an;
Was sie mir Armen hat getan,
Das ist ganz exemplarisch,
Unmenschlich und barbarisch!

Halunken sind sie um und an,
Und ihre Fäuste, lieber Schwan,
Die packten mich sehr plötzlich,
Allemaal unergötzlich.

So unversehens schlugen sie
Mir blaue Veilchenaugen, wie
Wenn ich geraten wäre
Zu Metzgern in die Lehre.

Und seither sinn auf Rache ich.
Ich räche mich ganz fürchterlich,
Das hab ich mir geschworen,
So wahr ich bin geboren

Zu München-Gladbach, nah am Rhein —
Noch heute höre ich mich schrein
Um Hilfe, denke dran ich, —
Auf Ehre wahr! Verdamm mich!

Drum wenn ich einen Häftling seh,
So fahr ich wütend in die Höh.

Er mag nun schlafen, wachen,
Mag weinen oder lachen:

Er macht es mir niemals recht;
Ich bin der Herr und er der Knecht;
Ob traurig oder munter,
Er kriegt stets seinen Zunder.

'Nen Gruß bekommt er niemals nicht,
Ist er denn nicht der gleiche Wicht
Wie ich und du und jeder
Kretiner Hans und Peter?

Und wenn mich diese Sorte grüßt,
So schau ich gar nicht an das Biest,
Geschweige zu erwidern
Dies schleimige Anbiedern!

Hab ich nicht Nummer hundertzwo,
Bin Lageradel sowieso,
Und mit den Prominenten
Verkehr ich aller Enden.

Ich grüße nur die beiden S
So stramm wie möglich unterdes —
Kamradschaft muß man pflegen
Mit künftigen Kollegen.

Staatsungefährlich, wie ich bin,
Ist meine Rache mein Gewinn —
Drum machte mich die ... Stapo
Zum Köpfchen oder ... Capo.

AN DES PRISON

Langweiliger Mauer
Umdrängen Gefangene
Gebeugten Rückens
Jener winzigen
Öffnung Ausguck,
Gleichend dem Schlitz
Im Lide der Menschen.
Wie die Gesichter
Erglühen in Sehnsucht,
Wie ihre Augen
Aufleuchten verzückt!
Und sie deuten sich
Wange an Wange
Die Wunder da draußen
Verklärten Blicks.
Sieh! ruft da einer,
Ein Luchs, ja, so späht er,
Sieh dort ein Kornfeld,
Rauschend im Wind!
Seht, wie die Ähren,
Die vollen Ähren
Auf der Halme
Geknoteten Stengeln
Sich wiegen im Rhythmus,
Dem schweren, des Sommers.
Ach, voriges Jahr noch,
Da schnitt ich noch selber
Mit rüstiger Sense
Das goldene Korn!

Wann werde ich wieder
Mit Knechten und Mägden,
Mit Weib und mit Kindern
Bei frohen Gesängen
Zum Erntefest ziehn?
Ah! staunt ein andrer,
Ein schwächtiges Bürschchen,
noch kaum der Jahre
Zwanzige alt.
Ah! Dort! Die Äpfel,
Rotwangig am Baume
Hängend, der Sonne,
Der Reife zu!
Wann warf ich den letzten
Im Paradiese
Des Nachbargartens
Vom Gipfel herunter
Mit sicherem Stein?
Und o, wann beiß ich
Wieder dem ersten
In goldener Freiheit
Das Kernhäuschen auf?
Und so ein jeder
Erspähte heißhungrig
Ein Stücklein Freiheit
Vergangner Tage
Und freier Zukunft
Unfaßlich Glück.
Nur eine Handbreit,

Ach, eine Handbreit
Trennt uns die Mauer
Vom seligen Rausch,
Vom glimmenden Traume
Unserer Freiheit,
Von blaugrüner Wälder
Lockendem Ruf!
Sei uns gesegnet,
Armseliges Löchlein
Inmitten der langweiligen
Feindlichen Wand!
Reichst du nicht weiter
Als Sternenräume
Des Weltenfernrohrs
In einsamer Nacht?
Hebst du nicht höher
Den Fuß der Erschlafften
Als aller Berge
Türme der Welt? — — —
Niemand mißgönne
Dem Hunger der Armen
Befreiende Blicke
Ins Zauberreich!
Aber am Morgen,
Am andern, dem grauen,
Starrte noch grauer
Die langweilige Wand.
Wehe! Vergebens
Suchten die Wünsche

Der müden Gefangenen,
Vergebens suchten
Sie Durchblickes Trost.
Das dürftige Schlitzlein
Hatte vermauert
Des Wächters mißgünstige,
Grausame Hand. — — —
Aber den Glauben
an ihre Freiheit,
Den Glauben des Herzens
Vermauert er nicht!
Und eines Tages,
Gereiften Tages,
Wird aus der Ritze
Die Bresche geschlagen
Mit wuchtiger Hand.
Und alle Gefangenen
Ziehn durch die Mauer,
Ziehn in der Freiheit
Willkommenen Tag.
Wer will uns dann wehren,
Uns niederzusetzen,
Denen das Herz
Von Entbehrungen matt?
Da werden wir heimsen
Die goldenen Ähren,
An Früchten uns letzen
Des Herbstes uns satt!

HITZE DES MITTAGS

Brütet flimmernd
Über den Pappeln.
Gewitterschwüle
Schwelt in der Luft.
Die Riesenflügel
Breitet die Glucke
Des blauen Himmels
Über das Land.
Ängstlich ducken sich
Städte und Dörflein
Mit weißen Kirchen
Unter der Fittiche
Tröstlichen Schutz.

Vorahnend flattern
Des Unheil Propheten,
Die Lerchen, mühsam
Nahe der Erde
Mit lahmen Schwingen —
Kyrieleis.

Plötzlich zerreißt
Der Klang der Sirene
Unheimlich klagend,
Erbarmungslos laut,
Des Mittags Stille —
Alarm! Alarm!

Furchtsam ducken sich
 Städte und Dörflein
 Unter der Henne
 Gebreitete Flügel,
 Als suchten sie Bergung
 Vor nahendem Feinde
 Alarm! Alarm!

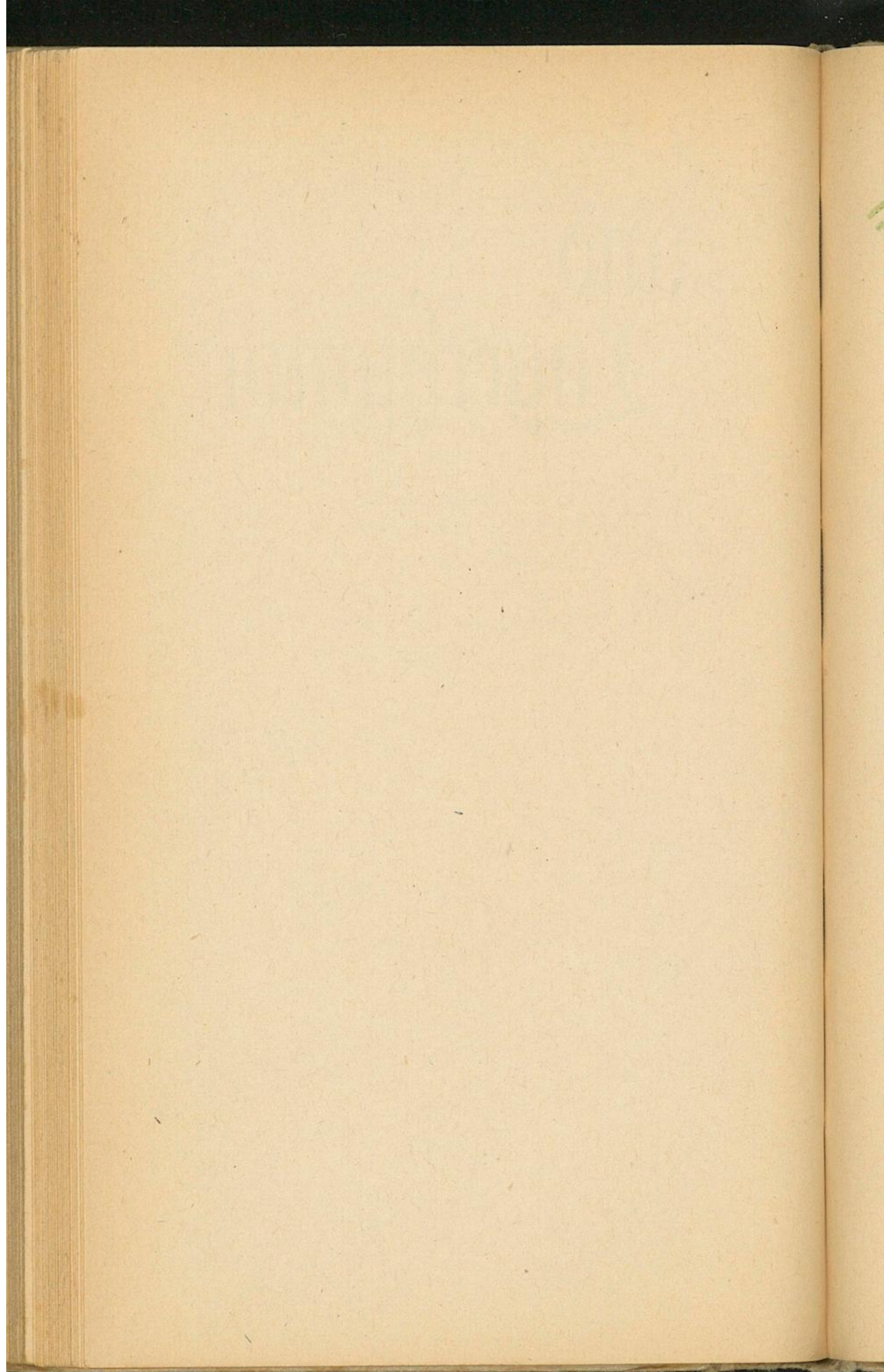
Horch, aus der Ferne
 Erschüttern dumpfe
 Schläge den Boden.
 Der Leib der Riesin,
 Der steinernen Großstadt,
 Windet im Schmerz sich,
 Bäumt sich, getroffen,
 In Todesqual.

Lärm der Vernichtung
 Durchschrillt den Äther,
 Gleich gierigen Geiern
 Stürzen die Bomben
 Auf die wehrlosen
 Küchlein herunter;
 Kyrieleis!

Und wie gekommen,
Verschwinden sie plötzlich,
Gesättigte Geier,
Am Horizont.
Stille des Todes
Und der Erschöpfung
Hat sich gebreitet
Über das Land.

Verschüchtert sammeln
Sich Städte und Dörflein
Unter den Flügeln,
Den weiten blauen,
Der himmlischen Glücke.
Kyrieleis!

...und
Lagerhumor



WIE LAVA AUS VULKANEN BRICHT
 Der Dichtung Glut aus unserm Innern,
 Und was nur dämmerndes Erinnern
 War, hebt sie herauf in feuerschönes Licht.

Der Seele Hoffnung, wirre Träume,
 Gewinnen Farbe und Gestalt,
 Wenn Menschenwortes Lichtgewalt
 Sie lockt in des Bewußtseins helle Räume.

Des Denkens vielverschlungene Pfade,
 Sie münden lösend ein im Wort
 Und wirken bei den Brüdern fort,
 Die mit uns wandeln, suchend nach der Gnade.

Und was die Liebe still und leise
 Beseligt auf des Herzens Grund,
 Strömt aus, begeisterungssüß, der Mund
 Des Sängers in des Liedes Klang und Weise.

Wenn in des Weltgerichts Visionen
 Prophetenmut wie Wachs hinschmelzt:
 Sich wie ein Meer der Rhythmus wälzt
 Des Hammerschlags, erschütternd Nationen.

Und was des Christusleibes Gliedern
 Der GEIST im WORTE still zuraunt,
 Quillt über, anbetungserstaunt,
 Im Hymnenstrom von lichtdurchbrausten Liedern.

ICH FÜHLE MICH

So wunderbar befreit,
Wenn ich dein Antlitz staunend sehe,
Und all mein schweres Wehe
Versinkt in einem Meer von Leichtigkeit.

Denn deiner Augen zaubrische Gewalt
Durchstrahlt mein Herz mit Strömen
Der Lust, nicht zu bezähmen,
Der Lust am Liebreiz deiner Wohlgestalt.

Durch dieses Blicks saphirblauen Kristall
Strahlt magisch deine Seele
Ihr Licht in meine Seele,
Erweckt der Sphärenklänge Widerhall.

Ach, wer hat Ruth so fürstlich schön gemacht,
Frisch wie die Morgenrose
Duftend, die makellose,
Daß mir vor Überschwang das Herze lacht!

O sage mir, was ich für dich kann tun,
Was kann ich für dich leiden?
Ach, alles tun und leiden
Will ich für dich, so laß mich in dir ruhn!

BESSER MIT KRÄFTIGEM SCHLUCKE

Auf einmal den Becher geleert,
Als mit der Tropfen hundert
Dürr des Genusses entbehrt.

So hab ich's immer gehalten
Fröhlichen Angesichts
Mit eurer Weisheit, ihr Alten:
Entweder das All oder nichts!

Hör auch die andere Seite,
Mann des gerechten Gerichts:
Kannst du das Ganze nicht kriegen,
Besser ein bißchen als nichts!

So ist's

(im Lager und anderswo)

IMMER FEHLT DIR IRGEND ETWAS,

Niemals hast du rechte Ruh:
Hast den Brei du, fehlt der Löffel;
Hast den Löffel, fehlt der Brei dazu!

GEDICHTEMACHEN

Ist nicht schwer
Für den, der's fertigbringt,
Hat einer Tinte und Papier,
Ich wette, es gelingt.

Wenn einer Öl und Essig hat
Und Appetit dazu,
So macht er einen Kopfsalat
Gleich einem Koch im Nu.

Und sitzt du in der Eisenbahn
Und hast auch ein Billet,
So kommst du ganz von selber an,
Wohin du willst, ich wett!

Ich kannte einen, dem's gelang,
Zu machen einen Reim,
Er hat wohl alle Nasenlang
Gedichtet Reim auf Schleim.

Erst setzte seiner langen Nas'
Er eine Brille auf,
Darnach so schrieb er dies und das
Und strich auch viel darauf.

Er strich und schrieb, der gute Wicht,
Es war schön anzusehn,
Im Umdrehn hatt' er ein Gedicht
Auf dem Papier ~~zu~~ stehn.

Zuweilen streckte er die Hand
Mit den fünf Fingern aus,
Als zählte er ohn' all' Verstand
Das Einmaleins sich aus.

Wahrhaftig, mit dem Einmaleins
Steh ich auf beßrem Fuß,
Dieweil es klar, daß unsereins
In allem rechnen muß.

Und hätt' ich Tinte und Papier
Und einen Kopf dazu,
Ich machte wohl, das glaub ich schier,
Selbst ein Gedicht im Nu.

Der Pater:

KRANKER FREUND, ICH SEGNE DICH!

Möge sie dir mütterlich,
Maria, die Jungfrau rein,
Heute noch Genesung leihn!

Der Kranke:

Dank sei dir, hochwürdiger Pater,
Daß du für mich gebetet wie ein Vater,
Doch wär ich gern noch im Revier geblieben,
Drum laß sie die Erhörung noch ein Jahr verschieben.

GLAUBT IHR WOHL,
Daß ihr die Welt
Und der Menschen Handeln
Könnet, wie es euch gefällt,
Mit Gesetzen wandeln?

Schüttet über unser Haupt
Eure Paragraphen,
Mit Verboten überhaupt
Laßt ihr uns nicht schlafen.

Ach, der Paragraphen hat
Unser Dorf die Menge;
Ist des Netzes gründlich satt,
Seiner Maschen Enge.

Unser Pfarrer strickt daran,
Strickt auch der Schulmeister,
Weiter strickt der gute Mann,
Unser Bürgermeister.

Einen derben neuen Stock
Schwingt der neue Büttel,
Männer, Frauen, Hosen, Rock
Drohen mit dem Knüttel.

Selbst die Oberknechte sind
Von der Sucht ergriffen,
Und es wird das Ingesind
Mit Elan geschliffen.

Und wir triefen von Moral,
Von Gesetz nicht minder,
Und es häufen sich im Stall
Wie im Haus die Sünder.

Und je mehr es Sünder gibt,
Desto mehr Gebote,
Und je mehr's Gebote gibt,
Desto mehr Methode.

Und wo viel Methoden sind,
Sind viel Paragraphen,
Stürmt ein heil'ger Wirbelwind
Von Gesetzesstrafen.

Immer wilder wird der Kampf
Mit der Schärfe Messer,
Doch dem Wagen fehlt der Dampf,
— niemand wird 'von besser.

Wahrlich, Leichtres gibt es nicht,
Als mit Paragraphen
Und mit Donnerblitz-Gericht
Nur die andern strafen.

Alle wissen wir genau
Nur der Nachbarn Pflichten,
Doch die unsrigen, o schau!
Kennen wir mitnichten.

Und es fehlt die große Kraft,
Die im Herzen drinnen
Einen neuen Menschen schafft.
Den laßt uns gewinnen.

EIN KÖNIGREICH FÜR EIN KUVERT

Mehr noch: ein Pferd,
Mehr noch, ein Viertel Brot, das ist es wert,
Dazu die Margarine,
Ich schreibe an Karline!

Zum Kuckuck, ich verzweifله schier:
Was nützt Papier
Und Tinte, Feder und der Halter mir?
Das mühevollen Schreiben,
Ich konnt' es lassen bleiben,

Wenn mir am Ende das Kuvert
Fehlt, darum hört:
Ein Viertel Brot, das ist es wert,
Dazu die Margarine,
Ich schreibe an Karline!

Brief an Karlne
(Der Brief, „der sie nicht erreichte“)

KARLINE,

Bist ein Mädchen, zart, adrett,
Und schlank und brauchst noch kein Korsett,
Bist mir auch treu geblieben
Und hast mir ins KZ
So manchen Brief geschrieben.
Doch bist du noch einmal so nett,
Es ist nicht übertrieben,
Schickst du mir ein Paket!
Es muß nicht gleich das größte sein,
Es geht auch in ein kleines rein,
Was ich so nötig hätte:
Zunächst 'ne Zigarette
Zum Rauchen an der Kette.
Und dann ein Pfündchen zarten Speck,
Und dann, ich bin ein wenig keck,
Ein halbes Pfündchen Butter.
(Wie geht es der Frau Mutter?)
Vielleicht auch Marmelade
Ein Glas, und Schokolade.
Was wär' es mit Pralinen,
Mein süßestes Karlinchen?
Und, nur so zum Versuchen,
Mit einem Natronkuchen?
Ich tunkte ihn so peu à peu
In den Kaffee.

Und wenn noch Platz, so sei so frei
Und füge eine Bockwurst bei
Und zwei Salamiwürste
Und eine Zähnebürste
So nebenbei, beißt sich ja nicht,
Und Seif' für Hände und Gesicht
Und meine Filzpantoffeln,
Drein steck ein paar Kartoffeln,
Nicht Nüsse 'mit zu knacken,
Nein, Puffer 'mit zu backen.
Dann, nun was wollte ich zum Schluß?
Noch einen Kuß
Auf deine Lippen drücken!
Vor allem schick mir ein Kuvert,
Schnell ein Kuvert,
Sonst kann ich dir, Karlinchen wert,
Auch diesen Brief nicht schicken!

MIR IST EIN
Schweizerhäuschen
Zu eigen ganz und gar,
Es steht auf einer Alme,
Ein Kleinod ist's fürwahr.

Es hat eine Altane,
Dran hängt ein rotes Tuch,
Und zu dem offenen Fenster
Strömt ein der Wohlgeruch

Der würzgen Alpenkräuter.
Tief unten aber rauscht
Des Bergbachs schäumend Wasser,
Dem nie ein Ohr gelauscht.

Daneben ragen Tannen
Hinein ins Abendrot,
Ein Tischlein duckt sich drunter
Für Wandrers Abendbrot.

Die weißen Gletscherhörner
Haben mir's angetan, 2
Wir sind die bösen Nachbarn
Und schaun uns feindlich an.

Siehst du die Kuh dort grasen,
Die Glocke um den Hals?
Die werd ich nie verkaufen
Den Neidlingen des Tals.

So wär's ein lieblich Häuslein,
Jahrhunderte schon alt,
Wie gerne wohnt ich drinnen,
Nur leider — ist's gemalt!

EIN SPANNEND BUCH

Ist das fürwahr gewesen:
Denn beim Lesen
Von der ersten Seite bis zum letzten Blatt
Die Neugier mich nicht losgelassen hat.
Ich fragte mich gespannt:
Wann wird es endlich interessant?

Das fremde Hemd

VON ALLEM FREMDEN

War mir nichts so fremd
Von jeher wie ein fremdes Hemd.
Ich hätte mich vor Ekel wohl zu Tod geschämt
In einem fremden Hemd.

Das Hemd, das mußte wie mein Leib allein
Rein und mein eigen sein.
Und seht, nun habe ich so manches Jahr
Kein eigen Hemd mehr.
Ich sträubte mich, fürwahr,
Und widerstrebte sehr.
Doch nützte all mein Drehn und Wenden nichts:
Das härteste Eisen, im KZ da bricht's!

O HÜHNER DER UKRAINE,

Ihr schwebet in Gefahr.
Saget mir nur das eine:
Ist es denn wirklich wahr,

Daß ihr im Eierlegen
Sehr rückständig seid?
Euere Kollegen,
Die sind schon herrlich weit.

Auch sei'n die Eierschalen
Noch immer viel zu dick,
Das müssen wir teuer bezahlen
Laut Einfuhr-Statistik.

Desgleichen sind die Dotter
Nicht gelb genug und rund.
Da gibt's nur Entweder — Oder,
Sonst kommt ihr auf den Hund.

O Hühner der Ukraine,
Reihet euch würdig ein
Europas Staatsvereine,
Damit wir euch verzeih'n.

Legt zeitgemäße Eier
Für Führer, Volk und Reich,
Sonst hole euch der Geier
Und Himmler gnade euch!

ZWAR SIND WIR HEREINGEKOMMEN
In dieses tolle Haus,
Sahen uns beim Schopf genommen,
Landeten im Graus.
Doch wir fragen uns beklommen:
„Wie kommen wir nur wieder raus?“

NACHWORT

Die Entstehungsgeschichte dieser „Lieder und Reime eines Ausgestoßenen“ ist im ersten Bande der Dachauer Trilogie: „Zweitausend Tage Dachau“ — erschienen im Neubau-Verlag München — näher geschildert.

Für den Leser, dem das Werk unzugänglich ist, sei folgendes in Kürze wiederholt:

Dieses Buch ist von Mitte Juni bis Ende Dezember 1943 von der ersten bis zur letzten Seite an einem Ort entstanden, welcher von den meisten Menschen als sehr ungeeignet zur Entfaltung von Poesie angesehen würde: im Revier des Konzentrationslagers in Dachau. Nicht mit Unrecht ist dieser Krankenbau als eine versteckte Hinrichtungsstätte bezeichnet worden.

Aber gerade in der Nacht, die den Verfasser damals umgab, strahlten ihm die Sterne auf, von denen der Titel spricht; jene Lichter, die, am hellen Tage unsichtbar, unseren Augen aufleuchten, wenn es dunkel wird um uns her. Die ewigen Verheißungen Gottes, sie waren die Sterne, die ihm schienen, als der Glanz der Sonne für ihn erlosch; und als ihr Widerschein sind die Verse entstanden, die dieses Bändchen füllen. Dies gilt selbst für die bescheidenen Reime des letzten Abschnittes. Sie sollten deswegen nicht von der Sammlung ausgeschlossen bleiben, schon weil auch sie Kinder des Lagers sind, in dem alle hellen Klänge erstorben zu sein schienen, und von denen der Außenstehende schwer glauben kann, daß das Herzeleid der Verstoßenen sich noch durch jenes Lächeln habe vergolden lassen, das man Humor nennt.

Es gehört zur Wahrhaftigkeit der Darstellung, zu welcher sich der Urheber der Dachauer Trilogie verpflichtet fühlt, auch die Spuren dieses alles verklärenden Humors sichtbar zu machen.

Ist dieser nicht ein Sohn des Ernstes? Zeugt er nicht von der Kraft, die sich dem Gegner auch im Fallen noch überlegen erweist? Wird der Feind nicht durch Lächerlichkeit

getö
tuge
Zum
Wid
(Seit
sam
tes n
Dies
inde
schö
eine
wije
(Seit
Sein
orth
unte
war
trug
und
gefü
z. B
und
war.
Möc
Wid
dam

getötet? Wahrlich, Humor ist Mannesart und Christen-tugend.

Zum Verständnis der Gedichte und Lieder, die persönliche Widmungen tragen, sei hinzugefügt, daß Pfarrer Grüber (Seite 182) entlassen wurde, als er mit dem Verfasser zusammen an einem Herzleiden krank im Revier lag. „Sokrates mit der Laterne“ ist Willy Rößler gewidmet (Seite 181). Dieser war Diätkoch und nahm sich des Verlassenen an, indem er ihm, der aus Allachs Pferdeställen zu Tode erschöpft ins Hauptlager zurückgekehrt war, fast täglich mit einer Schüssel süßen Breies heimlich stärkte. Nikolai Longwijenko, auf den sich das Lied „Mit einem Schlage“ (Seite 108) bezieht, war ein Student der Medizin aus Kiew. Sein Vater war dort Arzt; sein Großvater, ein früherer orthodoxer Klostervogt, hatte ihn heimlich getauft und unterrichtete ihn später in den Lehren des Heilands. Er war ein sehr begabter Jüngling, der sein Geschick tapfer trug. Im Revier lag er neben der Pritsche des Verfassers und war der erste, der die Verse hörte; manche davon gefielen ihm so gut, daß er sie sogleich auswendig lernte z. B. „Lebensregel“ (S. 219), „Wir sind Bettler“ (S. 156) und andere, ein Umstand, der dem Dichter schönster Lohn war.

Möchtest du nun, Leser, dich bewogen fühlen, von dem Widerschein deinen Blick auf die Sterne selbst zu lenken, damit es auch von dir heißen kann:

„Augen, die nicht sehen in der Zeit,
Schauen Gott in Ewigkeit.“

I N H A L T S . V E R Z E I C H N I S

E H R E S E I D E M E I N E N

	Seite
Würdig ist das Lamm	9
Sein Bild	13
In Dir!	15
Vision	18
Der Blinden Arzt	20
Sommerlied	22
Abendmahl	24
Abendmahl / <i>Antwort der Gemeinde</i>	26
Man singt mit Freuden vom Sieg!	28
Unsere Sonne	30
Anbetung	31
Gehet hin!	33
Verheißung in der Frühe	35
Siegeslied am Morgen	37
Abendbitte	39
Zum Advent	40
Nun!	42
Gerichtsadvent	44
Adventslicht	46
Weihnachtserfüllung	47
Erste Weihnacht	50
Weihnachten 1943	52
Das Karfreitagsopfer	54
Osterjubiläum der Orthodoxen	56
Ehre sei dem Einen!	60
Pfingsthymnus	63
Hymnus auf die Bibel	66

C O N F I T E O R

Mea culpa!	73
Der verlorene Sohn	75
Ernüchterung	77

Des
Buße
Con
Hilf
Absa
Absa
Neu
In M
Sei
Apag

D E
Den
Vert
Der
An
Der
Verg
Es is
Kom
Lob
So g
Nich
Für
Der
Halt
Gera
Der
Abra
Alle
Die
Gute
Wir
Reue
Buße
Sorg

	Seite
Des Besessenen Befreiung	79
Buße	81
Confiteor	84
Hilf Gott, der Völker Gott, erbarme dich!	86
Absage an die Welt	87
Absage an das alte Ich	90
Neugeburt	92
In Meisterhänden	95
Sei radikal!	96
Apage, Satana!	97

DENNOCH !

Dennoch!	101
Vertrauen	104
Der neue Bund	106
An Nikolai	108
Der Kristallschrein	110
Vergebungsglück	111
Es ist entschieden!	113
Kommt her, ihr Wölfe!	114
Lob des Gebets	115
So gewiß	117
Nicht sehen und doch glauben!	119
Fürchte dich nicht!	122
Der Toderschöpften Radium	124
Haltet aus!	127
Gerade dann!	128
Der Engel	130
Abraham	131
Alles, was ich brauche, schenkst du mir.....	133
Die letzte Stütze	134
Guter Rat	135
Wir dürfen!	135
Reue	136
Buße	136
Sorget nicht!	137

DU HAST MICH IN DEN DIENST GENOMMEN

	Seite
An den Feldherrn	141
Leite mich!	142
Heimweh	144
Sonnenblumen	146
Geburtstagsbitte	149
Herz, was pochst du drin so heftig	151
An die Moralischen	152
Die Katze vor dem Spiegel	153
Die Hauptsache oder das Ordnungsprinzip	154
Einem Kranken	155
Den sparsamen Christen	155
Den Christlich-Liberalen	155
„Wir sind Bettler“	156
Der Zweifler	158

LAGERLEND

Das hab' ich zu verlieren	161
Einmal!	164
Der Andere	166
Abbitte	167
Sonntag im Lager	168
Bin ich bereit?	169
Ich sage Nein!	171
Das Ich und das Du	174
Am Sterbebett eines jungen Gefangenen	175
Das sterbende Vöglein	177
Was wir liebten, geht in Flammen auf	179
Die Gladiolen	180
Einsame Menschen	181
(An Willy Rößler)	
Einem Befreier zur Befreiung	182
(An Pfarrer Heinrich Grüber)	
Die Kirche im KZ	184

Sonnt
Hans
Dämr
Feue
Die I
Monc
Monc
Zum
(Mus
Den
Der
Der
Die
Die

....
Dicht
Mah
Leber
So ist
(im
Der
Angst
Das
Das
Brief
(Der
Mein
Ein
Das
Die
(Nach
Die
Nach

	Seite
Sonntag	187
Hans im Unglück	189
Dämmerung	191
Feuerlilien	193
Die Löwenmäuler	194
Mond am Morgen	196
Mondsichel am Vormittag	197
Zum 27. Juli 1943	198
<i>(Mussolinis Sturz)</i>	
Den Entlassenen	200
Der Blockmogul	202
Der Capo	206
Die Bresche	208
Die blaue Glucke	212

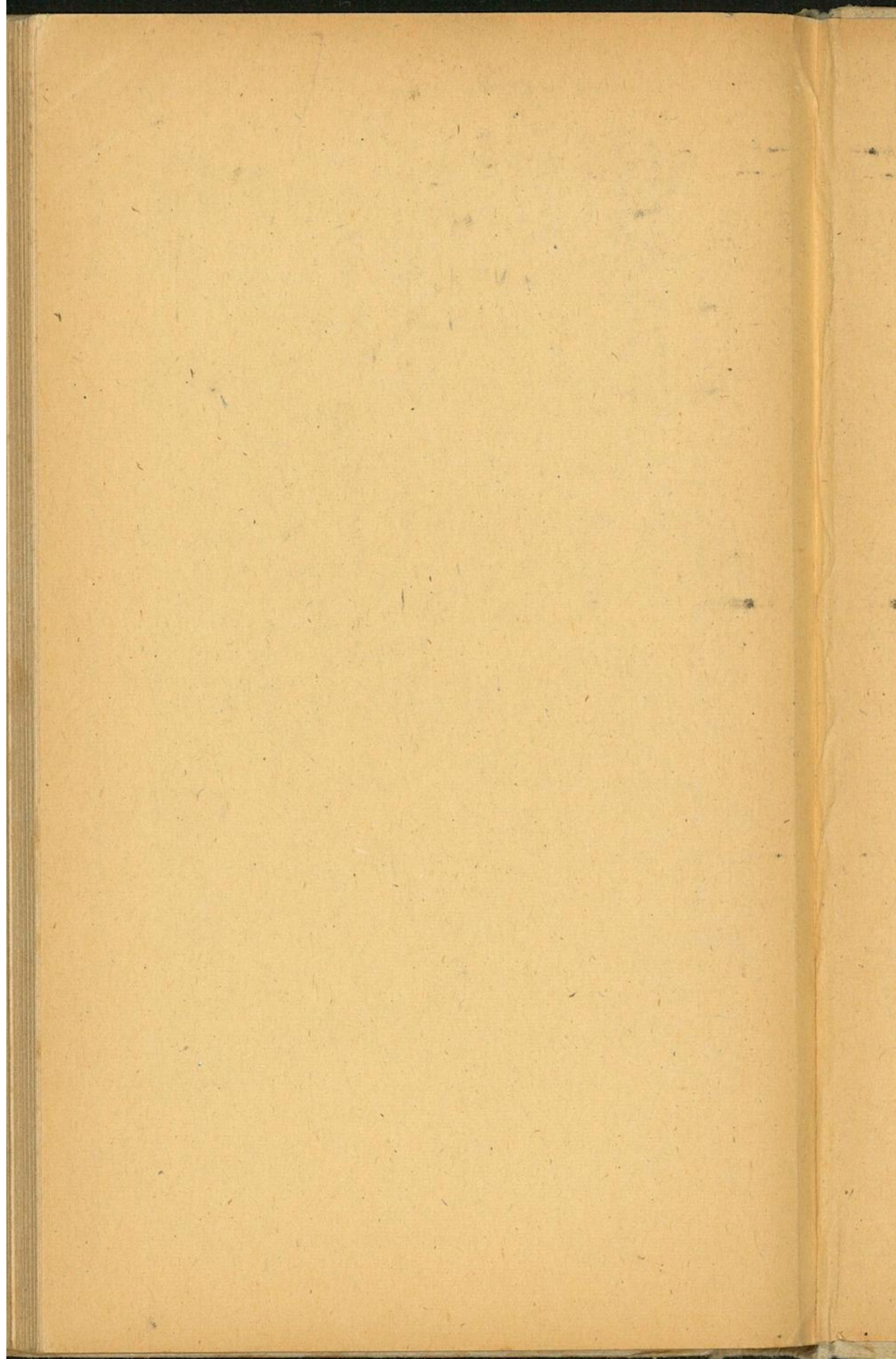
..... UND LAGERHUMOR

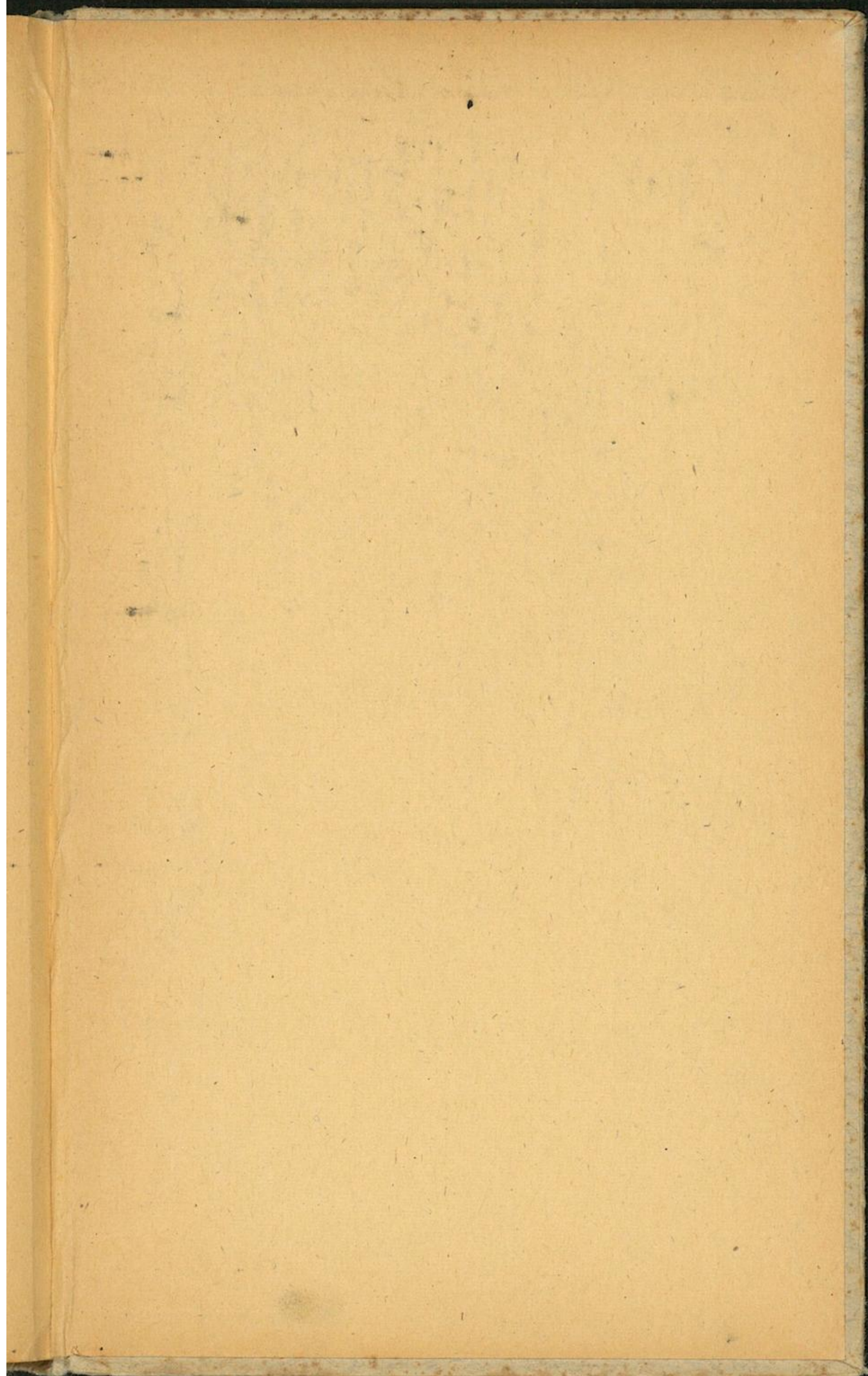
Dichtung	217
Mah Ahsana Saidan!	218
Lebensregel	219
So ist's	219
<i>(im Lager und anderswo)</i>	
Der Dichter	220
Angst vor der Erhöhung	222
Das Gesetz richtet Zorn an	223
Das ominöse Kuvert	226
Brief an Karline	227
<i>(Der Brief, „der sie nicht erreichte“)</i>	
Mein Schweizerhäuschen	229
Ein spannendes Buch	231
Das fremde Hemd	231
Die ukrainischen Hühner	232
<i>(Nach einem Artikel im V.B.)</i>	
Die Frage	233
Nachwort	234

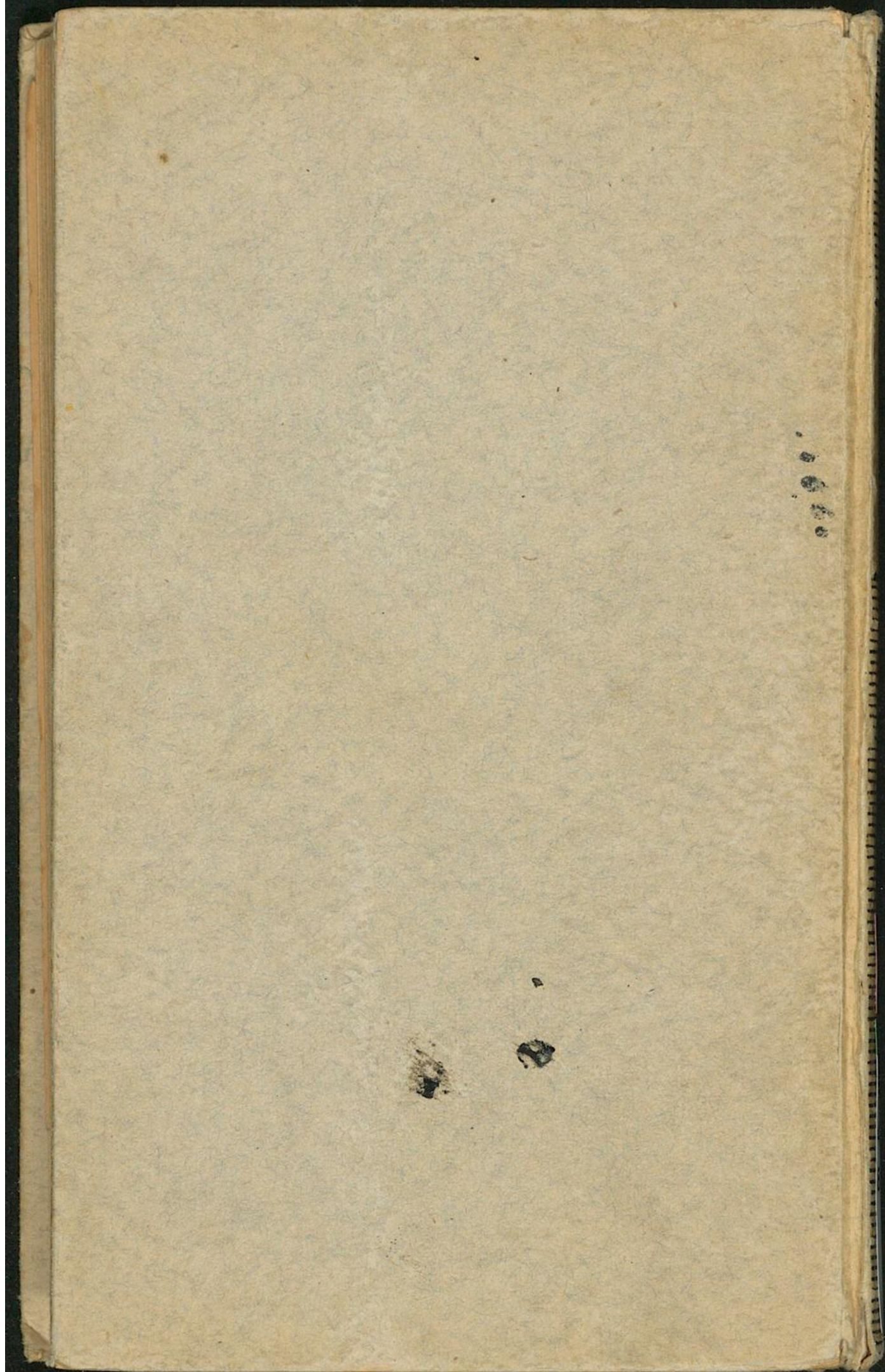
KARL ADOLF GROSS

der Verfasser der Dachauer Trilogie, wurde am 4. Juli 1892 in Schwäbisch-Hall geboren. Nach seiner Einsegnung verließ er die Realschule, um in eine kaufmännische Lehre einzutreten. Darauf entschloß er sich, in die Mission zu gehen, und trat zur Vorbereitung auf diesen Dienst in das Missionshaus zu Basel ein. Nach dem Weltkrieg widmete er sich dem Studium der Theologie. Unter seinen Lehrern war es vor allem der Philosoph und Systematiker Karl Heim in Tübingen, der ihn tief beeindruckte, und dessen geistmächtige Theologie ihn zeitlebens nicht mehr losließ. Nach einem siebenjährigen Kirchendienst in seiner Heimat ließ er sich im Jahre 1931 in Berlin nieder. Hier rief er die „Nachbargruppen“ ins Leben und gründete die Zeitschrift „Der Freie“. Ein leidenschaftlicher Gegner des Hitlerismus, ging er dazu über, in seinem neugegründeten Buchverlag, der *nie* von der Reichsschrifttumskammer des Goebbels anerkannt wurde, Flugschriften von Pfarrer Martin Niemöller und anderen Männern der Bekenntnisfront herauszugeben. Dies brachte ihm ununterbrochene Zusammenstöße mit der Geheimen Staatspolizei ein. Viele Haussuchungen, Verhaftungen und Beschlagnahmen waren die Folgen. Aber da ihn selbst eine dreimal verhängte Schutzhaft nicht hinderte, zur zweijährigen Wiederkehr der Verhaftung Pfarrer Niemöllers eine halbe Million Kunstkarten mit dessen Worten drucken zu lassen und sie heimlich in ganz Deutschland zu verbreiten, griff Himmler zum letzten Mittel: Am 22. August 1939 ließ er ihn verhaften und ins Konzentrationslager Sachsenhausen bringen. Am 2. September 1940 wurde er nach Dachau verschleppt, wo ihn am 29. April 1945 die 7. amerikanische Armee nach fast sechsjähriger Haft befreite. Es war ihm gelungen, seine Lagerschicksale über eine längere Zeit hin in Tagebuch-Aufzeichnungen und in Liedern festzuhalten und heimlich über den Stacheldraht zu befördern. Er veröffentlichte sie in der Dachauer Trilogie, deren dritter Band hier vorliegt.

i
3
e
1
s
e
1
l
1
.
t
r
-
s
1
s
r
-
e
e
1
-
-
e
n
f
r
1
u
e
n
n
n
-
r







K·A·GROSS

STERNE
IN

